

Sonderausgabe IV

NICHTRAUCHER

ZEITUNG

4
2021



Wichtige Informationen für Nichtraucher und abgewöhnungswillige Raucher

Aktiv seit 1975 (!) • Auflage 3.000 • € 10,00 • erscheint vierteljährlich

**! Kein Interesse? Bitte dies auf dem Adressschild vermerken und in den nächsten Postkasten
! werfen (unfrankiert und ohne Kuvert)! Werben Sie nach Möglichkeit weitere Mitglieder! Danke! !**

Zurück an: siehe Rückseite



46 Jahre
Österreichische
Schutzgemeinschaft
für Nichtraucher
1975 - 2021

Sehr geehrte Leser!



Was kann uns noch retten? Eine Erbschaft? Eine hohe Spende? Viele Mitgliedsbeiträge von jenen, die sich bisher finanziell nicht betätigt haben? Werbeeinsparungen? Was

kann uns noch retten? Die angesuchte Sondersubvention anlässlich von 45 Jahren Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher beim Land Tirol in Höhe von 4000,- Euro wurde Ende Oktober wegen budgetär begrenzter Mittel abgelehnt. Die Stadt Innsbruck gewährt uns eine Sondersubvention immerhin in Höhe von 2000,- Euro (angesucht wurde um 7000,- Euro). Ich betrachte es als ein legitimes Anliegen, unsere Arbeit rückblickend nochmals in vier Sonderausgaben aufzuzeigen. Ich finde es mehr als gerechtfertigt, die Öffentlichkeit über unsere Leistung zu informieren. Und ganz ehrlich: Viele Artikel haben auch heute noch volle Gültigkeit. Wir sind noch lange nicht am Ziel. Aber warum ist die Masse der Nichtraucher nicht bereit, den einzigen Verein in Österreich, der sich für den Nichtraucherschutz einsetzt, auch finanziell zu unterstützen? Siehe auch Seite 17 „Dringender Aufruf“. Dazu passt auch Seite 32 und 33 und der Kassabericht auf Seite 57.

In dieser Ausgabe finden Sie wieder viele zeitlose Artikel. Krass war die Auseinandersetzung mit Fritz Dinkhauser bei help/TV am 27.11.2002 (Seite 36 u. 37).

Der Skandal in Kärnten Seite 42 u. 43 hat uns hart getroffen. So eine Fehleinschätzung unserer Arbeit hätte es nie geben dürfen. Dass uns Frau Dr. Drobosch nicht leiden konnte ist das eine, eine fachliche Expertise über unsere Arbeit hätte Sie aber

trotzdem zustande bringen können. Es ging lediglich um ein Subventionsansuchen von 1000,- Euro. Wenn solche Personen im Gesundheitsbereich das Sagen haben, dann Gute Nacht Österreich!

Mein wichtigster Fernsehauftritt war am 4.4.2004 bei „Offen gesagt“ (Seite 46 - 49). Leider hat sich Gesundheitsministerin Rauch Kallat von der Wirtschaftskammer über den Tisch ziehen lassen. In der Sendung wurde ein Jahr Freiwilligkeit vereinbart, geworden sind es 3 Jahre. Im 1. Jahr Erfüllung mit 30 Prozent (es waren keine 15 %!), im 2. Jahr sollten 60 % Nichtraucherzonen erfüllt sein, es waren keine 30 %! Im 3. Jahr hätte die Wirtschaft 90 % Nichtraucherzonen erfüllen müssen, es waren keine 60 Prozent! Wir haben die Daten an das Gesundheitsministerium weitergeleitet. Eine Überprüfung des Gesundheitsministeriums bestätigte unsere Faktenlage. Die Novellierung des Tabakgesetzes 2008 war unausweichlich mit erstmals Sanktion ab 2009. Siehe guter Artikel im Falter von Frau Brodnig Seite 52 53.

Bundesleiter Robert Rockenbauer

Wichtiger Hinweis!

Die Post erlaubt ab sofort keinen Zahlschein mit Zahlungsaufforderung. Im beigelegten Zahlschein steht daher nur mehr „SPENDE“. Damit können Sie aber problemlos auch den Jahresbeitrag von 30,- Euro und/oder Spende bezahlen. Es kommt alles auf das gleiche Konto! Ihre Unterstützung dient der Aufrechterhaltung unserer Tätigkeit, speziell der Herstellung u. Versendung der Nichtraucher-Zeitung. Sie wissen nun, dass Sie mit Ihrer „Spende“ gleichzeitig den Jahresbeitrag bezahlen können. Um Großzügigkeit wird gebeten! Danke!

Die drei Söhne

Drei Frauen standen am Brunnen, um Wasser zu holen. Nicht weit davon entfernt saß ein Greis und hörte, wie sie ihre Söhne lobten. „Mein Sohn“, sagte die erste, „ist ein geschickter und wendiger Junge. Er übertrifft an Behendigkeit alle Knaben im Dorf.“ „Mein Sohn“, sagte die zweite, „hat die Stimme einer Nachtigall. Wenn er singt, schweigen alle Leute und bewundern ihn. Er wird einmal ein großer Sänger werden.“ Die dritte Frau schwieg. „Warum sagst du denn gar nichts?“ fragten die beiden anderen. „Ich wüsste nicht, womit ich ihn loben könnte“, entgegnete diese. „Mein Sohn ist ein gewöhnlicher Junge und hat nichts Besonderes an sich. Aber ich hoffe, er wird einmal im Leben seinen Mann stehen.“

Die drei Frauen füllten ihre Eimer und machten sich auf den Heimweg. Der Greis ging langsam hinter ihnen her. Nach einer Weile mussten sie ihre Last absetzen und ein wenig verschnaufen.

Da kamen ihnen drei Knaben entgegen. Der erste stellte sich auf die Hände und schlug Rad um Rad. „Welch ein geschickter Junge!“ riefen die Frauen. Der zweite stimmte ein Lied an, und die Frauen lauschten ihm mit Tränen in den Augen. Der dritte Junge lief zu seiner Mutter, ergriff wortlos die beiden Eimer und trug sie heim.

Die Frauen wandten sich an den Greis und fragten: „Was sagst du zu unseren Söhnen?“ „Eure Söhne?“ entgegnete der Greis verwundert, „ich habe nur einen einzigen Sohn gesehen!“

Leo N. Tolstoi

Impressum:

Medieninhaber und Verleger:

Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher

Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck

Bundesleiter Robert Rockenbauer (RoRo)

Hersteller:

Wallig, Rossgasse 1, 6020 Innsbruck

Mitgliedsbeitrag:

Mitgliedsbeitrag 25 Euro inkl. Zeitung.

Bankverbindung Tiroler Sparkasse:

IBAN: AT56 2050 3000 0007 5960

BIC: SPIHAT22XXX

Offenlegung:

Die *NichtRaucher-Zeitung* dient in erster Linie der Bewusstseinsstärkung und Aufklärung der Nichtraucher und wird an Mitglieder kostenlos verteilt.

Veröffentlichungen aus der *NichtRaucher-Zeitung* (NRZ) in anderen Medien sind unter Hinweis der Quelle und Zusendung ei-

nes Belegexemplares erwünscht!

Persönlich und telefonisch erreichbar:

Beratungszentrum, Haller Str. 3

6020 Innsbruck

Montag - Freitag

10 - 12.30 Uhr, 15 - 18 Uhr

Telefon 0664 / 9302 958, Fax 0512/268025

www.alpha2000.at/nichtraucher
nichtraucherschutz@aon.at

Warum entscheidet OGH gegen jede Vernunft?

Tabakindustrie gewinnt zwar den Kamel-Prozess verliert aber an Ansehen.

Auszug aus Urteil des OGH im Hauptverfahren am 9.1.1990:

Die angegriffenen „CAMEL“-Marken symbolisieren die exotische Herkunft der verwendeten Tabake. Eine irreführende Tendenz mit typischen Gesundheitssymbolen ist nicht gegeben. Dass die von der Klägerin verwendeten Tabake zum Teil aus der Türkei, im Übrigen aber aus Amerika stammen, ändert nichts daran, dass das angesprochene Publikum in dem Bild eines Kamels ein Symbol des Orients sehen, nicht aber das Kamel (mit einem Skelett als Reiter!) als Gesundheitssymbol auffassen wird. Der beanstandete Aufkleber stellt aber keinen Zusammenhang mit der Werbung der Klägerin mit typischen Gesundheitssymbolen her; er tritt den damit verbundenen irreführenden Tendenzen nicht entgegen. Der marktschreierische Werbespruch „Ich geh' meilenweit für eine CAMEL“ soll mit seinem Tatsachenkern auf die Beliebtheit bzw. den besonderen Geschmack von CAMEL-Zigaretten hinweisen, für deren Kauf der Raucher auch weite Wege auf sich nimmt; keineswegs wird aber dadurch der Eindruck gesundheitlicher Unbedenklichkeit des Rauchens erweckt. Da besondere produktbezogene Gründe nicht vorlagen, durfte die Erstbeklagte nicht gerade die Marke der Klägerin stellvertretend für alle anderen Produkte derselben Gattung herausgreifen, um damit die Gattung zu kritisieren.

Dr. Friedl, OGH, 9.1.1990
(Zl: 4 Ob 168/89)

Warum

geht der OGH nicht vom bescheinigten Sachverhalt der 1. Instanz aus, die uns den Sieg gibt, weil das Gericht die Irreführung in der Werbung der Marke CAMEL erkennt?

Warum

mauert der OGH den „wirtschaftlichen Ruf“ eines Unternehmens derart, ohne die Interessen der Anti-



Flugblatt D/73, DIN A 4, 0,30 €



Flugblatt D/73a, DIN A 4, 0,30 €

rauchwerbung zu berücksichtigen, die sich ebenfalls auf ein verfassungsgesetzlich gewährleistetes Recht der freien Meinungsäußerung berufen kann?

Warum

wird der Gesundheitsaufklärung nicht ein höheres Recht eingeräumt? Der OGH stellt uns mit der Tabakindustrie auf eine Ebene! Der OGH hätte wie das Oberlandesgericht im Provisorialverfahren eine Interessensabwägung vornehmen müssen, bei der es keine Gleichstellung geben darf. Entweder überwiegen die Interessen der Klägerin (Tabakindustrie) oder der Beklagten (Schutzgemeinschaft) oder der Allgemeinheit. Gleichstellung widerspricht dem Gesetz des § 1330 ABGB.

Warum

geht der OGH nicht auf unser Argument ein, dass es sittenwidrig ist, für Produkte zu werben, die nachweislich zu Siechtum und vorzeitigem Tod führen? Es ist sittlich höchst bedenklich, Schutz für eine Werbung zu gewähren, die fatale Folgen für die Gesundheit der Menschen mit sich bringt. Das kann doch nicht gleichgestellt werden mit den Bemühungen der Aufklärung und Warnung vor dem Zigarettenkonsum. Somit ist auch der wirtschaftliche Ruf eines Unternehmens nicht unabhängig von der Tätigkeit des Unternehmens zu gewähren. Je gewichtiger der Anlass ist, umso stärker muss die Kritik sein dürfen!

Wieso

kommt der OGH zu der irrigen Auffassung, dass unser Aufkleber eine Schmähung (Verspottung) darstellt, obwohl in unserer Umfrage kein einziger Raucher sich dadurch beleidigt fühlte, sondern im Gegenteil, uns recht gab?

Wieso

kann der OGH behaupten, dass unser Aufkleber dahingehend verstanden werden kann, dass CAMEL-Raucher speziell dumme Leute sind? Der Slogan „Ich geh' meilenweit für ...“ wurde ja von der klagenden Partei erfunden und erklärt die Konsumenten tatsächlich für dumm, wogegen wir auf die Unvernunft hinweisen, doch nicht meilenweit für ein absolut gesundheitsschädliches Produkt zu gehen!

Warum

zeigt der OGH eine Ausnahmegegenehmigung für einen Angriff auf eine bestimmte Marke auf und hält sich selbst nicht daran? Unberührte Landschaften, reine Gewässer, kräftige braungebrannte Cowboys sind laut Gericht Gesundheitssymbole und die Kernbotschaft der CAMEL-Werbung.

Warum

soll der Slogan „Ich geh' meilenweit für ...“ nicht ein Gesundheitssymbol sein? Nur wer gesund ist, kann meilenweit gehen. Mit diesem Spruch wollte die klagende Partei zweifellos den Eindruck gesundheitlicher Unbe-

denklichkeit erwecken.

Warum

soll das Kamel kein Gesundheitssymbol sein? Es ist das einzige Tier, das bei großer Hitze ohne Wasser weite Strecken durchqueren kann. Es ist ein Symbol für Ausdauer. Wer die einem Tier nachgesagten positiven Werte in seine Werbung einbezieht, muss es sich bei derart gesundheitsschädlichen Produkten, wie es Zigaretten sind, gefallen lassen, dass auch die Kehrseite der Medaille, nämlich die den Kamelen nachgesagte Dummheit, bei einer Anti-Rauchwerbung verwendet wird. Eine Anti-Rauchwerbung kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie den Werbeaussagen der Tabakindustrie konkret widersprechen darf!

Warum

geht der OGH auf diese belegte Irreführung nicht ein und behauptet stur gegen jedes bessere Wissen, dass die Marke Camel nur für die exotische Herkunft der verwendeten Tabake wirbt? Die Tabake kommen aus Amerika und der Türkei. Was soll daran exotisch sein?

Die Tabakwerbung lebt davon, insbesondere junge Menschen mit ihren Produkten abhängig und süchtig zu machen. Da so viel gegen das Rauchen spricht, muss sie versuchen, von den Gesundheitsgefahren abzulenken und täuscht der Jugend mit ihren schönen, unberührten Landschaftsbildern und mit dem einsamen, kräftigen Abenteurer vor, dass Raucher erfolgreicher, schöner, klüger, gesünder sind als Nichtraucher. Im Slogan „Ich geh' meilenweit für Camel“ wird die Nikotinsucht idealisiert! Alle negativen Aspekte des Rauchens werden ins Positive umgedreht; der Süchtige wird zum Sucher, der Sklave zum Jünger, das Trauma zum Wunschtraum, zehntausend hastig gerauchte Zigaretten zum Vorgriff auf ein einmaliges ewiges Glück.

Warum

geht der OGH auf unsere werbepsychologischen Begründungen nicht ein? Und wenn er unfähig ist, die trickreiche Tabakwerbung zu durchschauen, dann müsste er ein werbepsychologisches Gutachten anfordern oder zumindest gründlich auf unsere Argumente eingehen.

Robert Rockenbauer

Bemerkenswerter Kommentar

Von Rechtsanwalt Dr. Hans Pfersmann (Wien)

(SZ 61/93). Soweit erinnerlich, war die erste derartige Abbildung in einer SZ (Sammlung Zivile) seinerzeit die - geradezu geniale! - Karikatur des auf einem Kamel reitenden Skeletts, wobei das auch schon ganz morbide Kamel vergeblich nach einer Zigarette schnappt, mit darunter dem bekannten „Camel“-Slogan verspottenden Text „Nur ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette“. Diese Karikatur samt Text habe ich damals auch in der ÖJZ wiedergegeben. (Siehe meine Besprechung der SZ 61/II, ÖJZ 1991, 761(762) Abschnitt C/I lit b.) Geklagt hatte die amerikanische Inhaberin der „Camel“-Marke. Im Prozess ging es gegen diese von der „Schutzgemeinschaft für Nichtraucher“ organisierte Anti-Rauch-Werbung; mit SZ 61/93 ist sie als Verstoß gegen § 1330 Abs 1 ABGB qualifiziert worden. **Der OGH war damals 1988 bedauerlicherweise der Meinung, dass die erforderliche Interessensabwägung zugunsten des Tabak-Konzerns ausgehe**, der die „Camel“-Zigaretten erzeugt. **Ich halte diese Einschätzung nach wie vor für verfehlt. Auch ist, wie schon erwähnt, die Karikatur ganz ausgezeichnet, aber leider hat damals offenbar niemand daran gedacht, die Causa deshalb auch unter dem Aspekt der Freiheit der Kunst gem Art 17 a StGG zu beurteilen. Denn wer gesundheitsschädliche Erzeugnisse vertreibt, muss sich auch gefallen lassen, dafür in künstlerischer Weise verspottend**

herabgesetzt zu werden, selbst wenn dies seinen Geschäftsinteressen schadet.

Wie auch schon der VwGH ausgesprochen hat, kommt ja dem konkreten Zweck einer künstlerischen Tätigkeit keine

Bedeutung zu; **liegt eine künstlerische Tätigkeit vor, so behält sie diese Eigenschaft auch dann, wenn sie nicht des Kunstgenus- ses wegen ausgeübt wird.** Als Ausdrucksmittel kann Kunst auch belehrend, richtiges und falsches menschliches Verhalten aufzeigende und Fehlentwicklungen bewusstmachende Funktionen haben. Sie kann als Mittel eingesetzt werden, um Menschen zu einem bestimmten Verhalten bzw. zu einer Änderung ihres Verhaltens zu bewegen. Gerade die Komponente des Eindrucksvollen, die ein Kunstwerk regelmäßig kennzeichnet, macht es auch geeignet, Informationen mit besonderer Wirkung an Informationsempfänger heranzutragen. Angesichts der weltweit wachsenden Anti-Rauch-Bewusstseinsbildung, die auch schon in Österreich zu einer - wenngleich noch viel zu schwachen - Regelung geführt hat, **möchte ich bezweifeln, ob in einem neuen „Kamel“-Fall der OGH jetzt, mehr als sieben Jahre später, noch einmal so wie damals entscheiden würde.**

Österreichische Juristen-Zeitung
1/1996, Seite 62

Anmerkung RoRo:

Den Kamel-Prozess finden Sie in der NRZ 2/2021, Seite 5 - 8 (Provisorialverfahren) und NRZ 3/2021, Seite 3 - 9 (Hauptverfahren). Das Verbot der Darstellung eines Kamels wurde vom OGH stillschweigend aufgehoben, ohne die Prozesskosten zu senken! Warum nicht auch das Wort „Kamel“?



Entschuldigung beim Kamel. Flugblatt D/74, DIN A 4, 0,30 €

Kommentare zum „Kamel“-Prozess von 1990

Der OGH hat nicht erkannt, mit welchen gewaltigen finanziellen und raffinierten Methoden die Tabakwerbung betrieben wird. Die einfache, ehrliche Nichtraucherwerbung wird äußerst kleinlich in der Rechtsauslegung als diskriminierend abgeurteilt.

RA Dr. Gerhard Sarley,
Vertreter der Erstbeklagten

Bin sehr enttäuscht, dass auf die vorgebrachten Argumente nicht im geringsten eingegangen wurde, obwohl sich die Sachverhaltsgrundlage völlig geändert hat. Von einem Höchstgericht (schließlich ist ja keine Berufung mehr möglich) erwarte ich, dass die Argumente zumindest behandelt werden.

RA Dr. Friedrich Huber,
Vertreter der Zweitbeklagten

Ich bin zwar kein Jurist, aber als Mediziner ist mir das Urteil völlig unverständlich.

Vizepräsident der Österr. Krebshilfe, Univ.-Prof. Dr. Otto Brunner, Salzburg

Ich bedaure den restriktiven Standpunkt des Gerichtes, wo der Schutz für Firmen so stark ist, dass die Gesundheitsaufklärung (gerade über das Problem Rauchen) schwer behindert (zum Teil sogar verhindert) wird.

Gesundheitslandesrat von Tirol,
Dr. Fritz Greiderer

Es ist grotesk, die uneigennützig Initiative, die irreführende Tabakwerbung der Jugend bewusst macht, in unserem Lande zu bestrafen, wo in anderen Ländern bereits Verbote der speziell an die Jugend gerichteten Tabakwerbung eingeführt wurden.

Generalsekretär der „Ärzte gegen Raucherschäden“,

Dr. Heinrich Klech, Wien

Die Austria Tabakwerke, die nachweislich den Prozess im Namen eines US-Konzerns inszeniert hat, wäre gut beraten, auf die Prozesskosten zu verzichten. Es schadet dem Image der Tabakindustrie (ATW) sicher, wenn sie es nötig hat, einen kleinen Verein zu exekutieren. Die Presse hat schon bisher und mit Recht das Urteil des OGH pointiert wiedergegeben. Wohl

die Mehrheit der Österreicher können sich mit dem Urteil nicht anfreunden, dass jene bestraft werden, die Aufklärung betreiben und die Irreführer absolut geschützt werden.

Also, wie ist das wirklich: Geht ein Kamel nun meilenweit für eine Zigarette oder nicht?

Nein, um Himmels willen! Nein! Wer solches behauptet, der irrt, der fehlt, der ist ein Übeltäter. Macht sich strafbar.

Bis zum letzten Beistrich durch- und ausjudiziert, liegt seit wenigen Tagen das Schlusswort über diesen Rechtsstreit vom Obersten Gerichtshof in Wien auf den Tisch.

Verboten, aus, vorbei. Darf man nicht.

Weil, so sagen die Richter des OGH, dieser Slogan erwecke den Eindruck, „dass nur ein Mensch, der so dumm ist wie ein Kamel“ auch Camel-Zigaretten rauche. Und dieser Aufkleber könne Raucher der Marke Camel vom Camel-Rauchen abbringen.

Noch straffrei sind die Begriffe: Ochs, Aff, Rindvieh ... und nicht zu vergessenen - Mensch.

Bekanntlich der einzige Säuger, der raucht.

Doris Piringer,
Kleine Zeitung, 8.3.1990

(...) Von Kamelen wissen wir, dass es nicht gern durch das Nadelöhr geht. Nun wissen wir auch - laut Slogan der Schutzgemeinschaft - dass es nicht meilenweit um Zigaretten geht. Niemand wird das bestreiten, nicht einmal ein Kamel. Nur der Konzern, der die Camel herstellt, bestreitet es und ließ die Feststellung „Nur ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette“ verbieten. Nun, kein Kamel muss wissen, dass die Meinungsfreiheit in der Verfassung verankert ist. Das Höchstgericht hat hier einen Informationsvorsprung. Leider hat es ihn nicht genutzt.

Alfred Heinrich
(gekürzt)

Die ganze WO-CHE, 14.3.1991



Kopiergerät wurde als erstes gepfändet.

Fehlentscheidung

Der Spruch der Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, Innsbruck, „Nur ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette“ in Abänderung der Werbung „Ich geh meilenweit für eine Camel“, konnte mit dem UWG § 7 (geschäftlicher Verkehr zu Zwecken des Wettbewerbs) nicht verhindert werden. Das schaffte der **§ 1330 (2) - Rufschädigung**. Über diesen Paragraphen konnte eine Weiterverbreitung gestoppt werden. Schuhmacher und Mahr sagen: **Fehlentscheidung! Art. 10 MRK: Recht der freien Meinungsäußerung geht vor.** Wer Anlass bietet, dass er parodiert wird, muss es auch aushalten. Art. 10 der Menschenrechtskonvention (MRK) spielt immer mitherein.

Aus: **Wettbewerbsrecht**

Ass. Prof. Dr. Franz Mahr,
18.10.2006, Seite 3

Nichtraucherverein droht nun die Pfändung

INNSBRUCK. Der Antiraucherslogan „Nur ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette“ hat bekanntlich im März vergangenen Jahres der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher eine Verurteilung durch den Obersten Gerichtshof eingebracht. Dem Unterlassungsbegehren des Tabakkonzerns und „Camel“-Hersteller „R.J. Reynolds Tobacco Company“ wurde stattgegeben. Nach dem verlorenen Prozess droht nun dem Nichtraucherverein die Pfändung, da die Prozesskosten der Gegenpartei von über 150.000 Schilling aus Vereinsmitteln nicht bezahlt werden können. Der Innsbrucker Robert Rockenbauer, Bundesleiter des Nichtrauchervereins, ist bemüht, über Spenden die fehlenden Mittel aufzubringen, um eine Versteigerung seiner Büroeinrichtung zu verhindern.

Tiroler Tageszeitung, 13.2.1991

Viele Tages- u. Wochenzeitungen, auch Vereinszeitschriften berichteten über das skandalöse Urteil des OGH, dem der Schutz der Tabakindustrie wichtiger war als die Aufklärungsarbeit eines Vereines.

(RoRo) Der Tabakriese Reynolds hat uns wegen des Aufklebers „**Nur ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette**“ verklagt. Angeklagt wurden wir wegen Verstoß der Paragraphen 1, 7 und 9 des UWG (Unlauteres-Wettbewerbs-Gesetz).

Da wir uns keiner wettbewerblichen Schuld bewusst waren, haben wir es auf einen Prozess ankommen lassen. Und wie sich zeigte, wurde unsere Auffassung auch vom Höchstgericht bestätigt: **Nicht schuldig! Kein Verstoß der §§ 1,7,9 des UWG.**

Warum trotzdem verloren? Der Anwalt von Reynolds war sehr clever, denn er wusste, dass die Paragraphen des UWG nicht punkten können. Diese hatten nur den Zweck, uns einzuschüchtern, damit wir die Unterlassungsklage unterschreiben. Und weil wir bei unserem Aufkleber nicht einmal den Markennamen „Camel“ verwendeten, versuchte er es zusätzlich mit dem Paragraph 1330 ABGB!

§ 1330 (1) *Wenn jemandem durch Ehrenbeleidigung ein wirklicher Schaden oder Entgang des Gewinnes verursacht worden ist, so ist er berechtigt, den Ersatz zu fordern.*

(2) *Dies gilt auch, wenn jemand Tatsachen verbreitet, die den Kredit, den Erwerb oder das Fortkommen eines anderen gefährdet und deren Unwahrheit er kannte oder kennen musste. In diesem Falle kann auch der Widerruf und die Veröffentlichung desselben verlangt werden. Für eine nicht öffentlich vorgebrachte Mitteilung,*

§ 1330 ABGB

deren Unwahrheit der Mitteilende nicht kennt, haftet er nicht, wenn er oder der Empfänger der Mitteilung an ihr ein berechtigtes Interesse hatte.

Der **Zweck** dieser Regelung nach § 1330 ist es, die wirtschaftlichen Interessen des Einzelnen gegenüber Beeinträchtigungen durch **Kränkung der Ehre** (Abs 1) bzw. durch **Behauptungen unwahrer Tatsachen** zu schützen (Abs 2). Der Verletzer haftet, wenn dem Betroffenen wegen der Beleidigung oder wegen der unrichtigen Tatsachenbehauptung ein konkreter Schaden erwächst und zumindest fahrlässiges Verhalten vorliegt.

Auch bei dieser Anklage nach § 1330 waren wir uns keiner Schuld bewusst, haben wir im Gegensatz zur Tabakindustrie doch nur die Wahrheit gesagt! Eine Ehrenbeleidigung wäre unserer Auffassung nur dann möglich, hätten wir jemandem direkt ins Gesicht gesagt, dass er ein Kamel ist.

Wie verhält es sich nun mit einer Tatsachenbehauptung und einem Werturteil? So wie bereits das Oberlandesgericht Innsbruck im Provisori-

alverfahren unsere Anti-Rauchwerbung als **Werturteil** eingestuft hat, so können auch wir nur sagen, dass Werbesprüche grundsätzlich Werturteile sind, weil das Publikum diese Äußerungen nicht als objektiv verifizierbare Tatsachenbehauptung auffasst. Die Frage, ob ein Werturteil richtig ist, bedarf keiner Überprüfung, weil auch ein unrichtiges Werturteil keine Haftung nach § 1330 Abs 2 begründet.

§ 1330 Abs 2 erfasst die Verbreitung von Tatsachen, deren Unrichtigkeit man kennt oder kennen musste. In unserem Fall hat das OLG Innsbruck souverän für uns entschieden. Im Hauptverfahren sogar auch das Landesgericht Innsbruck. Wenn schon die Gerichte unterschiedlicher Meinung sind, was wird dann von uns erwartet?

Jedenfalls hat es der OGH zustande gebracht, eine Karikatur als Tatsachenbehauptung einzustufen und schreibt im letzten Satz: „... **treffen auch auf den vorliegenden Fall einem wettbewerbsrechtlichen Anspruch ähnlichen Unterlassungsanspruch zu.**“

Da haut's einem das Hirn aus dem Schädel! Wettbewerbslich haben wir alles gewonnen und müssen trotzdem zur Kenntnis nehmen, dass ein wettbewerbsähnlicher Unterlassungsanspruch besteht. Wer wurde dabei beleidigt? Das einzige, das wir beleidigt haben, war das KAMEL! Nun wird dies korrigiert: **NICHT MAL EIN KAMEL GEHT MEILENWEIT!**

„Keine Erfindung der Menschheit, auch kein Krieg, hat je so viele Opfer gefordert wie die Zigarette. Es gibt keine wichtigere und vor allem in ihren Auswirkungen auf den Gesundheitszustand der Gesamtbevölkerung wirksamere gesundheitspolitische Maßnahme als eine Reduktion des Zigarettenkonsums!

Ein Werbeverbot für Tabakwaren wäre das mindeste, was ein Staat den eigenen Bürgern schuldet. Alle Vernünftigen im Lande sind aufgerufen, in ihrem Wirkungskreis mitzumachen, um auch in unserem Land ein Umdenken zu erreichen!“ (NRZ 2/1996)

Prim. Dr. Dieter Manfreda
Facharzt für Chirurgie,
Heeresanitätsanstalt Klagenfurt



Postkarte von Erhard Busch, der viele Zigarettenmarken verändert hat.

ABT. ANZEIGEN, DIE WIR GERNE SEHEN MÖCHTEN



Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit.
Die Zigarettenindustrie: Na und?

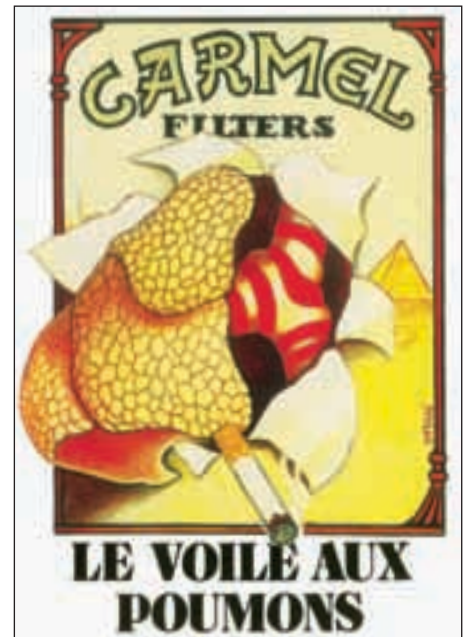
Wir danken dem **William-Verlag in Berlin** für die freundliche Druckerlaubnis der Parodien von Zigaretten-Anzeigen „aus MAD“. Es ist wichtig, unseren Lesern aufzuzeigen, wie in anderen Ländern die Zigarettenwerbung verändert werden darf. An diesem Beispiel wird erneut das Fehlurteil des OGH deutlich! In anderen Ländern wird sogar die Zigarettenwerbung verboten. Und bei uns? Das wirtschaftliche Interesse hat (noch) Vorrang gegenüber der Gesundheit des Einzelnen! Der Urteilspruch im Camel-Prozess ist jedenfalls aus unserer Sicht eine Blamage für die österreichische Justiz! Es ist eine Schande, dass ein Prozess mit Meinungsäußerungen von einem Wirtschaftssenat behandelt wird, der keine Ahnung von Werbepsychologie hat, dafür aber die Kaltschnäuzigkeit besitzt, über unsere Argumente einfach hinwegzusehen bzw. nicht darauf einzugehen!

Marlboro-Mann starb an Lungenkrebs

An Lungenkrebs starb am 22.7. 1992 der amerikanische Schauspieler Wayne McLaren, der als „Marlboro-Mann“ berühmt wurde, im Alter von 51 Jahren. Eine schlechte Werbung für die „Glimmstängel“, für die der

Stuntman und Rodeo-Reiter seit 1975 warb.

Er rauchte seit 25 Jahren. Ärzte hatten 1990 Lungenkrebs im fortgeschrittenen Stadium diagnostiziert. Daraufhin wurde der in den Werbe-



„Der Lungenschleier“. Postkarte wird in Frankreich in einigen Geschäften zum Kauf angeboten. Kein Prozess!



Die Nichtraucher-Initiative München hat mit dieser Werbe-Veränderung am 17.4.1984 beim Bundesgerichtshof in Bonn klar gewonnen.

1. Preis: Magengeschwür,
2. Preis: Herzinfarkt,
3. Preis: Lungenkrebs.

80 % der Patienten mit Magengeschwüren sind Raucher. Bei über 20 Zigaretten/Tag wird das Herzinfarktrisiko 6-mal und das Lungenkrebsrisiko 20-mal höher.

Postkarte von Erhard Busch, 0,40 €

spots als männlicher, rauchender Abenteurer in Cowboystiefeln auftretender Amerikaner zum engagierten Mitglied der Antiraucher-Lobby, deren Ziele er bis zu seinem Tode mit Nachdruck verfocht.

Gesetzt den Fall, jemand sagt:

„Liebet eure Feinde!“

Darf ihn die Waffenindustrie wegen Geschäftsschädigung klagen?

NEIN!

Gesetzt den Fall, jemand sagt:

„Stoppt den Ausbau der Wasserkraft, der Natur zuliebe!“

Darf es ihm die Elektrizitätswirtschaft verbieten?

NEIN!

Gesetzt den Fall, jemand sagt:

„Mattle-Monster mag ich nicht!“

Darf die Kriegsindustrie das verbieten?“

NEIN!

Gesetzt den Fall, jemand sagt:

„Kauft keine Pelze, es klebt Blut daran!“

Dürfen ihn die Kürschner auf Unterlassung klagen?

NEIN!

Gesetzt den Fall, jemand sagt:

„Nur ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette!“

Darf die Tabakindustrie den Herausgeber des Spruches auf Unterlassung klagen?“

JA!

Darf die Tabakindustrie erwarten, dass der OGH ihr recht gibt!

JA!

Statt eine Partei höher zu werten (Klägerin, Beklagte oder Allgemeinheit), sagt der OGH: Die Interessen der Aufklärung über die Schädlichkeit des Rauchens, die auch im Allgemeininteresse liegen, überwiegen nicht jenen der Tabakindustrie. Erst dadurch konnte § 1330 zur Anwendung kommen! Aufklärung wird bestraft, Irreführung genießt absoluten Schutz. Ein verrücktes Urteil oder besser: ein Fehlurteil!

OGH-Urteil vom Dezember 1989, Dr. Friedl, Wien. NRZ 2/1991

Werbung wird zum Ersatzglauben: „Das Paradies ist hier und jetzt!“

Die Werbung berücksichtigt Bedürfnisse, Wünsche, Ängste und Sprachkultur der angehenden Kunden. Dabei findet sich ein neuer Trend. Die Werbung macht „himmlische Versprechungen“.

Der Einstieg in solch paradiesische Scheinwelten führt über den Konsum. Uns wird Glück versprochen, wenn wir das entsprechende Produkt konsumieren. **Werbung kennt nur ein Ziel: Verkaufen!** Sie meint nicht den Käufer als Menschen, sie zielt auf seine Geldtasche. Benetton z. B. geht es nicht um den abgebildeten Aidskranken, sondern dessen Elend wird für Werbezwecke missbraucht. Hinter jeglicher Art von Werbung steht in irgendeiner Form Eigennutz.

Wenn das Glück käuflich ist, dann sind wir vom Konsum abhängig und verlieren unsere Würde. Das Schlimmste ist, dass wir laufend auf diese Werbepredigten hereinfliegen! Wir sitzen Phrasen auf, kriechen geschickt getexteten Slogans auf den Leim, saugen Bilder einer Traumwelt auf.

Hinter der Werbung steckt viel psychologische Forschung und Erfahrung. Stimmungen, Anschauungen und Gefühle der Konsumenten werden aufgesogen, verarbeitet und per TV-Spot wieder ausgespuckt. Werbung vermarktet menschliche Grundbedürfnisse wie Liebe, Geborgenheit und Sicherheit. Doch was da angeboten wird, ist nur Ersatzbefriedigung.

Das Leben in der Konsumgesellschaft steht unter harten Gesetzen. Es ist ein Kampf um Macht und Ansehen. Das Schöne und Starke ist oben, das Hässliche und Schwache unten.

Anerkennung, Hass und Neid spielen in der menschlichen Gesellschaft

Milliarden über Milliarden verpulvert die Wirtschaft, um uns Produkte einzureden, die auf Leid basieren, die zu Leid und Zerstörung unserer Lebensgrundlagen führen. Mit Werbung voll psychologischer Raffinesse, mit Bildern und Sprüchen fern der Realität, wird der Konsument eingelullt.

RoRo

Bestellen Sie unseren umfangreichen Materialkatalog für 2,- Euro inklusive Versand. Zahlschein liegt bei.

eine große Rolle. Die Werber kennen diese Gefühle und Bedürfnisse und treiben damit unterschwellige Spiele in ihren Sujets und Slogans. Doch der Mensch wird ein durchs Leben Gejagter bleiben, wenn er nicht aus dem Gefängnis seiner Selbstsucht befreit wird.

Unser Bedürfnis nach Liebe, Geborgenheit und Sinn kann unmöglich von einem Auto, einem Haus oder dem Traumpartner gestillt werden. Das bleibt Illusion. Aber die Werbung behauptet unentwegt das Gegenteil: Glück ist käuflich. „Paradise now!“ lautet die Theologie der Werbung. Anerkennung, Glück, Schönheit, Sex, all das kannst du dir kaufen, tu's doch! Gerade junge Leute wollen es sofort und jetzt und jeden Tag!

Schon die ersten Menschen wurden verführt und erlebten die Vertreibung aus dem geschützten Raum, dem Garten Eden, den Gott den Menschen gegeben hatte. Geblieben ist die Sehnsucht nach dem Paradies, nach der Harmonie, dem Leben, der Liebe, der Geborgenheit, dem selbstverständlichen Gespräch mit Gott.

Statt ein Ja zu Gott wird immer mehr ein Ja zum Genuss. Die Tendenz zur Selbstbestimmung und der gelebte Wunsch nach mehr Lebensgenuss durchdringen die ganze Gesellschaft.

Rolf Höneisen, „ethos“ XII/1994



Poster 42 x 59 cm, Kaufmännische Krankenkasse Hannover, 1,- Euro.

Markante Sprüche notwendig

(NRZ 3/1996) Wahrscheinlich wird keine Zeitung kritischer gelesen als unsere Nichtraucher-Zeitung. Mimosenhafte Raucher, aber auch rücksichtslose Raucher warten geradezu darauf, in unserer Zeitung markante Sprüche vorzufinden, gegen die sie verbal vorgehen können. Sofort fühlt man sich angegriffen, beleidigt und diskriminiert. Raucher erwarten sich von Nichtrauchern, mit Samtpfötchen angefasst zu werden. Wer bei heutigem Wissen über die katastrophalen Schäden des Aktiv- u. Passivrauchens trotzdem seine Mitbürger einqualmt, darf nicht auf Verständnis und Toleranz hoffen.

Man kann uns sicher keine Raucherfeindlichkeit vorwerfen, sonst würde ich nicht soviel Zeit aufwenden, Rauchern zu helfen.

Unsere Aussagen und Sprüche sind aber notwendig, um der Jugend Argumente fürs Nichtrauchen zu liefern. Unsere Zeitung ist voll von Beweisen, dass wir überwiegend das Positive des Nichtrauchens hervorheben, wobei automatisch das Rauchen abgewertet wird.

Würde der Raucher die sachliche Ebene annehmen, müsste er unseren Aussagen, auch den witzigen und schärferen, zustimmen. Raucher verlagern aber ihr Problem meist auf die emotionale Ebene und erhalten dabei ungerechtfertigte Unterstützung in den Medien. So wird zum Beispiel nicht das Rauchen am falschen Ort und zur falschen Zeit angeprangert, sondern der Gesundheitsminister Dr. Michael Ausserwinkler, der sich erlaubt, ein neues Tabakgesetz zu schaffen, das die Rauchfreiheiten massiv einschränken soll. Für kettenrauchende Journalisten wurde Ausserwinkler zur beliebtesten Zielscheibe. Leider sind auch viele Ärzte und Politiker zu feige, sich entsprechend stark für den Nichtraucherschutz einzusetzen. Auffallend dabei ist, dass je höher die Karriereleiter erklimmt wurde, desto leiser werden die Stellungnahmen für einen durchgreifenden Nichtraucherschutz. Ausnahmen bestätigen die Regel.

Traurig ist auch, dass man-

che Nichtraucher glauben, als Mahner und Polizisten auftreten zu müssen, um den sozialen Druck, der allein Grundvoraussetzung für eine Änderung ist, von den Rauchern wegzunehmen (siehe NRZ 3/2021 Seite 30).

Wenn die Zigarette als ein Status-Symbol für die Freiheit und Gleichberechtigung millionenschwer beworben wird, um den Gedanken der Selbsterstörung und der Geldverschwendung zu verdrängen, dann müssen gerade wir als einzige Organisation mit markanten Sprüchen dafür sorgen, die Bevölkerung für das Problem „Rauchen“ zu sensibilisieren und wachzurütteln. Für Mimosen ist unsere Zeitung nicht gedacht!

Erinnern Sie sich noch an die Werbung für die Marke „Casablanca“? In oft nicht einmal als Werbung gekennzeichneten Artikeln betrieben die Austria Tabakwerke eine Hetzkampagne gegen jede Vernunft und Rücksichtnahme. Überschriften wie „Amerikaner fordern: Wir wollen rauchen!“, - „Immer mehr Widerstand gegen sinnlosen Anti-Raucher-Terror“, - „Hoffnung im Krieg gegen Raucher“, - „In China müssen rauchende Studenten nachsitzen!“, -



Poster P/13, DIN A 4, 1,10 €

Die Casablanca-Werbung richtete sich besonders an Kinder und Jugendliche. Zur Marke gab es passend auch ein Stofftier.

„Pentagon mobilisiert gegen Raucher“, - „Raucher verfolgt von Fundamentalisten!“, - „Mafia tötet Raucher!“, - „Sind Nichtraucher Steuerhinterzieher?“ usw. haben ihre Wirkung gezeigt. Rauchern wurde der Rücken gestärkt. Die Rücksichtslosigkeit hat seit 1989 (Beppo Mauhart) wieder stark zugenommen. Die Werbung hat zudem bewirkt, dass auch die Nichtraucher in ihren Rechtsansprüchen auf tabakrauchfreie Atemluft verunsichert wurden.

Da die Tabakwerbung in ihren Aussagen nicht gerade zimperlich ist, werden auch wir immer wieder knackige Sprüche für die Jugendlichen vermitteln!

Robert Rockenbauer

Sprüche

Bald rauchen nur mehr die Dummen!

Wer durch Rauchen stört - ist gestört!

Sportler laufen - Raucher schnaufen!

Sei klug - Rauchen ist Selbstbetrug!

Rauchen - das Hobby für hohle Köpfe!

Raucher sind versklavte Geldverbraucher!

Mein Lebensglück will ich mir retten, darum verzichte ich auf Zigaretten.

Gesundes Leben kann es nur ohne Rauchen geben!

Zigarette und Pille sind des Teufels Wille!

Jeder ist „in“, der sich wehrt gegen Nikotin!

Rauche, wenn's zum Leben nicht reicht!

Teer in der Lunge, Belag auf der Zunge, Raucherbein ... muss das sein?

Bin a Tschogger und ka Tschigger.

Sportlich aktiv - ohne Tschick und Mief.

Raucher stinken vor sich hin und in sich hinein.

Danke, ich kann auch so husten.

Schlimme Urlaubserlebnisse mit Rauchern

Rücksichtslosigkeit verwandelt so manchen Urlaub in ein Horrorszenario. Umweltverschmutzung durch Raucher hat sich nicht wesentlich geändert.

(NRZ 3/1991) Im heurigen Urlaub hatten wir einige negative Erlebnisse mit Rauchern. Schon im Flugzeug von Innsbruck nach Kreta gab es Rauchalarm in der Lauda-Air. Wir hatten natürlich Nichtraucherplätze gebucht und saßen in der 16. Reihe. Es dauerte nicht lange, da begannen ein Mann und eine Frau in derselben Reihe zu rauchen. Zwei Mädchen hingen ebenfalls schon am Glimmstängel und bliesen den Rauch den Vorderleuten unbekümmert in den Nacken. Während ich mich innerlich auf eine Auseinandersetzung bereit machte, war meine Frau schon dran, sich beim Begleitpersonal zu beschweren. Diese sagte den Rauchern, dass hier noch die Nichtraucherzone wäre. Darauf der Mann. „Aber die rauch' ich noch fertig!“ Die Frau neben uns löschte die Zigarette aus. Die beiden Mädchen registrierten den Aufruf der Stewardess nicht. Kurze Zeit später versuchte es auch ein Raucher zwei Reihen hinter uns. Der sofortige Protest einer Nichtraucherin hinter uns brachte dem Glimmstängel zum Erlöschen. Man fragt sich, was das für Leute sind. Obwohl der rauchende Fluggast ganz genau weiß, ob er einen Nichtraucher- oder Raucherplatz hat, versucht er es trotzdem. Vielleicht regt sich ja niemand auf. Er hofft auf die „Toleranz“ der Nichtraucher, wie es in unaufgeklärten Zeiten üblich war. Wird er auf die Nichtraucherzone hingewiesen, stellt er sich meist dumm, schaut unschuldig herum, um dann endlich zu akzeptieren, dass er am falschen Platz sitzt oder einfach hier nicht rauchen darf. Findet er keine Zustimmung für sein Fehlverhalten, kann es passieren, dass der Raucher auf die „militanten“ Nichtraucher zu schimpfen beginnt. Sinnlose Diskussionen beginnen. Bei soviel Umweltverschmutzung käme es ja auf seine Zigarette auch nicht mehr an.

Im Hotel geht der Ärger mit den Rauchern weiter. Der Frühstücksraum wird in einen Rauchersalon umfunktioniert. Ohne Erbarmen wird nach dem Frühstück geraucht. Ob noch andere Gäste beim Essen sind oder gar Kinder mit am Tisch sitzen, kümmert die Raucher allesamt nicht. Sie

können nicht warten und haben kein Gefühl dafür, dass ihr Qualm an diesem Ort völlig unangebracht ist.

Am Strand geht es weiter! Nur wenige Raucher nehmen ihren Tschick wieder mit. Die meisten Raucher spielen „Osterhase“. Der Tschick wird im Sand vergraben, um bei der nächsten Flut wieder ans Tageslicht befördert zu werden. Der Nichtraucher muss dann am nächsten Morgen zuerst seinen Liegeplatz von den Tschicks säubern, um dann endlich die Sonne und den Tag genießen zu können. Das gelingt allerdings nur, wenn man einen Platz in der ersten Reihe ergattert hat. Der Wind kommt meist vom Meer und so werden viele Reihen hinter einem Raucher alle mit Rauchschwaden belastet. Deshalb müsste es die Regelung geben, dass die ersten 3 - 5 Reihen zur rauchfreien Zone erklärt werden.

Am Abend geht das Leiden mit Rauchern weiter. Sie sitzen am Balkon und „genießen“ ihre Zigarette, Pfeife oder Zigarre und sind sich nicht bewusst, oder es ist ihnen einfach schnurzegal, dass der Rauch nebenan oder nach oben in die anderen Zimmer zieht. Ein Aufenthalt am Balkon oder im Zimmer bei geöffnetem Fenster ist für Nichtraucher dann nicht mehr möglich. Es kann doch nicht sein, dass dieses Privileg nur ein Raucher hat, der auf Nichtraucher in keinsten Weise Rücksicht nimmt.

Nachts kann man nicht schlafen, da besonders die Raucher (aber auch einige Nichtraucher) an der Hotelbar oder im Garten sich viel zu laut unterhalten. Kichern und Schreien, das wird man im Urlaub wohl dürfen, so glauben sie. Einmal richtig die Sau rauslassen und nicht

wissen, wann genug ist! Raucher sind ja so gesellige Leute! Und der Wirt? Hauptsache es wird ordentlich gebechert und der Rubel rollt. Musik aus dem Radio oder der Musikanlage stört ebenfalls die Nachtruhe erheblich.

Morgens wird man dann vom Raucherhusten aus Nachbars Zimmer geweckt. Die Fortsetzung gibt es beim Frühstücksbuffet. Mahlzeit! Und das Ganze beginnt wieder von vorne. Urlaub? Wo bleibt da der Erholungswert eines Urlaubes, wenn man überall von Rauchern belästigt und gesundheitlich gefährdet wird? Wie könnte das Problem, das hunderttausende Menschen betrifft, gelöst werden? Auf so einen stressigen Urlaub kann ich jedenfalls verzichten!

Robert Rockenbauer

Anmerkung: Inzwischen haben wir rauchfreie Flüge und weitestgehend rauchfreie Räume, aber keine rauchfreien Strände und kein Rauchverbot auf Balkon oder Terrasse.



Hunderte Stummel am Strand nach der Flut. Foto: RoRo

Aufruf an die Raucher von Papst Pius XII.

„Gegen das übermäßige Rauchen hat sich Papst Pius XII. (2. März 1876 - 9. Oktober 1958, Anm.) in einer Ansprache an 200 Delegierte, die an einer Tabakkonferenz in Rom teilnahmen, ausgesprochen. Er forderte die Raucher auf, ihren Tabakverbrauch auf ein Maß zu beschränken, das mit ihrer körperlichen und moralischen Gesundheit sowie mit ihren Geldmitteln in Einklang steht.“

So berichtet ein Wiener Wochenblatt vom 24.9.1950.

Es wäre sicher in erster Linie Aufgabe der kath. Presse gewesen, diese Nachricht dem katholischen Volke zu bringen. Die Worte des Heiligen Vaters sind jedenfalls als eindringliche Mahnung aufzufassen, denn von der (wohl selben) „Tabakkonferenz“ in Rom lesen wir im Montagblatt „Welt am Morgen“ vom 13.11.1950 wie folgt:

„Die Welt ist dem Nikotin verfallen. Die Tabakindustrie an dritter Stelle aller Industriegattungen. Die kürzlich in Rom tagende 'Europäische Tabakkonferenz' hat die überraschende Tatsache festgestellt, dass die Tabakindustrie in der ganzen Welt nach Wert und Zahl der beschäftigten Arbeiter unter allen Industriegattungen den dritten Platz einnimmt. Nur die Automobil- und die Filmindustrie haben noch einen größeren Umfang, aber die Schwerindustrie und das Erdöl folgen nach dem Tabak erst an vierter und fünfter Stelle ...“

Würden die für „Tabakgenuss“ aufgewendeten Summen für andere, nützliche Güter aufgewendet, so hätten natürlich Menschen anderer Wirtschaftszweige Arbeit, bzw. mehr Arbeit. Es wäre zumindest arge Selbsttäuschung, wollte jemand sein Rauchen mit „sozialen“ Argumenten, nämlich der Förderung der Tabakarbeiter, deren Arbeit eine sehr ungesunde ist, begründen.

Diesen Bericht schrieb Walter Mudrak im Kreuzbund-Rundbrief bereits im März 1951.

Anmerkung: Von Walter Mudrak erhielten wir zahlreiche Briefe, die teils auch als Leserbriefe veröffentlicht wurden. NRZ 3/1991

Raucher befinden sich in ständiger Konfliktsituation

(NRZ 4/1991) Erfahrene Seelsorger und Lehrer weisen darauf hin, dass das Rauchen den Menschen abstumpft, seine Bereitschaft zum Opfer und seine Aufnahmefähigkeit für höhere Werte vermindert. Das wird seine Ursache wohl auch darin haben, dass der hartnäckige Raucher jeden Tag in seinem Leben soundsoviele Male gegen sein besseres Wissen und Gewissen handelt. So oft er sich eine Zigarette anzündet, ist ja auch das bessere Wissen, das Unterbewusstsein und das Gewissen dabei und erinnert ihn, ob er es nun zur Kenntnis nehmen will oder nicht, an die Vernunft - an die Naturwidrigkeit seines Tuns. Er tut es aber trotzdem, weil sein Wille und sein Urteilsvermögen durch die „Suchtgewohnheit“ gelähmt sind. So befindet sich der Raucher als denkender Mensch dauernd in einer Konfliktsituation, die sich wie ein roter Faden durch sein ganzes Leben zieht. Der Widerspruch zwischen dem, was er tun soll, und dem, was er tut, überschattet sein Leben.

„Je mehr der Mensch Bedürfnisse hat, desto mehr wird seine Freiheit und Glückseligkeit eingeschränkt.“ Diese, den Alten Griechen geläufige Erkenntnis, gewinnt für die Beziehung des modernen Menschen zum Rauchen geradezu zentrale Bedeutung, denn keine Sucht nimmt im Leben des von ihr Befallenen und im gesellschaftlichen und geselligen Bereich einen so breiten Raum und eine so beherrschende Stellung ein, wie das Rauchen. Der Raucher legt sich aus freien Stücken die Ketten seiner Sklaverei auf, die ihn durch das ganze Leben begleiten und jeden Tag, ja jede Stunde seinen Tribut fordert. Das

sollten sich doch alle jungen Menschen vergegenwärtigen, bevor sie sich diese Gewohnheit für immer aneignen. Für nichts ist doch sonst der junge Mensch so sehr zu begeistern als gerade für die Freiheit, und ist der nicht ein Tor, der ein so großes Stück dieses herrlichen Gutes gegen das Linsengericht der Zigarette verkauft?

Der Zeitpunkt, an dem der junge Mensch ernstlich zu rauchen beginnt und damit einen wesentlichen Teil seiner inneren Freiheit aufgibt, um dafür die Fesseln einer lebenslänglichen Sucht einzutauschen, ist oft der Beginn der Entwicklung zum gehemmten Massenmenschen. Zuerst mag sich die Abkühlung der religiösen Begeisterung, verminderter Aufnahmefähigkeit für die Seelsorge und ein Nachlassen der aktiven Mitarbeit in der Gruppe und Pfarre einstellen, während sich eine gewisse Unzuverlässigkeit und Gleichgültigkeit breitmachen. Auf diese Weise verliert die Pfarrjugend nicht wenige Aktivisten.

Eine andere Auswirkung des Rauchens ist die Erschlaffung des Empfindens und der höheren Gefühle. Welcher Gewohnheits- u. Suchtraucher macht sich noch Gedanken darüber, ob der von ihm erzeugte Qualm seiner Familie und anderen Mitmenschen angenehm oder gar gesundheitsschädlich ist? Er raucht unbekümmert eine Zigarette nach der anderen. Die Liebe hat durch die Sucht einen Teil ihrer ursprünglichen Kraft verloren und das an das Rauchen abgetreten. Von einer Rücksichtnahme auf Arbeitskollegen, Mitreisende und andere Mitmenschen fehlt da wohl jede Spur. (Gekürzt)

Aus „Der Wanderfreund“ 1974

Zum Rauchen anfangen gehört Dummheit - zum Aufhören eisener Wille!

Rauchfrei leben in der Welt, haben wir uns zum Ziel gestellt!

Große Auswahl an Buttons. 15 Motive, verschiedene Farben, siehe Seite 43.



Button B/51: ø 3,7 cm, 1,20 Euro

Das Reinigungssystem der Lungen

(NRZ 1/1995) Täglich atmen wir eine Unzahl von Staubpartikeln, Bakterien, Schimmelpilzen und Viren ein. Würden unsere Bronchien diese Schadstoffe nicht wieder rasch entfernen, so entstünden permanent schwere Lungenentzündungen. Hustenstöße befördern diese, eingewickelt in Bronchialschleim, aus den großen Atemwegen wieder heraus.

Größere Fremdstoffpartikel werden entsprechend ihrem Gewicht im oberen Atmungsbereich festgehalten, spätestens jedoch in den größeren Bronchien; von dort werden sie durch

den klebrigen Schleim weiter.

Die Zweiteilung des Bronchialsekretes in eine oberflächlich zähe, klebrige Phase und in eine darunterliegende wässrige Phase, ermöglichen die einheitliche Rückführung der Flimmerhärchen zum Ausholen für den nächsten Schlag. Die eingeatmeten Schadstoffe bleiben am Schleim haften und können dorthin gebracht werden, wo ein Aushusten möglich ist.

Bestimmte Schadstoffe, wie z. B. Nikotin, führen zur Lähmung der Flimmerhaare und in weiterer Folge zur Zerstörung. Die Zellen sterben ab,

Sekretmassen eingengten Bronchien führen zu Atemnot, besonders bei Belastung.

Das Zugrundegehen der weißen Blutkörperchen im stetigen Abwehrkampf mit den Bakterien führt zu Eiter und Freiwerden aggressiver Stoffe, welche die Bronchialwände zerstören. Die Entzündung greift schließlich auf das umgebende Gewebe über, es bildet sich Narbengewebe, welches die Reinigungsfähigkeit der Bronchien weiter verschlechtert. Ein Teufelskreis beginnt.

Institut für Vorsorgemedizin Graz

Mehr als vier Fünftel der Atemluft wird durch die mikroskopisch kleinen Flimmerhaare der Bronchialschleimhaut von Schadstoffen gereinigt!

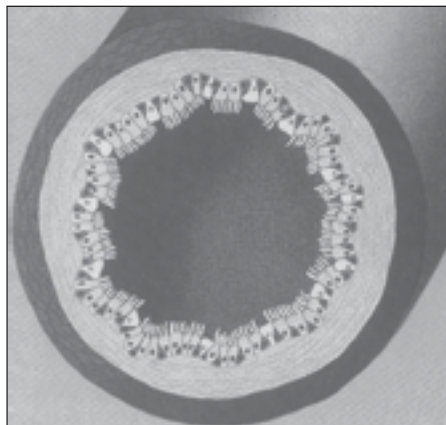
Hustenstöße in Richtung Mund transportiert. Dabei kommt es zur Beschleunigung der ausgeatmeten Luft bis auf Überschallgeschwindigkeit.

In den kleineren Bronchialabschnitten ist dies nicht mehr möglich, weshalb ein anderer, überaus wichtiger Reinigungsmechanismus zum Tragen kommt.

Die Schleimhäute der Bronchien und Broncholi sind mit Deckzellen (= Epithelzellen) versehen, welche an ihrer Oberfläche feinste Flimmerhärchen (= Zilien) tragen. Die zwischen diesen Epithelzellen eingelagerten „Becherzellen“ sowie die in den Bronchialwänden vorhandenen Schleimdrüsen produzieren ein Sekret, das durch die

Flimmerhärchen in Richtung größerer Bronchien transportiert wird.

Dabei schlagen die Flimmerhärchen synchron (wie ein wogendes Getreidefeld in eine Richtung und schieben so



Skizze eines gesunden Bronchus mit intakten Flimmerhärchen

und an ihre Stelle treten vermehrt Becherzellen. Der mit Schmutz abgesättigte Schleim kann nicht mehr weitertransportiert werden, bleibt liegen und ist ein idealer Nährboden für Krankheitserreger. Es entsteht eine chronische Bronchitis. Die durch die

Schädigung der Flimmerhärchen der Bronchialschleimhaut durch Komponenten des Tabakrauchs



Durch das Rauchen werden die Abwehr- und Reinigungsmechanismen der Atmungsorgane (z. B. Flimmerhärchen) erheblich beeinträchtigt, so dass sowohl die Schadstoffe im Tabakrauch als auch viele schädigende Einflüsse aus der Umwelt verstärkt zur Wirkung kommen und wesentliche Gesundheitsstörungen auslösen können. Die Aufnahme der Schadstoffe hängt wesentlich von der Tiefe der Inhalation des Tabakrauchs ab. Je tiefer inhaliert wird, umso mehr wird von diesen Substanzen ins Blut aufgenommen.

Was eine Zigarette bewirkt!

Ein einziger Zigarettenzug bringt Millionen von Staubpartikeln in die Lunge und führt zu einer raschen Absättigung des dafür zuständigen Schleimes, so dass neuerliche Schleimschichten darübergelagert werden müssen. Das eingeatmete Nikotin einer Zigarette führt für mehrere Stunden zu einer Lähmung der Flimmerhaare und damit zum Erliegen des Schleimtransportes. Nach kurzer Zeit sind diese Flimmerhaare irreversibel geschädigt und brechen ab. In der mikroskopischen Betrachtung fallen große kahle Stellen der Schleimhaut ohne Flimmerhaare auf, über welche der inzwischen eingedickte und mit Schmutz übersättigte Schleim kleben bleibt. Dadurch wird der Schleimtransport noch stärker behindert. Es werden Drüsenzellen gebildet. Eitrige Bronchitis und Atemnot sind die Folge. Die kleinsten Bronchialabschnitte werden verstopft und fallen für die Belüftung der dahinter befindlichen Lungenbläschen weitgehend aus. Die Lungen „ertrinken im schmutzigen Schleim“, Bakterien siedeln sich an, es kommt zum „Raucherhusten“. Abnorme Zellen entstehen und bilden die Voraussetzung zum Lungenkrebs.

Raucher lasst den Unsinn sein - Ihr schädigt nicht nur euch allein!

Herztod durch Nikotin

Die typischen Erkrankungen der Atemwege und der Lunge sind zweifellos Folgen des direkten Kontaktes der Schleimhäute mit dem Tabakrauch und seinen Teerbestandteilen. Viele Erkrankungen des Herz- und Kreislaufsystems dagegen werden durch das im Zigarettenrauch enthaltene Kohlenmonoxid und durch das in die Blutbahn übertretende Nikotin mitverursacht.

Nikotin ist ein starkes Gefäßgift. Es verengt die Blutgefäße und beeinträchtigt dadurch die Durchblutung. Mit jeder Zigarette steigt der Blutdruck und die Zahl der Herzschläge. Das Herz wird zu vermehrter Arbeit

angetrieben, die sinnlos ist. Diese unwirtschaftliche Mehrarbeit des Herzmuskels erfordert eine größere Menge Sauerstoff. Da Kohlenmonoxid aber den Sauerstoff im Blut zu einem Großteil verdrängt, tritt ein echter Sauerstoffmangel ein.

Es steht seit langem fest, dass Zigarettenrauchen einer der wichtigsten Risikofaktoren für den Herzinfarkt ist. Kommen weitere Risikofaktoren wie Bluthochdruck, Diabetes, Übergewicht, Stress usw. hinzu, so ist die Gefährdung besonders groß. Das Risiko hängt für den Raucher direkt von der Zahl der täglich gerauchten Zigaretten ab. Mehr als 20 Zigaretten

pro Tag (der Durchschnittsraucher greift etwa 30-mal täglich zur Zigarette) erhöhen die Gefahr des Herzinfarktes auf ein Sechsfaches im Vergleich zum Nichtraucher.

Das Zusammentreffen von Rauchen, hohem Blutdruck und erhöhtem Blutfettgehalt lässt das Infarktrisiko auf das 10-fache steigen. Beim Rauchen tritt nach dem Infarkt gehäuft eine Rhythmusstörung des Herzens ein, die eine schwere Komplikation darstellt.

Etwa ein Drittel der Menschen sterben beim 1. Herzinfarkt. Den 3. Infarkt überlebt nur mehr ein Drittel.

Nichtraucher-Zeitung 1/1996

Beim Rauchen einer Zigarette mit Lungenzügen bewirkt das Nikotin

- a) ein sofortiges Ansteigen des Pulsschlages infolge erhöhter Herz-tätigkeit,
- b) ein Absinken der Hauttemperatur infolge schlechter Durchblutung zwischen 5 und 10 Grad Celsius z. B. bei Gesicht und Fingern.

Verstärkte Faltenbildung und aschfahlgraue Gesichtshaut sind besonders bei Raucherinnen schnell zu erkennen. Rauchen macht welk! Wird das Rauchen eingestellt, erholt sich die Haut sehr rasch.

Das Herz eines Rauchers schlägt in der Minute ca. 15 mal öfter als das Herz eines Nichtrauchers.

Das sind

in einer Minute	15 mal öfter
in einer Stunde	900 mal öfter
an einem Tag	21.600 mal öfter
in einem Monat	648.000 mal öfter
in einem Jahr	7.776.000 mal öfter
in 10 Jahren	77.760.000 mal öfter
in 20 Jahren	155.520.000 mal öfter
in 30 Jahren	233.280.000 mal öfter

Bei einem Auto, das ständig mit Vollgas gefahren wird, wäre der Motor nach einiger Zeit mit Sicherheit kaputt. Das Auto wäre schrottreif! Sie sind mehr als ein Auto, nämlich ein Mensch mit Hirn! Wie lange denken Sie, schafft es Ihr Herz?
Wann machen Sie mit dem Wahnsinn des Rauchens Schluss?

Statt passiver Mitraucher - werde aktiver Nichtraucher!



Papieraufkleber A/72, 7 x 9,5 cm 0,40 €

Jede Zigarette verkürzt das Leben eines männlichen Rauchers um 11 Minuten

Grundregel für Raucher

Niemand ist von Natur aus Raucher. Daher haben sich alle Raucher so zu verhalten, dass durch ihre verbrauchte, tabakrauchhaltige Atemluft niemand anders belästigt, gestört, behindert, gefährdet oder geschädigt wird!

Gesund sein heißt - Nichtraucher sein!

Fast jede Sucht ist Ausdruck eines Mangels - freiwillig begibt sich ja kein Mensch in die Zwangsjacke der Sucht! Wo ein lebenswichtiges Bedürfnis unbefriedigt bleibt, versucht der Mensch sich auf irgendeinem Gebiet zu entschädigen: Er wird süchtig nach Alkohol, Drogen, Nikotin, Essen, Sex, er wird verschwendungssüchtig, arbeits-süchtig, habsüchtig, mager-süchtig, - die Suche nach Ersatz für jenen, vielleicht frühkindlichen, Mangel ist vielfältig.

„Sucht? Was hat das mit mir zu tun?“ so mag vielleicht der eine fragen, während ein anderer gerade für dieses Problem eine Antwort sucht.

Bei dem Begriff „Sucht“ denken die meisten vermutlich zunächst an Alkohol und Drogen oder auch an die vielfältigen Gesichter der legalen und illegalen Geldspiele.

Aber betrifft es wirklich nur jene, die zum Alkohol ihre Zuflucht nehmen, oder jene, die zu harten Drogen greifen, um sich selbst über die Trostlosigkeit ihres Lebens hinwegzutäuschen, oder die in Spielcasinos vom illusionären Gewinn besessen sind und alles um sich herum vergessen?

Im Grunde gibt es keinen Lebensbereich, der nicht von Sucht gezeichnet sein kann: Da ist Trinksucht, Drogensucht, Nikotinsucht, Spielsucht, Magersucht oder auch Esssucht, Arbeitssucht, Kaufsucht, Raufsucht, Kritiksucht, Geltungssucht, Habsucht, Verschwendungssucht, Sexualsucht...

Sucht also betrifft nicht nur Menschen jenseits des Zauns. Sucht durchdringt unsere eigenen Familien und zieht mehr oder weniger jeden in ihren Bann.

Wenn wir diese Zeit recht deuten, können wir von einem Zeitalter der Sucht sprechen.

In dem Wort „Sucht“ finden wir den Begriff „siechen“. So deutet Sucht auf den Krankheitscharakter hin. Sprechen wir nicht auch davon, dass einer krank ist vor Sehnsucht? Oder denken wir an Eifersucht, dieses brodelnde Gefühl, das so viel Schaden anrichtet: „Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft!“ Es ist jenes Suchen, das, ohne Erfüllung zu finden, schließlich zum Siechtum führt; oder mehr noch: Der Mensch wird krank, weil er - viel-

SUCHT
sucht
SUCHT =
Siechtum

leicht Lebensnotwendiges - an der falschen Stelle sucht; oder weil er glaubt, sein Leben mit einem Ersatz füllen zu können, der ihn letztlich nicht befriedigen kann. So wird er nie satt. Vielmehr macht er sich stets von neuem auf die Suche. Ein erschöpfender und ebenso sinnloser Wiederholungszwang.

Der Mensch ist jedoch geschaffen, um ein Gegenüber Gottes zu sein. Wirklich leben kann er daher nur, wenn er auf Gott ausgerichtet und Gott sein höchstes Ziel ist. Und Gott hat versprochen, dass er sich finden lässt.



Selbstbewußt sein
Nichtraucher bleiben

Poster P/24, DIN A 2, 42 x 59 cm, 2,20 €

Wenn wir Sucht näher definieren wollen, so können wir von einer zwanghaften Abhängigkeit von einem Objekt sprechen, das Lust hervorruft. Dieses Lusterlebnis hebt einen Menschen aus seinem Alltags-

trott heraus und lässt ihn die Probleme vergessen. Er fühlt sich erhaben. Solch eine Stimmungsveränderung ist wie eine Ekstase.

Denken wir an das befreiende Gefühl, das sich nach Einnahme bestimmter Medikamente einstellt. Plötzlich sind die quälenden Kopfschmerzen verschwunden. Man fühlt sich wieder als Mensch. Diese Befreiung wird von einigen als Lust erlebt.

Oder da greift einer zum Alkohol und spürt, wie die soeben noch gedrückte Stimmung sich auflockert; er atmet auf, fühlt sich befreit, allen Sorgen enthoben.

Wieder ein anderer hat Wochen, vielleicht Monate wie in einem Nebel zugebracht und erfährt jetzt durch Einatmen einer bestimmten Substanz ein psychisches Hoch.

Oder da lebt jemand in ständiger Angst und Selbstunsicherheit und ist bemüht, von seinem Vater oder seiner Mutter Anerkennung zu finden - jedoch vergebens. Und eines Tages entdeckt er, wie er durch Nahrungsverweigerung seine Umwelt manipulieren kann. Er fühlt sich stark. Er fühlt sich überlegen, vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben. Und dieses Gefühl will er nicht mehr aufgeben. Es bereitet ihm Lust.

Auch das Bewusstsein, ein Haus in Brand gesteckt zu haben, kann wie ein Rausch erlebt werden.

Oder da bezwingt jemand eine Frau, die sich ihm bis dahin verweigerte. Die Lust ist geweckt. Und dieses Lustgefühl kann sich zu einem Zwang verselbständigen und nach einer steten Wiederholung verlangen.

Selbst Grausamkeit kann ein Lustgefühl in einem Menschen hervorrufen: Da schlägt vielleicht ein Vater brutal auf seine hilflosen Kinder ein oder er prügelt seine Frau - und der Anblick des schutzlosen Opfers gibt ihm das Gefühl absoluter Überlegenheit - und schon kann dieses Gefühl ihn zwingen, immer wieder neu solch ein Erlebnis zu suchen. Die Sucht ist vorbereitet.

Dasselbe gilt für die Spielsucht: Da ist am Anfang dieses erhabene Gefühl, einen Gewinn einstreichen zu können; und dieses Gefühl wird nun wieder und wieder gesucht.

Bei der Kaufsucht und Verschwendungssucht: Man fühlt sich großartig, nicht eingegrenzt. Geld spielt keine Rolle, als wäre es ein nie versiegen-

der Brunnen.

Bei der Habsucht: die Lust, Besitz zu vermehren.

Beim Sport: dieser Triumph, dem eigenen Körper immer größere Strecken abzuverlangen.

Bei der Arbeitssucht: Die Genugtuung, von anderen bewundert zu werden; das erhabene Gefühl, gebraucht zu werden, einem anderen überlegen zu sein. Und dieses gute Gefühl will man nicht mehr aufgeben. Es verschafft einem Wichtigkeit. So werden immer neue Aufgaben übernommen, um dieses Gefühl noch zu intensivieren.

Auch ein religiöses Erlebnis kann in ein Suchtverhalten übergehen.

Ein Suchtverhalten kann sich auch verschieben. Da meint einer, seine Alkoholsucht überwunden zu haben, und merkt nicht, wie er dieses Suchtverhalten jetzt auf ein anderes Gebiet überträgt: Von der Nikotinabstinenz zum Alkohol. Von der Alkoholabstinenz zur Essucht. Die Wurzel ist immer noch dieselbe. Sie treibt weiter. Diese Wurzel ist die Illusion. Es ist

dieses Schein-Ich, von dem der Betreffende sich einfach nicht lösen kann. Dieses Sein-Wollen oder Haben-Wollen, Erreichen-Wollen, zwingt ihn. Dieser Zwang setzt sich fort und fort und fort. Wo immer die hier gültige Realität geleugnet wird, wird eine Schein-Realität geschaffen, die dann immer mehr Raum einnimmt.

Die Gründe, die einen Menschen dazu geführt haben, ein bestimmtes Erlebnis zu suchen, mögen unterschiedlich sein. Doch war dieses Erlebnis von Bedeutung, dann will er dieses Gefühl nicht mehr aufgeben: Er fühlte sich befreit, großartig. Kaum ist dieses Erlebnis verblasst, steigt das Verlangen auf, es erneut zu erfahren. Und er merkt nicht, dass er sich selbst betrügt. Kaum ist das Hoch abgeklungen, wird das nachfolgende Tief noch katastrophaler und die Stimmung noch bedrückender. Um diesem Grauen zu entgehen, sieht sich der Mensch gezwungen, ein neues Erlebnis zu suchen, und verliert damit immer mehr den Bezug zur Realität und zu sich selbst, zu seinem wahren

Ich, seiner eigentlichen Person. Die Folge: Der Mensch wird krank. Die Persönlichkeit fällt auseinander.

Was aber können wir tun? Zugeben: Wenn wir das Heer der Suchtkranken in unseren großen Städten sehen, mag uns Ratlosigkeit überkommen. Ein aussichtsloser Kampf? Während sich Helfer noch um einen einzigen Kranken bemühen, sind bereits solche aktiv, neue Gefangene zu schaffen: Der Drogenhandel blüht. Irgendwo ahnen wir, dass der gute Wille allein nicht ausreicht; dass es nicht genug ist, die Behandlung nur Fachkräften zu überlassen und eine kostspielige Therapie durchzuführen. Die Sucht hat die ganze Gesellschaft gezeichnet. Es gilt, den Kranken in einem größeren Zusammenhang zu sehen.

Michiaki u. Hildegard Horie

Auszug aus dem Buch:

„Gesichter der Sucht“

Nichtraucher-Zeitung 1/1996.

Der Artikel fand viel Beachtung!

Rauchen ist eine Sucht

(NRZ 1/1997) Der amerikanische Präsident *Bill Clinton* hat die Vorschläge der Bundesbehörde zur Kontrolle von Nahrungsmitteln und Medikamenten (Federal Drug and Food Administration - FDA) akzeptiert und Nikotin zur Droge erklärt. Der Zugang zu Tabakprodukten soll erschwert werden: Kein Zigarettenverkauf unter 18 Jahren. Zigarettenautomaten dürfen für Kinder und Jugendliche nicht mehr zugänglich sein. (...) Sportveranstaltungen wie Tennisturniere und Autorennen dürfen nicht mehr gesponsert werden.

Die Folgen für die Tabakindustrie: Tabak als Suchtdroge bedeutet, dass auch die Hersteller von Zigaretten in den Ruf von Drogenhändlern kommen. Das „Raucherimage“, das die Zigarettenindustrie über Jahre mit einem Milliardenaufwand betrieben hat, bricht in sich zusammen. Die coolen, lässigen und abenteuerlichen Typen, die glücklichen Pärchen und die emanzipierten Ladies, die dem Rauchen bei Jugendlichen das gewünschte Image vermittelt haben, sind nun die Süchtler, Giftler und Nervler!

Rauchen ist etwas für drogenab-

hängige Willensschwächlinge geworden. **Glimmstängel sind ab sofort Zeichen der Abhängigkeit und Langeweile.**

Der medizinische Begriff „Droge“ gilt seit langem als Bezeichnung für getrocknete Pflanzen oder deren wirkstoffhaltigen Teile. Erst in neuerer Zeit wird dieser Begriff auch für Wirkstoffe verwendet, die zu Abhängigkeit führen können, d.h. also auch für Nikotin.

Schon vor Jahrzehnten hat *Prof. Dr. Ferdinand Schmid* (Forschungsstelle für präventive Onkologie in Mannheim) den Beweis für die Suchtpotenz von Nikotin festgestellt. „Bei tierexperimentellen Untersuchungen zur Prüfung der Langzeitwirkungen chronischer Nikotinzufuhr in kleinen Dosen an mehreren hundert Mäusen, wurde durch eine Zufallsbeobachtung folgendes festgestellt: Das Nikotin wurde gelöst in Trinkwasser angeboten. Anfangs rührten die Tiere die Trinkflaschen mit Nikotin überhaupt nicht an. Erst der Durst zwang sie dazu. Als wir einige Monate später den Mäusen neben Nikotinwasser in die Käfige auch Flaschen mit normalen Trinkwasser einhängten, war es umge-

kehrt. Die Tiere ließen das normale Trinkwasser unbeachtet und tranken nur noch Nikotinwasser - sie waren offensichtlich nikotinabhängig geworden.“

Ein weiterer Grund, warum für die Tabakindustrie die Zigaretten keine Drogen sein dürfen, ist die unheimliche Prozesslawine, die dann auf sie zukäme. Die Öffentlichkeit sei über die gesundheitlichen Risiken des Rauchens getäuscht worden, heißt es. Die angeklagten Unternehmen sollen nach den Forderungen der Regierung 280 Milliarden Dollar zahlen. Diese Summe stellt nach Ansicht der Regierung die Gewinne dar, die die Industrie in den vergangenen fünfzig Jahren unrechtmäßig erzielt hat. Ein Berufungsgericht hat jedoch die Sammelklage abgelehnt. Geblieben sind jedoch erhebliche Entschädigungszahlungen von Einzelklägern bis zu 100 Millionen Dollar (86 Millionen Euro). Es kam zu einem Wandel der öffentlichen Meinung über die Rolle der Tabakkonzerne. Die Zigarettenhersteller wurden zunehmend als Profiteure auf Kosten der öffentlichen Gesundheit gebrandmarkt.

Robert Rockenbauer

Symptombehandlung oder Ursachenbekämpfung?

(NRZ 3/1998) Die Erfolgsquoten der verschiedenen Raucherentwöhnungsmethoden reichen von 0 - 94 Prozent. So gut diese Methoden zur Überbrückung sein können, so schlecht wirken sie sich längerfristig aus. Nur etwa 10 - 20 Prozent bleiben auch noch nach einem Jahr Nichtraucher.

Diese Tatsache ist darauf zurückzuführen, dass wohl das Symptom, nicht aber die Ursache, die zum Rauchen geführt hat, beseitigt wird.

Es ist wichtig, dem Raucher nicht einfach etwas wegzunehmen, sondern ihm etwas anderes dafür zu geben, sodass der Rauchverzicht nicht als Verlust, sondern als eine Bereicherung für sein Leben erfahren werden kann. Wer mit dem Rauchen aufhören will, braucht höhere Werte in seinem Leben.

Rauchen ist nur ein Ersatz: Rauchen aus Angst, Rauchen aus Unsicherheit, Rauchen aus Unzufriedenheit, Rauchen aus Langeweile usw. Die Zigarette wird zu einer Stange, an der man sich festhält. Jeder Mensch braucht etwas Festes, etwas Verlässliches in seinem Leben. Er braucht ein Lebensziel für das es sich auch lohnt zu leben und zu sterben.

Viele Aufgabeversuche scheitern nur deshalb, weil die Frage nach dem Sinn des Lebens nicht ausreichend beantwortet werden konnte. Der Mensch als Geschöpf Gottes braucht eine lebendige, ständige, persönliche Beziehung zu Gott.

Seit 1980 gibt es den Seelsorgedienst in der Österreichischen Schutz-

gemeinschaft für Nichtraucher.

Was ist darunter zu verstehen und was kann sich ein Interessierter dabei erwarten? Der Seelsorgedienst unterbreitet keine neue Lehre, sondern hält sich ausschließlich an die Heilige Schrift und zeigt den Heilsplan Gottes auf. Gottes Plan für das Leben des Einzelnen können die meisten Menschen nicht verstehen, weil sie aufgrund der Erbsünde geistlich tot sind (Eph. 2,1-10). Der Lohn der Sünde ist der Tod (Röm. 6,23). Jesus Christus kam, um die Schuldfrage ein für allemal zu lösen (Kolosser 2,13-14). So ist Jesus der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater außer durch IHN (Joh. 14,6). Wer Jesus aufnimmt, an IHN glaubt und IHM sein Leben anvertraut, ist ein Kind Gottes (Joh. 1,12). Er ist versöhnt mit Gott (Röm. 5,11). Jesus schenkt die Ruhe für die Seele (Mt. 11,28), die in der Welt nicht zu finden ist. ER hat die Welt überwunden, in IHM haben wir Frieden (Joh. 16,33). Wer diesen Frieden in seinem Leben hat, hat den Sinn im Leben gefunden und braucht nicht mehr die Rauschmittel dieser Welt. Deshalb besteht meine Ursachenbekämpfung u.a. auch darin, den Menschen den Sinn des Lebens auf Grund von Gottes Wort zu vermitteln. Jesus Christus ist für alle Menschen gestorben. Er gibt Leben und Sinn und dadurch Kraft, Sucht zu überwinden.

Vielen Hilfesuchenden konnte ich biblische Einsichten vermitteln, die dann zu echten Kehrtwendungen

fürten. Von eingefahrenen Wegen auf neue Spuren zu kommen ist nicht immer leicht, aber auf jeden Fall sehr befreiend. Wer die Wahrheit erkennt, wird frei (Joh. 8,32) und wen der Sohn (Jesus Christus) freimacht, der ist wirklich frei (Joh. 8,36).

Bedenklich ist, dass heute immer mehr Menschen an fernöstliche Philosophien und kuriose Heilmethoden glauben, anstatt dem Wort Gottes. Schon der Apostel Paulus sagte zu Timotheus: „Denn es wird eine Zeit kommen, in der man die gesunde Lehre nicht erträgt, sondern sich nach eigenen Wünschen immer neue Lehrer sucht, die den Ohren schmeicheln, und man wird der Wahrheit nicht mehr Gehör schenken, sondern sich Fabeleien zuwenden.“ (2. Timotheus 4,3-4).

Robert Rockenbauer

Die Freiheit der Entscheidung schließt nicht aus, sondern ein, dass wir uns freiwillig Normen unterwerfen.

Carl Friedrich von Weizsäcker

Freiheit zum Sündigen ist Sklaverei, Freiheit vom Sündigen ist wahre Freiheit.

Charls Haddon Spurgeon

So weit deine Selbstbeherrschung geht, so weit geht deine Freiheit.

Marie von Ebner-Eschenbach

(NRZ 4/1998) „Wenn Sie mir dieses Neue Testament unbedingt aufdrängen wollen, werde ich mir aus jeder einzelnen Seite eine Zigarette drehen“, drohte der Angesprochene.

Selbstbewusst sagt *Gaylord Kambarami*, seines Zeichens Mitarbeiter der Bibelgesellschaft von Zimbabwe: „Nun gut, das können Sie meinetwegen machen. Aber Sie müssen mir versprechen, das Neue Testament zu lesen, bevor Sie es rauchen.“

Der Mann willigte ein, packte die Bibel und machte sich aus dem Staub. Letztes Jahr nahm *Kambarami*, mittlerweile Generalsekretär der Bibelgesellschaft von Zimbabwe, an einem Kongress teil. Während eines Vortrages zeigt der Redner plötzlich auf den

Ich rauchte Matthäus

Generalsekretär, wandte sich an die übrigen Zuschauer und sagte: „Dieser Mann erinnert sich sicherlich nicht mehr an mich. Aber vor 15 Jahren schenkte er mir ein Neues Testament, obwohl ich ihm androhte, es als Zigarettenpapier zu verwenden. Ich rauchte Matthäus, ich rauchte Markus, ich rauchte Lukas. Aber dann stieß ich im dritten Kapitel des Johannesevangeliums auf den Vers 16: „**Denn Gott hat die Menschen**

so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht verlorengehen, sondern das ewige Leben haben.“ Von jenem Moment an, konnte ich nicht mehr weiterrauchen, und mein Leben änderte sich von Grund auf.“

Heute ist der ehemalige Bibelraucher Pfarrer in Zimbabwe.



Papieraufkleber
ø 4 cm, 1 Streifen = 5
Stk, Best.-Nr. A/17b
0,40 Euro

Die Zigarette hat keine Macht mehr über mich

(NRZ 3/1998) Nanu, Ilse, du rauchst nicht mehr?“ fragte mich Charlotte, als ich die Schachtel Zigaretten, die sie für mich bereitgelegt hatte, übersah. - Wir hatten uns einige Jahre nicht mehr gesehen.

„Nein!“ antwortete ich.

Charlotte sah mich groß an. „Sag mal, wie hast du das geschafft? Du, die ohne Zigarette nicht leben konnte? Morgens war es dir nie zu früh und abends nie zu spät, um, wenn nötig, noch zu einem Automaten zu laufen.“

Ich winkte ab, denn ich wusste, was jetzt kam. Besonders Charlotte hatte sich bei meinem letzten Besuch eindringlich um mich bemüht. „Ilse, Rauch nicht so viel“, hieß es da. „Du schadest deiner Gesundheit. Spürst du denn nicht, dass sich dein Husten verschlimmert?“

Und ob ich es gespürt hatte. Mir war auch klar, dass ich mit meiner Gesundheit Schindluder trieb. Schon morgens, wenn ich aufwachte, wurde ich von diesem heftigen Husten gequält. Dennoch ging der erste Griff nach der Zigarette. Ich lebte im ständigen Kampf mit meinem Gewissen. Ich schämte mich, dass so ein kleines Ding wie eine Zigarette so viel Macht über mich besaß. Und trotzdem sagte ich allen, die es gut mit mir meinten: „Lasst mir doch mein bisschen Vergnügen!“

Eines Tages hatte mich jemand zu einem Gottesdienst mitgenommen, beinahe muss ich sagen: verführt. Ich ging nicht gern, denn eine Stunde ist sehr lang, sie ist eine kleine Ewigkeit, wenn man nach seiner Zigarette giert. Als ich in der Kirche saß, sehnte ich mich nur nach einem Kaffeehaus, in dem man nach Herzenslust rauchen durfte.

Doch dann fesselte mich die Predigt: „Wem ich, Gott, gnädig bin, dem bin ich gnädig“, so sagte der Pastor. „Zur Gnade gehört immer auch der Gehorsam - G zu G.“ Ein Christ könne nur von der Gnade Gottes leben, wenn er gleichzeitig zum Gehorsam bereit sei.

Ich begriff das nicht gleich. Aber es ließ mich nicht wieder los. Sollte das etwas mit meinem Leben zu tun haben? Gehorsam sein können - wieder ein Kind sein dürfen, dem jemand sagt: „Das darfst du nicht!“ - Vielleicht war das der Weg, um von

meiner Zigarettensucht freizukommen. Ganz plötzlich reifte in mir der Entschluss. Ich rauchte anschließend an den Gottesdienst meine letzte Zigarette und gelobte Gott, nie wieder eine anzurühren. Der Pastor ahnte nichts von dem, was seine Predigt in mir ausgelöst hatte.

Es mag unwahrscheinlich klingen, aber es ist so. Dieses unwiderrufliche Versprechen verschaffte mir sofort Erleichterung. Diskussionen mit mir selbst gab es nicht mehr, sondern nur mehr ein klares Nein.

Zuerst waren es Stunden, in denen ich nicht mehr ans Rauchen dachte.

Statt aktiver Schützenhilfe seitens der Nichtraucher, erleben wir Gleichgültigkeit, Resignation und Ablehnung. Noch immer sind viele Raucher in ihrem Verhalten den Nichtrauchern gegenüber als rücksichtslos einzustufen. Ich denke an die vielen Raucher, die unbekümmert im Freien rauchen und nicht bedenken, dass ihr Qualm nicht nur stinkt, sondern in weitem Umkreis viele andere Mitmenschen gefährdet. Wir haben nichts gegen die Raucher, sondern gegen das Rauchen zur falschen Zeit und am falschen Ort. Wir haben also noch viel zu tun. Eine gesellschaftliche Ächtung des Rauchens hat noch nicht stattgefunden. Das muss aber unser Ziel sein, wenn wir wollen, dass der Zigarettenkonsum drastisch gesenkt wird und die Volksseuche Nikotin ein Ende nimmt, besonders bei jungen Menschen.

Was unser Verein verstärkt braucht, ist eine stattliche Anzahl neuer Mitglieder und die weitere Spendenfreudigkeit der bisherigen Empfänger! Auch Raucher sind als Mitglieder herzlich willkommen, die besonders die Aufklärungsarbeit bei Kindern und Jugendlichen unterstützen möchten! Bitte empfehlen Sie uns auch in Ihrem Bekannten- und Verwandtenkreis.

Es ist einfach nicht mehr tragbar, dass unsere Arbeit als wich-

Sie waren nicht leicht, aber ich konnte mit Gottes Hilfe das Rauchen lassen. Dann waren es Tage, dann Wochen. Heute liegt das alles lange zurück. Die Zigarette hat keine Macht mehr über mich.

Ich erzählte Charlotte das alles. „Da kannst du aber stolz sein“, meinte sie.

„Ich, stolz? Nein! Ohne die beiden 'G's - Gnade und Gehorsam - hätte ich es nicht geschafft.“

Sie wunderte sich, aber sie nahm es mir ab, denn sie wusste genau, wie sehr ich gebunden gewesen war.

Ilse Schweizer

Dringender Aufforderung! **Dringender** Aufforderung! **Dringender** Aufforderung! **Dringender** Aufforderung! **Dringender** Aufforderung! **Dringender** Aufforderung! **Dringender** Aufforderung! **Dringender** Aufforderung!

tig eingestuft wird, aber nur wenige dafür kostendeckend aufkommen wollen. Hauptziel muss sein, dass die NRZ weitestgehend durch die Empfänger selbst finanziert wird! Ein großes Dankeschön gebührt allen Unterstützern, besonders jenen, die mehr als den **Jahresbeitrag von 25,- Euro** einbezahlt haben! Danke! In Ausnahmefällen ist man auch mit 10,- Euro noch dabei. Dieses Mindestmaß muss möglich sein und zeigt mir wenigstens das Interesse an der Zeitung! Es gibt keine sonstigen Verpflichtungen.

Die Finanzlage ist so ernst, dass wir Empfänger, die schon zwei Jahre nichts mehr eingezahlt haben, aus der Bezieherliste der NRZ streichen müssen.

Wir sind wohl die einzige Organisation, die das Problem „Rauchen“ aus der Sicht der Nichtraucher beleuchtet und damit aufzeigt, dass die Lösung des Raucherproblems von den Nichtrauchern ausgehen muss! Helfen Sie mit und werden Sie aktiv! Kämpfen wir gemeinsam gegen das Passivrauchen. Der Nichtraucherschutz geht uns alle an - Nichtraucher und Raucher! Die Toleranz gegenüber Intoleranten muss beendet werden. Gesundheitsschädliches Verhalten ist nicht toleranzfähig!

Wir bitten unsere Leser um Verständnis für diesen Aufruf!

Robert Rockenbauer

Wussten Sie schon, dass

- ... die Tabakindustrie die Politik und die Justiz manipuliert, die Medien als Sprachrohr zur Verbreitung ihrer Lügen benutzt und Wissenschaftler besticht?
- ... die Tabakindustrie gezielt Minderjährige süchtig macht?
- ... Tabak eine stark wirkende Droge ist, schwieriger im Entzug und tödlicher in der Wirkung als Heroin?
- ... Rauchen die Krankheitsursache Nummer eins ist und mehr Menschen tötet als Alkohol, Heroin, Selbstmord, Feuer, Verkehrsunfälle und AIDS zusammen?
- ... in Österreich jährlich aufgrund des Rauchens ca. 14.000 Menschen vorzeitig sterben und etwa 10.000 Menschen Frühinvalide werden?
- ... auch Tiere furchtbar unter dem Qualm von Nikotinsüchtigen leiden und davon erkranken?
- ... das Rauchen zu genetischen Schäden, Frühgeburten, plötzlichem Kindstod und Missbildungen beim Kind führen, bei Frauen die Plazenta schädigen und Unfruchtbarkeit verursachen, Männer impotent machen und die Spermien schädigen kann?
- ... Passivrauchen die größte Gesundheitsgefahr für Kinder und auch für Erwachsene ist?
- ... das Passivrauchen schwere und tödliche Erkrankungen des Herzens verursachen kann?
- ... jedes Jahr Hunderte von Kindern mit Tabakrauch regelrecht zu Tode gequält werden?
- ... einer Mutter in den USA das Sorgerecht entzogen worden ist, weil sie ihr Kind krankenhaushausreif gequält hat?
- ... das Passivrauchen bei Kindern nachweislich zu Verhaltensstörungen führt, passivrauchgeschädigte Kinder psychiatriert werden und die rauchstinkenden Kindesmisshandler unbehelligt bleiben?
- ... Gesundheitsschäden infolge aufgezwungenen Passivrauchens eine strafrechtlich relevante Körperverletzung darstellen und einen Anspruch auf Entschädigung begründen?
- ... die Zigarette als eine der gefährlichsten Drogen verboten sein müsste?

Kampagne für die Rechte der Nichtraucher, Berlin, 6/98

„Nichtraucher werden wie ein Aschenbecher behandelt“

VP-Gesundheitssprecher **Erwin Rasinger** fordert: „Man sollte die Austria Tabakwerke (AT) verpflichten, dass sie dieselbe Summe, die sie in die Werbung buttert, für Gesundheitsmaßnahmen zur Verfügung stellt.“ (Anm.: Das ist ein richtiger Ansatz, der leider nie umgesetzt wurde!) Das Werbevolumen der AT betrug 1997 146 Millionen Schilling. AT-Sprecher Hubert Greier: „Wenn wir mit unseren Geldern auch noch einen Gesundheitsvorsorgefonds speisen müssten, wäre eine Anhebung der Zigarettenpreise die logische Konsequenz. Dadurch würde aber unweigerlich der Zigaretten Schmuggel angekurbelt.“ (Anm.: „Schmuggel“ ist immer das Zauberwort, um empfindliche Preiserhöhungen zu verhindern. Dabei wäre dies die erfolgreichste Maßnahme, den Zigarettenverbrauch entscheidend zu senken.)

Der Tiroler **Erwin Koller**, 25-jähriger Jurist, der die „rechtlichen Aspekte des Nichtraucherschutzes“ zum Thema seiner Dissertation machte, fordert eine Anlehnung an den



Restexemplare für Interessierte kostenlos. Versandgebühr 3,- €.

„Washington Clean Indoor Air Act“: (Washingtoner Gesetz über saubere Innenraumluft.) „Personen, die an Orten rauchen, wo es verboten ist, sollen von der Polizei wie beim Falschparken ein Strafmandat erhalten.“ Ein Vorschlag, der den Gesundheitspolitikern entschieden zu weit geht. (Anm.: Der Vorschlag ist goldrichtig!

Warum ist die die Politik so mutlos, Nichtraucherschutzmaßnahmen anzuordnen und umzusetzen?)

Noch radikalere Töne schlägt **Robert Rockenbauer** an. Der Obmann der „Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher“ ist jedenfalls der Meinung, in Österreich wie ein „Aschenbecher behandelt zu werden: „Wir sind der Rauchvergiftung schutzlos ausgeliefert.“ Schon seit 1975 gibt der heute 48-jährige Smoke-Alarm. Sein Kampf gegen die mächtige Tabak-Lobby, wie er sagt, führte ihn auch schon vor Gericht - allerdings als Angeklagter. Rockenbauer hatte Aufkleber mit dem Slogan „Nur ein Rindvieh lässt sich von Marlboro einfangen“ und „Nur ein Kamel geht meilenweit für ein Zigarette“ unters Volk gebracht.

1990 verbot ihm der Oberste Gerichtshof in Wien, die Sticker weiter zu verteilen. Rockenbauer entrüstet: „Ein krasses Fehlurteil. Wir sind in dritter Instanz wegen Ehrenbeleidigung verurteilt worden. Alles in allem hat uns der Prozess 155.000 Schilling gekostet.“ Nun heißt es etwas zurückhaltender: „Nur ein Rindvieh lässt sich einfangen“ und „Nicht mal ein Esel geht meilenweit für eine Zigarette.“

NEWS 12.2.1998 (gekürzt)

Anmerkung: „Man kann nicht hinter jeden Raucher einen Polizisten stellen!“ Dieses Argument wird immer dann angewandt, wenn man keine Kontrolltätigkeit übernehmen will. Dabei könnten Polizisten sehr wohl bei ihrem normalen Streifendienst auch gleichzeitig ein wachsames Auge auf die Gastronomie richten. Siehe Italien. Ohne Kontrolle haben bis 2019 ca. 80 Prozent der Wirte gegen das Tabakgesetz verstoßen!

Und heute? Die Polizei kontrolliert das COVID-19 Maßnahmengesetz. Hätte die Polizei auch das Tabakgesetz ab 1.1.2009 nur annähernd so stark kontrolliert wie jetzt COVID-19, hätten wir schon 2010 ein absolutes Rauchverbot in der Gastronomie haben können. Durch Rauchen sterben jedenfalls mehr Menschen als an COVID-19. Wo bleibt da die Verhältnismäßigkeit? RoRo

Wie gefährlich ist Rauchen im Auto?

Erhöhte Unfallgefahr durch Ablenkung und Ermüdung

„Rauchen gefährdet die Gesundheit“, warnen die Gesundheitsminister der EU auf der Zigarettenpackung. Rund ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung greift trotzdem zum „geliebt/gehassten“ Glimmstängel. Selbst im Auto wollen viele Raucher nicht darauf verzichten. Die Folge: Jeder 20. Verkehrsunfall hat mit dem Rauchen am Steuer zu tun. Kleine und schwere Unfälle passieren durch Ablenkung und Konzentrationsmangel.

Rauchende Autofahrer haben ein erhöhtes Unfallrisiko. Durch den erhöhten Kohlenmonoxidgehalt im Blut und gleichzeitig weniger Sauerstoff im Gehirn sind Augen, Psychomotorik und die Denkfähigkeit beeinträchtigt. Dazu kommt, dass durch das Halten der Zigarette mindestens zwei Finger der Hand nicht zu gebrauchen sind und man daher in Extremsituationen nur erschwert korrekte Lenkerbewegungen machen kann. Den Glimmstängel im Mund zu halten ist auch keine Lösung, weil die Augen zu tränen beginnen. Zudem könnte der Sehnerv angegriffen werden, was bedeutet, dass das Gesichtsfeld eingeschränkt und die Blendungsempfindlichkeit des Auges erhöht wird. Diese gesundheitlichen Beeinträchtigungen entstehen auch, wenn der Lenker selbst nicht raucht, dafür aber die Beifahrer hemmungslos qualmen.

Raucher sind am Steuer ständig abgelenkt. Immer wieder passieren Unfälle durch herabfallende Glut. Auch durch das Herausangeln einer Zigarette aus der Schachtel und das Anzünden der Zigarette kann dem Verkehrsgeschehen nicht die erforderliche Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Mit Recht fordern Verkehrspolitiker in Bonn ein **absolutes Rauchverbot für Autofahrer**. Schützenhilfe erhielt die Gesetzesinitiative durch die aktuelle Rechtsprechung. Das Oberlandesgericht Karlsruhe entschied in einem Fall, dass ein Autofahrer grob fahrlässig handelte, weil er wegen einer fal-

len gelassenen Zigarette einen Unfall verursachte (Az 12 U16/92). Nach Ansicht des Gerichtes konnte der Fahrer keinen Vollkaskoschaden geltend machen, weil der Unfall nicht durch ein „Augenblicksversagen“ entstanden sei.

Franz Bogner, Direktor des Kuratoriums für Verkehrssicherheit (KfV), verlangt, dass alle Tätigkeiten, welche die Aufmerksamkeit der Verkehrsteilnehmer einschränken könnten, am Steuer verboten werden: Telefonieren, Wechseln von Musikkassetten, Essen, Rauchen usw.

Vom Gesetz her ist jeder Autofahrer verpflichtet, seine Aufmerksamkeit voll dem Verkehr zu widmen. Laut Straßenverkehrsordnung hat der Lenker eines Fahrzeuges die Geschwindigkeit den gegebenen Umständen anzupassen. Dazu zählen auch alle in der Person des Lenkers liegenden Umstände, wie sein Fahrkönnen, seine konkrete Leibes- oder Gemütsbeschaffenheit oder der Grad seiner Konzentration.

Ein Kraftfahrzeuglenker, der auf das Rauchen während der Fahrt nicht verzichten will, muss dies unter Einhaltung aller nur denkbaren Vorsicht tun, da andernfalls sein Verhalten als grob fahrlässig bewertet wird. Grobe Fahrlässigkeit hat bei einem Unfall nämlich die Leistungsfreiheit der Kaskoversicherung zur Folge, und der Schaden am eigenen Fahrzeug muss selbst bezahlt werden.

Fallbeispiel: Ein Kraftfahrer fuhr mit seinem Pkw auf einer Freilandstraße mit der maximal erlaubten Höchstgeschwindigkeit von 100 km/h. Als er sich eine Zigarette anzünden wollte und nach dem automatischen Zigarettenanzünder griff, rutschte ihm dieser aus der Hand und viel zu Boden. In einer Reflexbewegung, um den Anzünder vielleicht doch noch aufzufangen, verriß der Mann den Wagen und landete im Straßengraben. Die Kaskoversicherung weigerte sich, den Schaden von 28.000 Schilling zu bezahlen, weshalb es zum Prozess kam. Die erste Instanz gab dem

klagenden Autofahrer recht, doch schon das Berufungsgericht sprach von grob fahrlässigem Verhalten und gestand daher der Versicherung Leistungsfreiheit zu. Der Oberste Gerichtshof bestätigte das Berufungsurteil und begründete, dass schon das Rauchen an sich eine Verminderung der Manövrierfähigkeit bewirke, weil einerseits eine Hand der Lenkung entzogen wird und andererseits das Rauchen selbst die Konzentration in Anspruch nimmt. Das Anzünden einer Zigarette beanspruche aber die Konzentration in wesentlich größerem Ausmaß. Zwar könne Rauchen selbst nicht als grobe Fahrlässigkeit betrachtet werden, doch warfen die Höchstrichter dem Lenker vor, eine Reihe von Handlungen gesetzt zu haben, die für sich nur leicht fahrlässig oder nur riskant sind, insgesamt aber grobe Fahrlässigkeit bewirken. So hätte er nicht an der Obergrenze der erlaubten Höchstgeschwindigkeit fahren dürfen und darauf achten müssen, dass eine Kurve erhöhte Lenkertätigkeit erfordert.

Das deutsche Magazin „AutoForum“ beauftragte das Berliner Meinungsforschungsinstitut *forsa*, herauszufinden, wie die Bundesbürger darüber denken. Ergebnis: 58 % aller Deutschen und 54 % der Autofahrer sind für ein gesetzliches Rauchverbot am Steuer. Die entschiedensten Befürworter sind vor allem Ältere ab 50 Jahre mit 74 %. Jeder zweite der unter 30-Jährigen ist allerdings gegen ein staatliches Rauchverbot. (NRZ 2/1998)

Robert Rockenbauer

Anmerkung: Heute ist während der Fahrt das Telefonieren im Auto ohne Freisprechanlage verboten. Leider hält sich kaum jemand daran. Viele Unfälle sind darauf zurückzuführen. Seit 2018 gilt in Österreich ein Rauchverbot, wenn sich Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren im Fahrzeug befinden. Warum nicht ein absolutes Rauchverbot in Kraftfahrzeugen?

Wie rücksichtsvoll sind Raucher?

Testen Sie das Rauchverhalten Ihrer Mitmenschen

In vielen Gesprächen zum Thema Nichtrauchererschutz bezeichnen sich Raucher selbst gerne als rücksichtsvoll. Würde man deren Rauchverhalten ernsthaft prüfen, käme man mit Sicherheit zu einem ganz anderen Ergebnis. Mit diesem Test wird den Rauchern ein Spiegel vorgehalten, der zeigt, wie die Wirklichkeit aussieht. Zu welcher Kategorie Raucher gehören Sie? Kreuzen Sie nur die Antwort an, die Ihrer Einstellung und Praxis am ehesten entspricht.

1. Nachdem ich im Freien eine Zigarette geraucht habe,

- a) drücke ich die Zigarette aus, und entsorge sie in einer Dose, die ich immer bei mir trage.
- b) werfe ich die Kippe einfach weg (meistens ohne sie auszutreten).
- c) versuche ich den Rest umweltgerecht zu entsorgen.

2. Im Auto

- a) rauche ich nur, wenn ich alleine fahre.
- b) rauche ich nie und lasse auch niemand rauchen. Mein Auto ist absolut rauchfrei!
- c) rauche ich, wann ich will. Wen das stört, der muss ja nicht mit mir mitfahren.

3. Am Arbeitsplatz

- a) rauche ich uneingeschränkt, weil ich mich sonst nicht konzentrieren kann.
- b) rauche ich nicht, bzw. nur in den dafür vorgesehenen Raucherzimmern.
- c) rauche ich gelegentlich, obwohl Nichtraucher anwesend sind.

4. In meiner Wohnung

- a) rauche ich gar nicht.
- b) kann mir niemand Vorschriften machen.
- c) rauche ich nur im Klo, weil es dort am wenigsten stört.

5. In öffentlichen Gebäuden (Bank, Geschäft ...)

- a) rauche ich, wenn dies nicht ausdrücklich durch Verbotsschilder gekennzeichnet ist.
- b) rauche ich, wenn es sich gerade ergibt.
- c) rauche ich grundsätzlich nicht, da ich für den kurzen Aufenthalt leicht auf die Zigarette verzichten kann.

6. Im Restaurant

- a) rauche ich nicht, um meine Mitmenschen nicht zu belästigen.
- b) rauche ich selbstverständlich, das gehört doch dazu.
- c) rauche ich gelegentlich, wenn auch andere rauchen.

7. Im Flugzeug

- a) rauche ich je nach Lust, aber nur im Raucherbereich.
- b) kann ich darauf verzichten, da in einem so engen Raum das Rauchen besonders unangenehm ist.
- c) muss ich rauchen, weil ich es nicht sehr lange ohne Zigarette aushalten kann.

8. Als Patient im Krankenhaus

- a) suche ich nach jeder Gelegenheit, um meinem Laster zu fröhnen.
- b) suche ich, wenn ich es gar nicht mehr aushalte, nach einer Rauchmöglichkeit.

- c) nutze ich die Gelegenheit zu einer Nikotinentwöhnung.

9. Die Frage „Stört es Sie, wenn ich rauche?“

- a) stelle ich grundsätzlich nicht. Ich rauche wann und wo ich will.
- b) stelle ich manchmal, wenn ich sehe, dass einige nicht rauchen.
- c) brauche ich nicht zu stellen, weil ich grundsätzlich nicht in Räumen rauche, wo auch Nichtraucher anwesend sind.

10. Auf die Bitte eines Nichtrauchers, auf das Rauchen zu verzichten

- a) reagiere ich empört und rauche erst recht.
- b) reagiere ich mit Verständnis und entschuldige mich.
- c) reagiere ich irritiert, lösche aber trotzdem meine Zigarette aus.

Auswertung:

1.	a)	3	6.	a)	3
	b)	0		b)	0
	c)	1		c)	1
2.	a)	1	7.	a)	1
	b)	3		b)	3
	c)	0		c)	0
3.	a)	0	8.	a)	0
	b)	3		b)	1
	c)	1		c)	3
4.	a)	3	9.	a)	0
	b)	0		b)	1
	c)	1		c)	3
5.	a)	0	10.	a)	0
	b)	1		b)	3
	c)	3		c)	1

26-30 Punkte:

Gratulation! Sie dürfen sich als rücksichtsvollen Raucher bezeichnen. Trotzdem sollten Sie überlegen, ganz mit dem Rauchen aufzuhören. Denn: Rauchen macht krank und die Geldtasche blank!

16-25 Punkte:

Sie sind gelegentlich bereit, auf die Bitte eines Nichtrauchers auf die Zigarette zu verzichten. Das ist zwar schon ein Anfang, aber sicher noch nicht optimal für Nichtraucher. Mit dem Umweltschutz nehmen Sie es auch nicht so genau. Zu viele Ihrer Kippen landen auf der Straße.

0-15 Punkte:

Sie sind besonders rücksichtslos. Überdenken Sie bitte nochmals Ihr Verhalten in Ihrem eigenen Interesse und dem Ihrer Mitmenschen. Sie sind nicht allein auf der Welt!

Weltnichtrauchertag am 31. Mai 1999

Rauchfrei ins nächste Jahrtausend

„Leave the pack behind“ ist das englische Motto des Weltnichtrauchertages, das von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für 1999 gewählt wurde. Da dieses Motto jedoch nicht griffig ins Deutsche zu übertragen ist, haben die Nichtraucherorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland und die Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher das Motto gewählt: „Rauchfrei ins nächste Jahrtausend“.

Dieser Leitspruch gestattet es, neben der Raucherentwöhnung auch den Nichtraucherschutz, insbesondere den von Kindern und Jugendlichen, einzubeziehen.

Die Schutzgemeinschaft für Nichtraucher bietet allen Interessierten ein Info-Set zum Nichtraucherschutz

an für nur 40 Schilling inkl. Porto.

An die Schulen appelliert der Verein, im Unterricht entsprechend dem Motto auf die Problematik des Rauchens Jugendlicher und deren Vorbildwirkung für Jüngere einzugehen. Der von Bundesleiter Robert Rockenbauer geschaffene Nichtraucher-Pass (öS 5,-) soll den Kindern und Jugendlichen helfen, eine klare Entscheidung für das Nichtrauchen zu treffen. Mit verschiedenen anderen Materialien (Aufkleber, Plakate usw.) setzt sich die Schutzgemeinschaft für die Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher ein und vermittelt ein positives Image, denn, so der neueste Spruch: „Rauchen ist die dümmste Sache der Welt“.

Robert Rockenbauer

Diskriminierungsfalle

(NRZ 2/1999) Seit etwa 1995 hat die Raucherlobby einen Begriff stark in Umlauf gebracht, der dem Sieg für die Vernunft - dem Nichtrauchen, stark entgegenbläst. War es zu meiner Anfangszeit das Wort „**fanatisch**“ und „**militant**“, ist es heute das Wort „**Diskriminierung**“. Diskriminierung bezeichnet eine Benachteiligung oder Herabwürdigung von Gruppen oder einzelnen Personen nach Maßgabe bestimmter Wertvorstellungen. Raucher bezeichnen den aktiven Nichtraucher heute nicht mehr als militant, weil er dem berechtigten Anliegen des Nichtraucherschutzes aus Gründen der Vernunft nichts widerlegen kann. Er versucht nun mit dem **Mitleidseffekt** der Nichtraucher zum Erfolg zu kommen. **Der Raucher fühlt sich diskriminiert und verfolgt, wo immer er aufgefordert wird, aus Rücksicht für die Mitmenschen, auf das Rauchen zu verzichten.** Die Raucheinschränkung als der erfolgreiche Weg des Nichtraucherschutzes, kommt vielen Rauchern hart an. Einerseits muss der aufgeklärte Raucher einsehen, dass er kein Recht hat, überall und jederzeit zu rauchen, auch nicht im Freien, andererseits aber sucht er die Möglichkeit, beim Nichtraucher Gnade zu finden, dass man mit ihm doch nicht

wie mit einem Hund umspringen kann. Er bezeichnet sich selbst gerne als süchtig und hofft damit auf das Verständnis der Nichtraucher. „*Was soll ich denn machen. Ich bin süchtig und kann nicht mehr aufhören. Hab doch Verständnis für meine Situation.*“ (Siehe auch NRZ 3/2021 Seite 39) Nicht wenige Nichtraucher fallen auf diese Masche herein und glauben wirklich, dem Raucher nicht gleich jede Zigarette verbieten zu müssen, es genüge ja schon eine Einschränkung. Für einen nicht bereits rauchgeschädigten Nichtraucher ist es völlig unerheblich, ob jemand eine, fünf oder zehn Zigaretten raucht. Der Rauch auch einer Zigarette, Zigarre oder Pfeife stinkt und schädigt. **Tabakgestank macht krank!**

Der Einsatz für den Schutz der Nichtraucher muss auf allen Ebenen ausgeweitet und nicht durch Diskriminierungsdebatten und Toleranzgefasel eingeschränkt werden. Nur wenn Nichtraucher konsequent den Nichtraucherschutz einfordern, kann es zu einer echten Änderung kommen. **Kein Rauch, kein Passivrauchen**, lautet die einfache Formel.

Wir müssen den Mut haben, verstärkt das Rauchen am falschen Ort und zur falschen Zeit anzuprangern. Wir dürfen uns nicht von der Diskriminierungsfalle einnebeln lassen.

NICHTRAUCHER-PASS



Vor- u. Zuname

Vorderseite

Mein Entschluß:

Ich habe zur Kenntnis genommen, daß Rauchen meiner Gesundheit schadet und zudem noch sehr viel Geld kostet. Nur das Nichtrauchen ist mein Gewinn und bringt mir die gewünschte Freiheit. Ich entschlief mich daher - und bekräftige dies mit meiner Unterschrift - erst gar nicht mit dem Rauchen anzufangen bzw. mit dem Rauchen wieder aufzuhören.

(Unterschrift)

(Ort)

(Datum)

© by Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher
Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck

Rückseite

Auf der Innenseite:

Rauchen ist die wichtigste vermeidbare Krankheits- und Todesursache (I). Aufzählung mit den wichtigsten negativen Auswirkungen. **Nichtrauchen ist mein Gewinn** (r.) mit Aufzählung aller positiven Auswirkungen des Nichtrauchens.

Wir müssen das Rauchen als das bezeichnen was es ist: Im hohen Maße Verantwortungslosigkeit und Rücksichtslosigkeit.

Fühlt sich ein Autofahrer diskriminiert, weil er auf der Autobahn nur mit 130 km/h straffrei fahren kann? Oder, wenn er vor einem Schutzweg anhalten muss, weil ihn ein Fußgänger beim Weiterfahren behindert?

Wehren wir uns also dagegen, den Schutz für das Passivrauchen (Zwangusrauchen) als Diskriminierung zu bezeichnen! Es braucht mehr Zivilcourage und strenge gesetzgebende Schutzmaßnahmen.

Robert Rockenbauer

Nichtraucher-Pass (7 x 10,7 cm) und Plastik-Abzeichen „SELBSTVERSTÄNDLICH NICHTRAUCHER“ (ø 2,5 cm) D/56c, nur 0,80 €. Der Pass enthält noch die alte Rechtschreibung (z. B. Paß).

Primäre Prävention als Erfolg

(NRZ 2/1999) Seit es wissenschaftlich bewiesen wurde, dass Passivrauchen gesundheitsschädlich ist, hat sich die Schutzgemeinschaft für Nichtraucher seit 1975 hauptsächlich der primären Prävention verschrieben. In den 70er- und 80er-Jahren haben sich viele Gesundheitspolitiker nur auf die Raucherentwöhnung gestützt und haben nicht begriffen, was die primäre Prävention eigentlich ist, nämlich sich dafür einzusetzen, dass vermeidbare Krankheiten erst gar nicht entstehen. In einem großen Teil der westlichen Länder wurden massive Anstrengungen unternommen, um die gesundheitliche Schädigung des Rauchens zu vermindern. Aber niemand kam auf die Idee, dass nicht die Raucherentwöhnung zum Erfolg führt, sondern hauptsächlich der Schutz der Nichtraucher. Wir waren also die erste und bislang einzige Organisation, die den Hebel an der richtigen Stelle ansetzte. Wer kann den Wert für das Gesundheitssystem errechnen, den unsere Schutzgemeinschaft für Nichtraucher geleistet hat und immer noch leistet?

Die Politik unterstützt sehr stark die „Löscharbeit“ (Raucherentwöhnung), vergisst bzw. schätzt unsere noch wichtigere Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit (primäre Prävention) als zu gering ein. Uns mangelt es ja nicht an Ideen, sondern an der nötigen Finanzierung. Es mangelt an wirksamer Aufklärung in den Schulen, aber auch in der Bevölkerung. Es wird hemmungslos geraucht in der Schwangerschaft, in Anwesenheit von Babys, Kleinkindern, Kindern und Jugendlichen, kranken und älteren Menschen. Kurz und gut: in Anwesenheit von Nichtrauchern. Ja,

wir brauchen die Raucherentwöhnung, aber das Schwergewicht muss auf der primären Prävention liegen.

Zwei Methoden, den Tabakkonsum zu reduzieren

Primäre Prävention:

Vorbeugen ist besser als Heilen!

Vorteile: Vermeidung von Früh Schäden; Erleichterung einer später notwendigen Entwöhnung; je später mit dem Rauchen begonnen wird, umso leichter ist die notwendige Entwöhnung durchzuführen; Vermeidung hoher Behandlungskosten!

Nachteile: Geringe Motivation, weil sich der Jugendliche gesund fühlt; Erfolge sind schlecht evaluierbar (berechenbar).

Sekundäre Prävention:

Herzinfarktpatient und Lungenkranke sollen durch Raucherberatung überzeugt werden, nicht mehr zu rauchen.

Vorteile: Motivation ist wesentlich höher; 90 % aller Infarktpatienten hören auf zu rauchen; beim Lungenkrebs deutlich weniger, weil die Krankheit pessimistischer beurteilt wird!

Nachteile: Behandlungskosten sind bereits aufgelaufen; Patient ist meist nicht mehr arbeitsfähig; Evaluierbarkeit ist einfacher, weil der Patient weiter unter ärztlicher Kontrolle ist.

Robert Rockenbauer
Univ.-Prof. Dr. Franz Dienstl

Wer kann den Wert für das Gesundheitssystem errechnen, den unsere Schutzgemeinschaft für Nichtraucher leistet?

Verständnis und Rücksichtnahme ist seitens der Raucher notwendig und nicht eine falsch verstandene Toleranz seitens der Nichtraucher. Für ein gesundheitsschädigendes Verhalten kann es keine Toleranz geben! Nichtraucher wehrt euch!

Fernsehen verführt

(NRZ 2/1999) Die beste Werbung für das Rauchen ist indirekt. Dies geschieht einmal durch den Raucher selbst. Jeder Raucher wirbt für das Rauchen, wenn er raucht. Wenn also jemand im Fernsehen raucht, sei es in einem Film, bei Diskussions- und Unterhaltungssendungen, greifen tausende Österreicher ebenfalls zur Zigarette, ohne ursprüngliche Absicht, gerade jetzt eine zu rauchen.

Da die direkte Image-Werbung für Zigaretten vom Gesetzgeber verboten wird, steigt die indirekte Werbung umso stärker an.

Niemand wird von den Fernsehanstalten verlangen, dass aus alten Filmen Raucherszenen herausgeschnitten werden müssen. Man darf aber von einem öffentlich rechtlichen Fernsehsender ORF erwarten, dass bei Eigenproduktionen im Interesse der Gesundheit der Bürger auf das Rauchen verzichtet wird. Dies gilt natürlich auch für alle ausländischen öffentlichen und privaten Fernsehsender.

Raucherinnen und Raucher auf dem Bildschirm verführen in hohem Maße Kinder und Jugendliche. Nicht-rauchende „Sympathieträger“ und „Identifikationsfiguren“ im Fernsehen tragen besonders bei der Jugend zu einer Imageänderung zugunsten des Nichtrauchens bei.

Robert Rockenbauer

„Rauchen ist nicht sexy, strahlend und jugendlich, sondern dumm, dreckig und gefährlich!“

Kalifornische
Gesundheitsbehörde



Button, ø 7,5 cm, 3,- Euro

Rauche
niemals im
+ BETT
denn die Asche,
die herabfällt,
könnte deine eigene sein.

Deutliche Anti-Rauchzeichen

1996. SAN FRANCISCO. Ein Dutzend Manager an einem Tisch, typisch Geschäftsbesprechung. Die Luft ist stickig, Tabak qualmt. „**Meine Herren**“, sagt einer der Manager, „**2000 Raucher hören täglich auf, weitere 1100 sterben. Wir brauchen also jeden Tag 3000 neue Raucher. Immerhin sind wir nicht der Gesundheit wegen in diesem Geschäft.**“

Mit diesem und ähnlichen Fernsehspots und Zeitungsanzeigen haben die Gesundheitsbehörden in Kalifornien (USA) die massivste Anti-Rauchkampagne eröffnet.

Die Anti-Rauchkampagne schlägt neue Wege ein: Die Gesundheitsrisiken stehen im Hintergrund, erstmals wird gegen die Profitgier der Tabakindustrie geschossen. Die Profitgier einzelner auf Kosten der öffentlichen Gesundheit soll bewusst gemacht werden. Damit soll sich das Image ändern, das die Tabakindustrie aufgebaut hat.

„Rauchen ist nicht sexy, strahlend und jugendlich, sondern dumm, dreckig und gefährlich“, meinte der Chef der kalifornischen Gesundheitsbehörde.

**JUGENDLICHE
RAUCHER
SIND KEINE
GENIESSENDEN
SARGNAGLLUTSCHER,
SONDERN
SCHRECKLICHE
ANGEGER!**

**GLIMMSTÄNGEL SIND
KEIN ZEICHEN VON
COOL UND LÄSSIG,
SONDERN EIN
SYMBOL FÜR
ABHÄNGIGKEIT UND
LANGeweile!**

**EINMAL DARAN DENKEN,
IMMER DANACH HANDELN!
BITTE WEITERSAGEN!**

„Rauchen ist nur was für Junge, Arme und Dumme“

Einer der vehementesten Kämpfer der Nichtraucherbewegung in den USA ist heute *Dave Goerlitz*. Sieben Jahre lang war er das Starmodell des Tabakkonzerns R.J. Reynolds. In unzähligen Anzeigen während der 80er-Jahre stellte Goerlitz den harten Raucher dar, der locker auf Berge klettert, während er lässig an einer Winston zieht. Sein Auftrag lautete, junge Menschen zum Rauchen zu verführen, um jene älteren Raucher zu ersetzen, welche vorzeitig sterben oder das Rauchen aufgeben.

Eines Tages, bei Fotoaufnahmen auf dem Mount Evans in Colorado, erlitt Goerlitz, der inzwischen drei Päckchen pro Tag rauchte, einen Schwächeanfall. Dabei bemerkte er, dass er der einzige Raucher in der Runde war. Er wandte sich an den begleitenden Manager von R.J. Reynolds und fragte ihn, warum er nicht rauche. Der Reynolds-Mann antwortete:

„Wir rauchen diesen Sch... nicht, wir verkaufen ihn nur. Rauchen ist das Privileg der Jungen, der Armen, der Neger und der Dummen!“

Besser kann man gar nicht zeigen, wie die Tabakdrogendealer wirklich über ihre Kunden denken.

Aus Nichtraucher-Info 32-IV/98

Folgen eines frühen Rauchbeginns

Wer mit 16 Jahren bereits regelmäßig raucht, tut dies zu über 80 Prozent auch drei Jahre später. Je mehr der Jugendliche raucht, desto wahrscheinlicher bleibt ihm sein Rauchverhalten auch über die „Angeberphase“ hinaus erhalten.

Wer als junger Mensch zum Glimmstängel greift, um sich scheinbar Entspannung zu verschaffen,

Einfluss von Tabakwerbung auf Teenager

Teenager sind dreimal mehr empfänglich für Tabakwerbung als ihre Eltern, obwohl die Tabakindustrie behauptet, ihre Werbung zielt auf Erwachsene. *Dr. Richard Pollay* von der Universität von British Columbia in Vancouver/Kanada und seine Kollegen untersuchten den Zusammenhang zwischen Werbung und Marktanteilen unter jugendlichen und erwachsenen Rauchern für verschiedene Zigarettenmarken.

„Diese Studie zeigt deutlich, dass Tabakwerbung für Marktanteile vor allem ein Kampf der Marken um junge Verbraucher ist“, sagt Pollay. „Denn der Erfolg einer Marke unter Jugendlichen führt zu einem größeren Verbrauch der Marke und einem Profit auf lange Sicht.“

Funktionäre der Tabakgesellschaften leugnen, dass das Ziel oder der übermäßige Einfluss ihrer Werbung junge Raucher seien, und setzen entgegen, dass Statistiken der Regierung zeigen, dass Gruppenzwang und Verhalten der Eltern die hauptsächlichen Gründe seien, warum Jugendliche anfangen zu rauchen.

„Diese Studie zeigt, dass Tabakwerbung den Effekt hat, das Rauchen unter Jugendlichen zu steigern“, sagt *George Dessart*, Präsident der Amerikanischen Krebs-Gesellschaft.

Stress, Nervosität, schlechte Laune, Ärger, Streit oder Traurigkeit zu bekämpfen, schafft es im jungen Erwachsenenalter weniger häufig, mit dem Rauchen wieder aufzuhören.

Da sich Probleme nicht durch Rauchschwaden lösen lassen, ist es in jeder Hinsicht besser, den „Krebslutscher“ erst gar nicht zu verwenden.

Robert Rockenbauer

*Wir haben gelernt wie die Vögel zu fliegen,
wie die Fische zu schwimmen,
doch wir haben die einfache Kunst verlernt,
wie Brüder zu leben!*
Martin Luther King

Überläufer aus der Tabakbranche

R.J.Reynolds gründete 1875 in Nordkarolina (USA) eine Kautabakfirma. 1913 stellte die Firma ihre erste Zigarette her - die Camel.

Seitdem floriert das Geschäft. Die Verkaufszahlen und die Gewinne werden in den Vereinigten Staaten nur noch von Philip Morris übertroffen. Der Urenkel des Gründers, **Patrick Reynolds**, hat 15 Jahre lang geraucht.

Im Jahre 1986 sagte er vor einem Ausschuss des Kongresses gegen das Rauchen aus. Seither ist er ein Vorkämpfer gegen den Tabakkonsum. Was hat seine Abneigung gegen ein Produkt hervorgerufen, das seiner Familie zu Reichtum verholfen hat? Er erinnert sich, als Junge mitangesehen zu haben, wie sein Vater, ein starker Raucher, langsam an Lungemphysem starb: „Denke ich an meinen Vater, sehe ich immer einen kurzatmigen Mann vor mir, der überlegt, wie lange er noch zu leben hat.“

Patrick beschloss, sich für etwas Positives einzusetzen. „Ich erkannte, dass ich anders sein und aus meinem Leben etwas machen konnte.“ Es wäre für ihn moralisch nicht mehr vertretbar gewesen, weiterhin einen „überführten Mörder“ (Tabakindustrie, Anm.) zu fördern. „Wenn die Tabakindustrie die Hand ist, die mich

einst ernährte, so ist sie es doch auch, die Millionen umgebracht hat und noch umbringen wird, so lange man vor den Gefahren des Rauchens die Augen verschließt“. (New York Times, 25.10.1986)

David Goerlitz war das Fotomodell, das als der Winston-Mann in der Werbung der Winston-Zigarette bekannt wurde. Er hat die Zigarettenwerbung aufgegeben und ist jetzt Sprecher der Amerikanischen Krebshilfe. Warum diese Änderung? Bei einem Fernsehinterview am 29.12.1988 sagte er: „Ich habe meinen Bruder auf der Krebsstation eines Bostoner Krankenhauses besucht. Hier habe ich die Auswirkungen meiner Arbeit mit eigenen Augen gesehen - leidende Patienten, die ihren Krebs dem Rauchen zu verdanken hatten. Mir wurde bewusst, wie zerstörerisch sich das Rauchen auf die Opfer selbst und auf die Opfer der Opfer, die Familien, auswirkt. Ich sah Männer, die noch keine 50 Jahre alt waren - ohne Haare und mit Röhrchen in Hals und Magen. Ich fühlte mich schuldig und beschloss, mit der Tabakwerbung aufzuhören.“

Zusammengestellt von
Ingrid Kudler
Nichtraucher-Zeitung 3/1999

Gründe für eine Raucherentwöhnung

- ⇒ Bestehende gesundheitliche Schäden und Störungen
 - ⇒ Familiäre Gründe
 - ⇒ Finanzielle Gründe
 - ⇒ Ärztliche Verordnung
 - ⇒ Vernunft durch Aufklärung
 - ⇒ Nachlassen der Leistungsfähigkeit im Sport und im Beruf
 - ⇒ Um Willenskraft zu beweisen
 - ⇒ Abgeschlossene Wette mit einem Freund
 - ⇒ Angst vor schädlichen Folgen
 - ⇒ Rauchverbote
- Jeder ist glücklich, der es schafft!**

Mögliche Entzugserscheinungen nach abfallender Häufigkeit

- ⇒ Gereiztheit
- ⇒ Nervosität
- ⇒ Appetitsteigerung
- ⇒ Blutdruckabfall
- ⇒ Zerstretheit
- ⇒ Müdigkeit
- ⇒ Hungergefühl
- ⇒ innere Unruhe
- ⇒ depressive Stimmungslage
- ⇒ Konzentrationsmangel
- ⇒ Schlaflosigkeit

Die Entzugserscheinungen sind meist geringer als allgemein angenommen und dauern oft nur wenige Tage!

**Den Aschenbecher
in die Gruff!
Gepriesen sei
die reine Luft!**

**Nichtrauchen ist lässig
Rauchen ist lästig.
Nichtrauchen ist prächtig
Rauchen macht süchtig.**

**Unsere Aktionen stärkten das
Bewusstsein der Nichtraucher
und führten zum Erfolg!**
Robert Rockenbauer

Vatis Schnuller

Ein fürsorglicher Familienvater geht eines Tages mit seinem Sprössling in der Fußgängerzone einer Großstadt spazieren, wobei er behaglich seine Zigarette raucht.

Plötzlich holt der Kleine seinen Schnuller aus der Hosentasche und steckt ihn in den Mund. Der Vater bemerkte dies und sagte zu seinem Sohn: „Fritzl, steck bitte deinen Schnuller weg, sonst muss ich mich noch schämen mit dir, du bist doch schon so groß!“ Verwundert sieht der Sohn seinen Vater an und fragt: „Weshalb steckst du eigentlich nicht deine Zigarette weg, du bist doch noch viel größer als ich?“



Flugblatt DIN A 4, Best.-Nr. D/63, 0,30 €

Sind Raucher Menschen zweiter Klasse?

„Die Klasse (das Benehmen) eines Menschen bestimmt jeder selbst durch sein Verhalten. Raucher, die ihre Mitmenschen nicht respektieren, sie belästigen und letztlich auch gesundheitlich schädigen, gehören nicht einmal zur zweiten Klasse Mensch!“

Horst Keiser
Nichtraucher-Initiative
Wiesbaden

Rauchen und Risiko-Wahrnehmung

In Deutschland sterben jedes Jahr mehr Menschen durch das Rauchen als an Aids, Autounfällen, Mord, Selbstmord und illegalen Drogen zusammen. 140.000 Menschen sterben vorzeitig, nur weil sie rauchen oder geraucht haben. (Österreich: 14.000.)

Das Eigenartige dabei: Während andere Umwelt- und Gesundheitsgefahren wie beispielsweise Zahnfüllungs-Amalgam weit über ihre eigentliche gesundheitliche Bedeutung hinaus die Menschen ängstigen, scheint die vom Rauchen ausgehende Lebensgefahr nicht richtig in das Bewusstsein der Menschen zu dringen.

Wo liegen die Gründe für dieses Missverständnis, und wer hat möglicherweise ein Interesse an dieser verzerrten Risikowahrnehmung?

Mit Tabakerzeugnissen wird Geld verdient. Viel Geld. Eine ganze Industrie lebt direkt oder indirekt von Tabakwaren und ist damit an einer realistischen Darstellung und Wahrnehmung des vom Rauchen ausgehenden gesundheitlichen Risikos zwangsläufig nur wenig interessiert. 37,4 Milliarden Mark haben sich allein in Deutschland die Raucher 1997 ihr Vergnügen kosten lassen. Verdient haben dabei unter anderem die Zigaretten-, Zeitungs-, Druck- und Werbeindustrie und - nicht zu vergessen - der Staat. 20 Milliarden Mark Tabaksteuer fließen pro Jahr in die staatlichen Kassen. Hinzu kommen mehr als 4 Milliarden Mark Mehrwertsteuer und die Steuerzahlungen von Werbe-, Zeitungs- und Druckindustrie.

Vor diesem wirtschaftlichen Hintergrund ist es verständlich, dass die Zigarettenindustrie keinerlei Interesse an einer realistischen Darstellung und Wahrnehmung des vom Rauchen ausgehenden gesundheitlichen Risikos hat.

Sie hat vielmehr jahrzehntelang eindeutige Fakten über die krebs- und suchterzeugende Wirkung des Rauchens zurückgehalten.

Undenkbar ist die verzerrte Risikowahrnehmung der Raucher ohne die Arbeit der Werbeindustrie. Diese hat es über Jahrzehnte verstanden, ein positives Bild vom Rauchen in unseren Köpfen zu verankern. Schaut man sich die Zigarettenwerbung an, muss man zu dem Schluss kommen, dass Rauchen reich, schön, sexy, männ-

**Von Prof. Dr. H.J. Becker
Vorsitzender der Deutschen
Herzstiftung e.v.**

lich, weiblich, gesund, erfolgreich und frei macht.

In ähnlicher Weise wie die Werbung haben Filme, Filmstars, Musiker und Intellektuelle jahrzehntelang unser positives Bild vom Rauchen geprägt. Aber auch ohne die wahrnehmungsverändernde Wirkung von Film und Werbung können Menschen ihr eigenes Risiko hinsichtlich bestimmter Gesundheitsgefahren nur begrenzt richtig einschätzen. Dafür gibt es eine Reihe von Ursachen.

Rauchen bereitet für einen begrenzten Zeitraum Genuss und keine Schmerzen. Es signalisiert die Zugehörigkeit zu einer Gruppe und - ganz wesentlich - Rauchen macht süchtig, wodurch es zu einer verzerrten Wahrnehmung der Realität kommt. So ist beispielsweise das Risiko, durch den Besuch einer mit Asbest belasteten Schule an Lungenkrebs zu erkranken, vergleichsweise gering, dagegen das vom Zigarettenrauchen ausgehende Krebsrisiko groß. Trotzdem wird die Gefährdung durch das „exotische“ Risiko Asbest von den meisten Menschen als wesentlich größer eingeschätzt, während das Rauchen, das als Tätigkeit und als Symbol ständig präsent ist, als Gesundheitsgefahr massiv unterschätzt wird.

In Deutschland stehen 800.000 Zigarettenautomaten, die zusammen mit Millionen Werbeplakaten und rauchenden Menschen signalisieren: Rauchen ist normal, es gehört dazu. Außerdem kann sich kein Mensch vorstellen, dass der weiße Zigarettenrauch wirklich so schädlich sein kann. Hinzu kommt, dass der Mensch ein bekanntes Risiko, welches er wie das Rauchen freiwillig eingeht, als kontrollierbar einschätzt. Dieser Fehleinschätzung unterliegen die meisten Raucher.

Eine bedeutende Rolle in der Wahrnehmung und Bewertung von Risiken spielen die Medien. Sie entscheiden mit darüber, wie die Bevölkerung ein Risiko einschätzt. So wird die Gewichtung und Aufmachung von Meldungen vom Konsumenten mit der Bedeutungsschwere des Inhalts gleich-

gesetzt.

Gefährlich ist auch das Streben der Medien nach Ausgewogenheit, da dies nicht selten dazu führt, dass der Zuschauer am Ende einer Sendung oft nicht weiß, auf was es nun wirklich ankommt und was „des Pudels Kern“ ist. Wird z. B. in einer Talkshow dem leidenschaftlichen Raucher dieselbe Sprechzeit eingeräumt wie dem Arzt, der vor den Folgen des Rauchens warnt, wird für den Zuschauer die Gefahr des Rauchens unbewusst relativiert.

Das dem Rauchen innewohnende gesundheitliche Risiko wird in den Medien nicht richtig dargestellt und von der Bevölkerung nicht wahrgenommen. Wie schwer es ist, hier gegenzusteuern und einen Raucher zu einer realistischen Wahrnehmung der vom Rauchen ausgehenden gesundheitlichen Gefahren zu bewegen, zeigt das Zitat von Winston Churchill: *„Ein leidenschaftlicher Raucher, der immer wieder liest, welche Gefahr das Rauchen für seine Gesundheit bedeutet, hört in den meisten Fällen auf zu lesen“*. Eine ärztliche Aufgabe ist es, diesem Missverhältnis in der Wahrnehmung des Rauch-Risikos entgegenzuwirken, die Probleme auch des Passivrauchens immer wieder klar und deutlich in die Öffentlichkeit zu tragen und möglichst vielen Menschen ein ungeschöntes, realistisches Bild der vom Rauchen ausgehenden gesundheitlichen Gefahren zu vermitteln. Ziel darf es dabei nicht sein, die Raucher zu stigmatisieren und zu kriminalisieren. Vielmehr muss deutlich werden, dass Raucher sehr oft süchtig sind und ihr Leben mit dem Rauchen um Jahre verkürzen.

Wer unbedingt rauchen will, soll dies auch in Zukunft dürfen. Aber er soll dies nicht als Opfer, sondern als eigenverantwortlich handelnder Mensch tun, der sich der möglicherweise tödlichen Konsequenzen seines Tuns bewusst ist.

*Gesundheit und Umwelt Nr. 16
Nichtraucher-Zeitung 3/1999*

**Zigaretten füllen nicht,
sondern brennen dich
aus!**

Rauchen - eine von der Gesellschaft tolerierte Sucht?

Ist das Rauchen eine von der Gesellschaft tolerierte Sucht? Ja! Statt wirksam die Rauchsucht zu bekämpfen, demonstrieren die Verantwortlichen und Vorbilder in unserem Staat vor laufender Fernsehkamera, was sie vom Nichtraucherschutz, von Rücksichtnahme, von Anstand und Sitte halten, nämlich nichts! Sie qualmen ungehemmt bei Sitzungen wo auch Nichtraucher anwesend sind. Sie lassen sich, wie im Beispiel des Tiroler Arbeiterkammerpräsidenten Fritz Dinkhauser, pfeifenrauchend in allen Printmedien und auf Wahlplakaten abbilden und fallen so bewusst der schwierigen Aufklärungsarbeit über die Schädlichkeit des Rauchens in den Rücken. Das Fernsehen zeigt oft Ausschusssitzungen mit hochrangigen Politikern, Wirtschaftsfachleuten usw. Immer sind einige dabei, die rauchen.

Rauchen in Gegenwart von Nichtrauchern ist rücksichtslos! Die Bilder von rücksichtslosen Rauchern im Fernsehen und in den Printmedien zeigen dem Zuschauer bzw. dem Leser fälschlicherweise, dass das Rauchen zum Normalzustand gehört und überall und jederzeit problemlos ausgeübt werden kann. Diese indirekte Raucherwerbung hat fatale Folgen für das Verhalten der Jugendlichen. Es fördert die Nachahmung, bestärkt einen negativen Trend und fördert die Rücksichtslosigkeit. Natürlich könnten die Kameraleute darauf achten, dass keine rauchenden Personen im Bild sind. Natürlich könnten die Bildjournalisten rauchende Persönlichkeiten auch ohne Lasterkennzeichen

(Tschick) fotografieren. Warum tun sie es nicht? Weil Vorbilder nicht gefragt sind. Weil man die menschlichen Schwächen ausschlachten und so einem großen Publikum zeigen will, dass „die da oben“ auch nicht besser sind als „die da unten“. Weil

wortung, Verpflichtung und Selbstdisziplin hat in den letzten Jahren stark abgenommen. Warum? Der Wohlstand, die materialistische Anfälligkeit unserer Gesellschaft sind daran schuld. Es fehlt oft am Lebenssinn, an positivem Inhalt und konstruktiven Lebensaufgaben. Auch viele Vertreter der Großkirchen versagen hier kläglich! Immer mehr Menschen wenden sich von der Kirche ab. Die „neue“ Politikergeneration distanziert sich oft bewusst vom christlichen Glauben. Alt-Bundespräsident Rudolf Kirchschläger, ein praktizierender und glaubwürdiger Katholik, starb 85-jährig am 30.3.2000. Als letzten politischen Wunsch nannte er, dass es in Österreich Politiker geben sollte, denen das Land wichtiger sei als die Karriere. Christen setzen sich ganz bestimmt verantwortungsbewusster und effizienter für die Bevölkerung ein, denn sie schauen nicht auf das ihrige, sondern auf das Wohl und Fortkommen der anderen. Sie wissen, dass sie für all ihr Tun letztlich dem Schöpfer gegenüber verantwortlich sind. Das Problem: Es gibt zu wenige von dieser Sorte!



Best.-Nr. P/12 DIN A 2 (42 x 59 cm) 1,50 €, DIN A 4 1,10 €.

die eigene Abhängigkeit nicht bloßgestellt werden soll. Weil man selbst nicht bereit ist, auf andere Rücksicht zu nehmen. Über 90 Prozent der Journalisten sind Raucher. Wundert sich noch jemand, dass Österreich in Bezug auf das Rauchen bei so einer tatkräftigen Raucherlobby um 20 Jahre der Entwicklung nachhinkt? **O du armes, krankes Österreich!**

Wir leben in einer ernsthaften Krise unserer Gesellschaft und unserer Kultur. Das Gefühl für Verant-

Jedes Problem, auch das Raucherproblem, lässt sich mit einer christlichen Einstellung besser lösen. Nicht die Religion ist gefragt, sondern der biblisch fundierte Glaube, den die meisten Kirchenvertreter nicht zu vermitteln vermögen. Süchte können nicht wertneutral gelöst werden. Gäbe es eine christlich gesinnte Gesellschaft, gäbe es weniger Streit, Neid, Hass, Eifersucht, Habsucht, Isolierung, Rücksichtslosigkeit usw. Solche Aussagen sind natürlich in einer an-

tichristlichen Zeit nicht gefragt.

Persönliche Verhaltensweisen entscheiden über Wohlwollen oder Ablehnung. Vielen Politikern geht es heutzutage nicht mehr um das Land, um das Wohl des Einzelnen und der Gemeinschaft, sondern um die Macht und den Machterhalt, um Karriere und persönliches Ansehen, um Einfluss und Profitgier.

Der antichristliche Geist ist nun auch auf EU-Ebene sichtbar geworden. 14 EU-Staaten haben Sanktionen gegen die österreichische Regierung und damit gegen das österreichische Volk erhoben, ohne dass eine konkrete Verletzung von Richtlinien und Gesetzen vorliegen würde. Statt hoher Diplomatie, darunter verstehe ich die Kunst, auch in schwierigen Situationen miteinander zu reden, erleben wir Ausgrenzung und Ablehnung. Das sind diktatorische Züge und keine christlichen Verhaltensweisen.

„Wir amüsieren uns zu Tode“ (Neil Postmann). Warum unterliegen denn so viele Menschen den äußeren Genüssen? Weil wir keine Grenzen und Maßstäbe setzen! Weil

wir nicht moralisieren wollen. Weil wir christliche Werte über Bord geworfen haben. Weil wir von Gott los sein wollen. Weil wir selbst Gott sein wollen. „Ihr werdet sein wie Gott.“ (1. Mose 3,5). Weil wir innerlich leer sind und nicht begreifen, dass diese innere Leere nur Gott selbst füllen kann. **Der Mensch braucht eine persönliche Beziehung zu einem persönlichen Gott und keine Rituale oder Kirchenfrömmigkeit. Aus diesem Mangel an einer Gottesbeziehung toleriert die Gesellschaft die Sucht.**

Statt Gottesglaube folgt Aberglaube. Die Esoterik boomt. Eltern versagen. Freunde enttäuschen. Lehrer lehren zu wenig fürs Leben. Religion frustriert. Der Glaube wird zu wenig gelebt. Die Bereitschaft für Konfliktlösung ist gering. Es fehlt rundum an Vorbildern für Kinder und Jugendliche. Es fehlt an Orientierung.

Es ist höchste Zeit, eine Wende unserer Gesellschaft herbeizuführen. Helfen Sie mit! Setzen Sie sich für einen aktiven Nichtraucherenschutz ein! Nehmen Sie nicht alles hin, was ein-

deutig falsch ist! Achten Sie auf die Menschenwürde! Unterstützen und praktizieren Sie Zivilcourage!

Treten Sie der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher bei: Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck. Für 30,- Euro erhalten Sie vierteljährlich die Nichtraucher-Zeitung. Keine weiteren Verpflichtungen. Besten Dank im Voraus.

Robert Rockenbauer

Nichtraucher-Zeitung 1/2000

gekürzt als Leserbrief 12.5.2000

Es muss der Menschheit klargemacht werden, dass das Rauchen die schlimmste, verhinderbare Seuche der Menschheitsgeschichte darstellt. Eine Sucht, welche sich „virusartig“ verbreitet, muss auf die eigenen vier Wände begrenzt sein - vorausgesetzt, dass niemand anderer dort mitrauchen muss. Der Raucher hat keinen Anspruch auf seine Sucht und darf diese daher auch nicht in der Öffentlichkeit ausleben!

Robert Rockenbauer (NRZ 1/2006)

(NRZ 4/1999) „Während Sie diese Zeilen lesen, erlebt die Gesellschaft um Sie her den vielleicht schnellsten, verhängnisvollsten kulturellen Umschwung der Menschheitsgeschichte, der mittels Schulwesen, Film, Fernsehen und anderen Medien ausgebreitet wird und so jeden Bereich des alltäglichen Lebens verwandelt. Es ist eine so gewaltige Veränderung, dass ihre Folgen irrsinnig sind. Am allerbeängstigsten ist, dass die meisten Christen sie anscheinend gar nicht mitbekommen.“ (Mc Dowell, Seite 13)

Worum geht es? Während der alte Begriff der Toleranz gemäß Wörterbuch besagt, dass man den Glauben, das Verhalten usw. anderer auch anerkenne und respektiere, ohne es zu teilen, erklärt die neue Toleranz: „Weil es mehrere Beschreibungen der Wirklichkeit gibt, kann nicht eine Meinung in einem letzten Sinne wahr sein.“ Wer absolute Aussagen und Maßstäbe vertritt, verurteilt und diskriminiert andere und das ist intolerant. Mit anderen Worten, die „Neue Toleranz“ vertritt den totalen Relativismus, bzw. die Überzeugung,

„DIE NEUE TOLERANZ“

von Josh Mc Dowell und Bob Hostetler

dass es viele verschiedene Wahrheiten gibt. Es mündet in die bekannte Aussage, alles ist gültig und damit letzten Endes auch gleichgültig. Die neue Toleranz will andere zwingen, ihre Haltungen und Aktivitäten gutzuheißen und daran teilzunehmen. Wer dies ablehnt, gilt als intolerant und hat Widerstand zu erwarten.

Die neue Toleranz ist in Wirklichkeit eine aggressive Ideologie, die das Christentum bekämpft und Götzendienst schützt. Und wenn Toleranz zur alleinigen und absoluten Tugend erhoben wird, dann kann es nur ein Laster geben, nämlich Intoleranz. Jeder Mensch, der kompromisslos an irgend etwas glaubt, insbesondere an absolute Wahrheit, ist per Definition der Into-

leranz schuldig. Das Zauberwort dafür lautet Diskriminierung. Wer eine absolute Aussage fällt, hat andere diskriminiert und macht sich nach diesem neuen Moralkodex strafbar. Wer z. B. Homosexualität als falsch bezeichnet, hat eine verurteilende Aussage getroffen und gilt als homophob.

Die Botschaft der neuen Toleranz hat eine grundlegende negative Auswirkung auf das Bildungssystem - und wichtiger noch, auf unsere Kinder. Wir leben nicht mehr in einer nachchristlichen Gesellschaft, sondern in einer antichristlichen Gesellschaft, einer Gesellschaft, in der der christliche Glaube abgewiesen oder verspottet wird und Christen verdächtig und ihre Motive und ihr Verhalten massiv beschimpft werden.

Eine weitere Folge der neuen Toleranz ist, dass Gefühle begonnen haben, in menschlichen Überlegungen und Entscheidungen an die Stelle von Tatsachen zu treten; Emotion hat Vernunft ersetzt und Stil erringt den Sieg über Inhalt.

Buchbesprechung von Alexander Seibel aus Ethos 9/99

Weltnichtrauchertag am 31.5.2000

Lass dich nicht für dumm verkaufen!

Tabak ist der Killer!

Zum 12. Mal hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) den 31. Mai zum Weltnichtrauchertag ausgerufen. Im Jahr 2000 steht er unter dem Motto „Tobacco kills - don't be duped.“

Die Änderung der Reihenfolge in der deutschen Übersetzung verbessert den Aufmerksamkeitswert, da die Feststellung „Lass dich nicht für dumm verkaufen!“ zur Frage führt „Warum“ und mit „Tabak ist der Killer!“ eine Antwort darauf gegeben wird. Um das Wort „der“ hervorzuheben, kann man es auch gesperrt, fett oder in einer anderen Farbe schreiben.

Den Erfolg des Weltnichtrauchertages sieht Bundesleiter Robert Rockenbauer dann gegeben, wenn nicht nur die Vereinigung der Nichtraucher aktiv ist, sondern ebenso Gesundheitsorganisationen, Behörden,

Ämter, Institutionen, Betriebe, Apotheken, Krankenhäuser, Kirchen, Gemeinden, Jugendeinrichtungen usw. und auch jeder einzelne Nichtraucher sich für die Verminderung des Tabakverbrauches einsetzt.

Die Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher hat eigens für den Weltnichtrauchertag einen neuen Aufkleber geschaffen „Rauchen? Bin doch nicht blöd!“

Die Schutzgemeinschaft bietet allen Interessierten für nur 50 Schilling (inkl. Porto) ein Info-Set an: Materialkatalog, Aufkleber, Plakat und Broschüre.

Anzufordern bei:
 Nichtraucherbüro
 Thomas-Riss-Weg 10
 6020 Innsbruck
 0664 / 9302 958
Das Kleine Blatt, 12.5.2000
 (Veröffentlichte auch den Aufkleber.)



Papieraufkl. 7,5 x 10,5 cm, A/84, 0,40 €



Papieraufkl. 7,5 x 10,5 cm, A/83, 0,40 €

Wie unbelehrbar nikotinsüchtige Eltern sind, zeigt eine Untersuchung der *Ninewells Hospital and Medical School* in Dundee/Großbritannien. Die Wissenschaftler informierten 500 Familien, bei denen ein oder beide Elternteile rauchten und gleichzeitig mindestens 1 Kind unter Asthma litt, über die Gefahren des Passivrauchens. Ein Jahr später die Kontrolle: 98 Prozent der Mütter und/oder Väter rauchen unverändert weiter.

Raucher gefährden ihre Kinder

Zum Weltnichtrauchertag: Passivraucher besser schützen!

(...) Besonders an den Schutz der Kleinen sollte mehr gedacht werden: 43 Prozent aller Kinder zwischen zwei Monaten und elf Jahren sind zu Hause dem Tabakqualm ausgesetzt. Fast die Hälfte aller Raucher nimmt nicht einmal auf seine Schutzbefohlenen Rücksicht. Wie wichtig das wäre, zeigt eine US-Studie an 9800 Menschen: 88 Prozent aller Nichtraucher hatten Spuren von Nikotin im Blut.

Zum Weltnichtrauchertag am 31. Mai fordert die Österr. Schutzgemeinschaft für Nichtraucher ein strengeres Tabakgesetz. Der Schutz der Nichtraucher solle auf Gasthäuser und Einkaufszentren erweitert werden. Das sei eigentlich eine Selbstverständlichkeit, da - die Kinder eingeschlossen - 75 Prozent der Bevölkerung Nichtraucher seien.

Doch in der Gastronomie ist jeder

zweite Gast Raucher, ebenso zwei Drittel aller Wirte. Gleich und gleich gesellt sich gern. Kein Wunder, dass dann Nichtraucher fern bleiben. Wer das Rauchen überhaupt verbietet oder ausreichend rauchfreie Zonen schafft, könne neue Kunden ansprechen, sagt Robert Rockenbauer, Bundesleiter der Schutzgemeinschaft. 69 Prozent aller Gäste fühlen sich durch den Rauch beeinträchtigt, wissen die organisierten Nikotin-Feinde aus einer Umfrage. Die Zahlen bedeuten: Der Qualm stört beim Essen also sogar Raucher.

Rockenbauer fordert bei Missbrauch von Rauchverboten eine Geldstrafe von 200 Schilling, wie beim Falschparken. Die Einnahmen sollten für Gesundheitsaufklärung verwendet werden.

OÖ Rundschau 25.5.2000



←
 Papieraufkleber A/40: 3 verschiedene Texte auf einem Streifen, Ellipse 6 x 3,7 cm, 0,20 Euro.

Farbwunsch bekanntgeben:
 Signalorange oder Signalgrün.

Hände weg von der Zigarette, wenn Kinder in der Nähe sind!

(NRZ 4/1997) Wenn Erwachsene rauchen, wissen sie, dass sie einem schädlichen Laster anhängen. Raucher wissen heute aber auch, dass das so genannte Passivrauchen, also das ungewollte Mitrauchen, Gefahren in sich birgt, sowohl für Erwachsene und ganz besonders für Kinder.

Kinder müssen unbedingt vor dem schädlichen Zigarettenqualm geschützt werden. Die giftigen Substanzen, die im so genannten Nebenstromrauch enthalten sind (Nikotin, Nitrosamine, Teer, Kohlenmonoxid, Formaldehyd, Blausäure usw.) schädigen ganz besonders die Atemwege.

Zahlreiche Untersuchungen zeigen, dass Kinder, deren Eltern rauchen, häufiger unter anhaltendem Husten, an Bronchitis und anderen Atemwegserkrankungen leiden als Kinder, die in einer rauchfreien Umgebung aufwachsen. Das passive Mitrauchen beeinträchtigt auch die Entwicklung ihrer Lunge und macht sie anfälliger gegenüber allergischem Asthma. Darüber hinaus schädigt der Zigarettenrauch das kindliche

Herz, sodass im Erwachsenenalter häufiger Herzerkrankungen auftreten. „Mitrauchende“ Kinder klagen zudem verstärkt über Kopfschmerzen und hartnäckiges Augenbrennen.

Mindestens ebenso schlimm ist es im übrigen, wenn eine Frau während ihrer Schwangerschaft nicht auf ihre Zigaretten verzichten kann. Denn die Giftstoffe gelangen aus dem mütterlichen Blut über die Plazenta (Mutterkuchen) direkt in den kindlichen Blutkreislauf. Die Folgen: Das Baby im Mutterleib leidet unter Mangelernährung und Entwicklungsstörungen, die zu einem niedrigen Geburtsgewicht führen. Auch das Risiko von Fehl- und Frühgeburten sowie Tod kurz nach der Geburt, ist durch solches Fehlverhalten stark erhöht. Des-

halb lautet der einzige richtige Rat: **Hände weg von der Zigarette, wenn ein Kind in der Nähe ist. Und: Rauchverzicht während der Schwangerschaft und Stillzeit!**

Nach Dr. med. Jochen Bernhard



Herz aus Holz mit Klebeband (10 x 8 cm), A/57, 2,60 €

Wirksamkeit der Filter

(Anm.: Über die so genannten „leichten Zigaretten“ haben wir in der Ausgabe 2/2021 auf Seite 9 ausführlich berichtet. Nun wollen wir auch die Wirksamkeit der Filter ins rechte Licht stellen!)

(NRZ 1/1998) Kann es einen wirklichen Filter überhaupt geben? Bisher hat die Zigarettenindustrie noch keinen Filter entwickeln können, der gesundheitsschädigende Stoffe in befriedigendem Ausmaß und Umfang zurückhält, ohne das typische Aroma der Zigarette zu beeinträchtigen.

Es gibt Filterzigaretten, bei denen der Filter bezüglich des Nikotinentzuges einen Wirkungsgrad bis zu 50 und 60 Prozent besitzt. Krebserzeugende Stoffe werden allerdings auch von diesen Filtern nur bis zu 20 Prozent entzogen.

Auch die modernste Filterzigarette ist nicht imstande, die gesundheitsschädlichen Stoffe befriedigend und hinreichend zurückzuhalten. **Wenn der Filter so gut ist, dass er weder Nikotin noch Teer durchlässt, dann stellt Rauchen kein „Vergnügen“ mehr dar. Was der Rau-**

cher dann noch einatmet, wäre heiße Luft. Warum also dann noch rauchen? Lässt der Filter aber genügend Teer und Nikotin durch, sodass der Organismus darauf anspricht, dann drohen Raucherkrankheiten, Krebs und Rauchertod.

Ein weiteres wichtiges Moment kommt noch hinzu: Der Raucher verlässt sich auf die Sicherheit des Filters und raucht die Zigarette bis zum Filter auf, während er bei den Zigaretten ohne Filter weiß, dass man das letzte Drittel wegwerfen muss. Im letzten Drittel der Zigarette, also in den 2 - 3 cm vor dem Filter, befinden sich die gesundheitsschädlichen Stoffe in stark konzentrierter Form. Raucht der Zigarettenraucher dieses Drittel mit, so wird die Filterwirkung völlig illusorisch. Auch die in vielfältiger Form angebotenen Zigarettenspitzen, die dem Rauch das Nikotin und die krebserzeugenden Stoffe entziehen sollen, stellen keine befriedigende Lösung des Problems dar.

Wer schon Rauchen muss, sollte es sich wenigstens leisten können, d.h., das letzte Drittel einer Filterziga-

rette wegzuerwerfen. Ebenfalls sehr schädlich ist es, eine bereits ausgelöschte Zigarette nochmals anzuzünden und weiterzurauchen.

Dr. Dr. med. Max Henke



Postkarte P/58 „R1“ „Ich rauchte gern“, 0,40 €

Kommentar zur Presseförderung 1997

(NRZ 1/1998) Es ist sicher interessant einmal aufzuzeigen, wie die Politiker trotz Sparpaket mit unseren Steuergeldern umgehen. Angesichts dieser Zahlen wird mir klar, warum ich immer schon den Eindruck hatte, dass Zeitungen als verlängerter Arm der Politiker agieren. Da folgt eine unbedeutende Aussage eines Politikers zu irgendeinem Thema. Am nächsten Tag lese ich die entgegengesetzte Meinung eines Politikers einer anderen Partei. Statt den Platz für wertvollere, vor allem positive Nachrichten zu verwenden, müssen die Zeitungen aufgrund solcher Förderungen wohl oder übel die Meinungen der politischen Parteien veröffentlichen. Unabhängige Zeitungen? Ein Witz dort, wo es behauptet wird!

In einer Demokratie ist die Meinungsvielfalt sehr zu begrüßen. Dass diese aber mit Steuergeldern gestützt werden muss, ist nicht länger einzusehen, zumindest nicht in diesem Ausmaß! Defizitäre Blätter erhalten eine „Besondere Förderung“. Auffallend ist, dass die „Spitzenreiter“ die

ser Förderungen die ÖVP-nahe „Presse“ (29,7 Mio.) und die SPÖ-nahe „Neue Zeit“ (29,4 Mio.) sind. Der SPÖ-nahe „Standard“ erhielt 26,2 Mio., die SPÖ-eigene „Kärntner Tageszeitung“ 19,2 Mio., das ÖVP-eigene „Volksblatt“ 14 Mio. und „Salzburger Volkszeitung“ 11,1 Mio.

16 Tageszeitungen erhielten 1997 über 212,1 Millionen Schilling. (1996 bekamen 15 Tageszeitungen mehr als 230 Millionen Schilling.)

Die Bundesländer-Zeitungen wie z. B. die Tiroler Tageszeitung erhielten im Regelfall 4.222.495,41 Schilling.

50 Wochenzeitungen erhielten 31,54 Mio. (1996: 48 Zeitungen 34,2 Mio.) Auch hier werden Parteiblätter großzügig gefördert, z. B. „Der österr. Bauernbündler“ (ÖVP) 1,2 Mio., „Neue Freie Zeitung (FPÖ) 1,17 Mio. Schwach gefördert wird die Bildungsarbeit und Publizistik.

Die kleineren Zeitungen bekamen im Durchschnitt 34.485,42, insgesamt über 6,5 Millionen Schilling.

Zeitungen, die nicht wirtschaftlich

arbeiten, müssen sich entweder mehr anstrengen, eine Reduktion an Leistung akzeptieren oder den Bezugspreis erhöhen. Notfalls wäre auch eine Fusionierung möglich, die heutzutage ja sehr aktuell ist.

Ich bin überzeugt, dass viele Tageszeitungen und auch Wochenzeitungen ohne staatliche Förderung auskommen und nur darauf warten, bis diese abgeschafft wird. Freiwillig wird natürlich niemand darauf verzichten. Die Höhe der Förderung ist auf keinen Fall zu akzeptieren. Es ist mir klar, dass Zeitungen einen besonders hohen Aufwand an Telefonspeisen haben, aber auch das rechtfertigt noch nicht diese extreme Förderung.

Ich bin der Meinung, dass dieses Geld für die Sportförderung und die Gesundheitsaufklärung umgeschichtet werden soll. **Würde die Nicht-raucher-Zeitung nur 1 Million Schilling erhalten, könnten alle Schulen und Gesundheitseinrichtungen in Österreich erfasst werden.** Robert Rockenbauer

Kommentar zur Presseförderung 1999

(NRZ 1/2000) Nichts hat sich geändert. Die Presseförderung ist weiter gestiegen. Die defizitären Blätter erhalten eine „Besondere Förderung“.

16 Tageszeitungen erhielten 219 Millionen Schilling.

49 Wochenzeitungen erhielten 32,569 Million Schilling. Z. B. Diözese Innsbruck S 324.636,21, Wiener Kirchenzeitung S 1.221.183,28.

Politische Meldungen sind nach meinem Empfinden zu stark in den Medien vertreten. Die politische Entwicklung und Entscheidungsfindung muss nicht über die Medien ausgetragen werden. Es genügt eine sachpolitische Darstellung von Endergebnissen, die bereits vorher in den einzelnen Gremien und Parteiausschüssen zu treffen sind. Viel Platz könnte für wirklich wichtigere Dinge im Leben verwendet werden. Das Thema Gesundheit ist z. B. in den Medien kaum

gegenwärtig im Vergleich zu den Sportberichten, die vielfach in eigenen mehrseitigen Beilagen erscheinen.

Medien haben auch eine zu große Macht. Das reicht bis hin zur Medienjustiz. Wer kontrolliert die Medien? **Halbe Wahrheiten sind ganze Lügen! Nicht gebrachte Wahrheiten sind Manipulationen.** Medien sollten verpflichtet werden, bei derartigen Manipulationen kostenlos eine Gegendarstellung bzw. eine Richtigstellung zu veröffentlichen.

Zukünftig wird die Allgemeine Presseförderung auf 80,6 Mio. S. eingefroren. Die besondere Presseförderung von 156,75 Mio. S. auf 131,9 Mio. S. reduziert. Die Mittel für die Journalistenausbildung soll von 8,7 Mio. S. auf 7,2 gekürzt werden.

Im Vergleich 2019: GESAMT

(inklusive Selbstkontrolle/Presse) **8.883.000,- Euro** für 111 genehmigte Ansuchen.

Robert Rockenbauer

Anmerkung RoRo: Wieder einmal bin ich meiner Zeit um 20 Jahre voraus. Die Presseförderung dient hauptsächlich dazu, dass die Medien sich verpflichtet fühlen, jeden „Furz“ einer Partei zu veröffentlichen. Und für spezielle Inseratenschaltungen der Regierung darf man sich von den Medien auch eine positive Berichterstattung über deren Parteanliegen erwarten. Das nenne ich Manipulation. Ich frage bei der Redaktion der „Tiroler Tageszeitung“, ob sie denn die Presseförderung von über 4 Millionen Schilling nötig habe und bekam zur Antwort: „Nein, aber wenn das Geld schon großzügig verteilt wird, sagen wir auch nicht Nein!“

Abgelehnt

Ein Subventionsansuchen an den zuständigen Staatssekretär für Gesundheit, Dr. Reinhard Waneck (FPÖ) wurde letztlich von Frau Dr. Johanna

Schopper folgend beantwortet: „Das Subventionsansuchen für 2000 wur-

de abgelehnt, weil die Nichtraucher-Zeitung nicht einem professionellen Angebot zur Prävention auf dem Gebiet des Rauchens entspricht.“

„Willkommen Österreich“

Am **1.2.2000** konnte ich bei der Live-Sendung „Willkommen Österreich“ mitwirken. Es war ein guter Auftritt in zwei Etappen. Der erste Einstieg erfolgte um 17.10 Uhr, der zweite um 17.55 Uhr. Zahlreiche Seher haben noch im Verlaufe der Sendung angerufen. Als Studiogast war es meine Aufgabe, Fragen zu beantworten. Es war stressig aber schön. Schade, dass das Redaktionsteam so viele verschiedene Themen zulässt. Besser wäre es, wenn weniger Themen zur Auswahl stünden, diese dafür ausführlicher behandelt werden könnten.

Barbara Karlich Show

Am **21.2.2000** wurde die Barbara Karlich Show von 16 - 17 Uhr gesendet. Eine echte Boulevard-Sendung! Trotzdem habe ich mitgewirkt. Als 7. von 9 Gästen konnte ich allerdings aufgrund der fortgeschrittenen Zeit nicht mehr viel sagen. Barbara begrüßte mich mit dem Satz: „Robert würde am liebsten alle Raucher einsperren!“ Habe ich nie gesagt, deshalb meine Antwort in der Sendung: „Einsperren in dem Sinne, dass Raucher nur in den eigenen Räumlichkeiten rauchen, wo andere nicht gestört werden, denn Passivrauchen ist absolut gesundheitsschädlich!“

Robert Rockenbauer



Flugblatt DIN A 4, Best.-Nr. D/53, 0,30 €

Im Kampf gegen den blauen Dunst

Seit 25 Jahren führt Robert Rockenbauer von der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher in Innsbruck einen unerbittlichen Kampf gegen die Raucher.

INNSBRUCK (jen). „Es gehört nicht zur Höflichkeit, dem Raucher jede Freiheit zu lassen und dadurch die eigene Gesundheit zu zerstören“, legitimiert Bundesleiter Robert Rockenbauer seinen unerbittlichen Feldzug gegen die Raucher. Und schließlich hätten es laut Rockenbauer die Nichtraucher in der Hand, das Übel abzustellen. Er fordert ein stärkeres Auftreten.

Seine Organisation habe stets eine Vorreiterrolle gespielt: Vom Nichtraucherschutz am Arbeitsplatz bis hin zu Nichtraucherecken und umfangreichen Aufklärungsmaterialien sowie einer vierteljährlichen Nichtrauchervereinigung. Mit der ersten internationalen Nichtrauchertagung in Bregenz im Jahr 1977 sei ihm jeden-

falls der Durchbruch gelungen. Bei der Ausrufung eines Nichtrauchersjahres (1980) sei er aber immer wieder auf taube Ohren gestoßen. „Mit Krankheit und dem Tod darf man keine Geschäfte machen, wettet Rockenbauer.

TIROLER TAGESZEITUNG
24.8.2000 (gekürzt)



R. Rockenbauer. Foto:Fischer

Wie könnte der Zigarettenkonsum wirkungsvoll gesenkt werden?

Auszug eines Interviews von Christina Partl mit Bundesleiter Robert Rockenbauer am 5.1.2000.

1. Rauchverbot in öffentlichen Räumen und ebenso im Freien, wo mehrere Menschen zusammenkommen.
2. Empfindliche Verteuerung der Zigarettenpreise.
3. Intensive Aufklärungskampagnen in Schulen und Medien.

Wichtig ist die Darstellung des „Raucherproblems“ aus der Sicht der Nichtraucher. Medienvertreter berichten zwar über die Schädlichkeit des Rauchens, was wichtig ist, sind aber wenig bereit, das Problem „Rauchen“ mit der „Nichtraucherbrille“ zu sehen. Der Nichtraucherschutz ist in der Berichterstattung mangelhaft.

Nur durch die Mobilisierung der Nichtraucher selbst ist eine Lösung in Sicht. Das Selbstbewusstsein als Nichtraucher muss gestärkt werden. Nichtraucher müssen die Rauchfreiheit in ihrem Bereich einfordern und durchsetzen. Der Druck der Nichtraucher auf die Rücksichtslosigkeit vieler Raucher muss sich verstärken. Nur das bringt eine gesellschaftliche Veränderung und die nötigen gesetzgeberischen Maßnahmen. Toleranz ist hier fehl am Platz. So kommt das Rauchen,

insbesondere bei den Jugendlichen, schnell wieder aus der Mode. Der Raucher eckt mit seinem Rauchausstoß überall an, weil die Rauchfreiheit eingeschränkt ist, und wird so schneller motiviert, ganz mit dem Rauchen aufzuhören. Wenn die Jugend nicht mehr mit der „dümmsten Sache der Welt“, nämlich mit dem Rauchen anfängt, dann kann das „Raucherproblem“ innerhalb von 5 - 10 Jahren gelöst werden. Österreich und Deutschland sind die Raucherländer Nr. 1 in Europa.

Die Nichtraucheranliegen müssen stärker in den Mittelpunkt gerückt werden. Die Vernunft muss siegen! Nichtrauchen ist die wichtigste Maßnahme für die Gesundheit. Keine andere Einzelmaßnahme kann mehr Krankheiten und Todesfälle verhindern als der Verzicht auf Zigaretten. Über 14.000 Raucher sterben in Österreich vorzeitig. Wie viele Millionen werden ausgegeben, um die Verkehrssicherheit zu erhöhen und welche Maßnahmen werden für den Nichtraucherschutz bzw. gegen die „Rauchersucht“ getroffen? Hier stimmt die Relation nicht mehr. (NRZ 1/2000)

Sehr geehrte Leser!



Die „Gesundheit zum Nulltarif“ war in den Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg das Prinzip österreichischer Gesundheitspolitik. Langsam

und relativ spät wurde man gewahr, dass alles seinen Preis hat und das Staatsbudget nicht von einem unbekannten Geldgeber finanziert wird. Jeder Steuerzahler muss jedes Jahr mehr oder weniger tief in die Geldtasche greifen, um diese gigantischen Summen in Höhe von hunderten Milliarden Schillingen aufzubringen. Die Apparatedizin wird in der Tat immer teurer und die Ansprüche des Staatsbürgers werden immer größer.

Heute kennt man neben Infektionen durch Bakterien und Viren auch viele vermeidbare Krankheitsursachen. Eine der Bekanntesten davon, die fast wie eine Epidemie die ganze zivilisierte Welt erfasst hat, ist das gewohnheitsmäßige Zigarettenrauchen. Schon heute gehören Krankheiten des Herzens und der Lunge, die zu Erkrankungen und Tod führen können (Lungenkrebs, Lungenemphysem, hoher Blutdruck, Herzinfarkt und plötzlicher Herztod) zu den häufigsten Todesursachen der zivilisierten Welt. Wir haben es mit einer Epidemie zu tun, deren Ursachen wir sehr gut kennen, aber diese Ursachen gehören zu unserem geliebten Lebensstil (übermäßiges Essen, Rauchen, Bewegungsarmut usw.). Viele Menschen können diesen Versuchsungen nicht widerstehen, ungeachtet der daraus resultierenden Leiden, der möglichen Arbeitsunfähigkeit und des vorzeitigen Todes.

Selbst für gesundheitsbewusste Nichtraucher, die wo immer auch passiv mitrauchen müssen, besteht die Gefahr einer gesundheitlichen Schädigung. Hinzu kommt, dass sie auch über den Weg der Steuer an den teuren Folgen des „Rauchgenusses“ mitzahlen müssen und mitleiden an der Belästigung durch diese sich stark ausbreitende „Sucht“.

Die Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, die hier in Tirol ihren Anfang nahm, wird derzeit von den

Alarm zum 25-jährigen Jubiläum 2000

Verantwortlichen in der Vorsorgemedizin und der Suchtbewältigung viel zu wenig unterstützt. Kinder und Jugendliche werden von gedankenlosen Eltern, Lehrern und Erziehern vor dieser schlechten Gewohnheit nicht genügend gewarnt. Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen stellen viel zu wenig Raum und Zeit zur Aufklärung des Laien zur Verfügung, um dieser kostspieligen Gefährdung unserer Gesundheit entgegen zu treten.

Das wirklich Erstaunliche ist aber, dass Persönlichkeiten und Behörden, die aufgrund ihrer Funktion in diesem Bereich Verantwortung tragen, derzeit wenig Verständnis aufbringen für Privatpersonen, die seit Jahrzehnten mit großem Eifer und auch mit Erfolg der guten Sache dienen. Ohne finanzielle Unterstützung hat jede ehrenamtliche Tätigkeit bald ihre Grenzen erreicht. Auf der ganzen zivilisierten Welt weiß man die privaten Vereinigungen zu schätzen und auch zu unterstützen. Warum nicht auch in Tirol?

Die Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, die seit 25 Jahren nach besten Kräften versucht, eine permanente Kampagne für das Nichtrauchen und gegen das Rauchen am falschen Ort und zur falschen Zeit zu führen, steht vor ihrem „aus“, wenn die Arbeit nicht finanziell von der öffentlichen Hand und von jedem Leser dieser Zeitung mitgetragen wird. Sie muss ihre Aktivität (Zeitschrift, Informationsmaterial, persönliche Interventionen usw.) drastisch reduzieren, wenn sie überleben will.

25 Jahre charismatische Bereitschaft von Herrn Rockenbauer, sich für eine Sache einzusetzen, kann mehr sein als ein noch so gut gemeinter Einsatz von bezahlten Fachleuten!

Univ.-Prof. Dr. Franz Dienstl
Bundesleiter-Stellvertreter
Nichtraucher-Zeitung 4/2000

Anmerkung: Der Artikel von Univ.-Prof. Dr. Franz Dienstl hat an Aktualität nichts eingebüßt. Auch heute bekommen wir nicht die nötige Unterstützung, die wir dringend bräuchten, um uns wesentlich besser für die primäre Prävention einsetzen zu können. Würde ich den Arbeitsaufwand von mindestens 1.300 Arbeitsstunden im Jahr mit nur 10,- Euro verrechnen, wären das zusätzlich 13.000 Euro an Lohnkosten. Im Jahr 2021 - 4 Sonderausgaben mit 248 Seiten - mindestens 1.500 Arbeitsstunden. Aber bei unseren wichtigen Anliegen der Aufklärung und Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher wird gespart. Zu Tode gespart ist auch gestorben. Wer kann Interesse haben, unsere Arbeit finanziell auszuhungern?

So wie damals geht der Appell an Sie, sehr geehrte Leser, unseren Einsatz für eine rauchfreie Gesellschaft mit Ihrer Spende zu unterstützen. Danke! Robert Rockenbauer

Feuer am Dach

Anders kann man die leidige finanzielle Situation der „Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher“ unter der Leitung von Robert Rockenbauer, nicht schildern. Eine weltvorausblickende idealistische Idee mit großen Erfolgen steht vor dem Scheideweg!

(...) Bei allem Verständnis für Sparmaßnahmen, aber doch nicht in diesem schwierigen Bereich der Gesundheitsvorsorge, wo ohnehin viel zu wenig von der öffentlichen Hand getan wird! Mit dem Zauberwort „Sparmaßnahme“ oder „Budgetkonsolidierung“ erhofft man sich das Einverständnis der Öffentlichkeit. Raucher werden sich freuen, wenn sie weiterhin unbehelligt qualmen können. Kinder und Jugendliche geraten immer stärker in eine verhängnisvolle Abhängigkeit zum Rauchen und zu diversen Süchten. Nichtraucher stehen diesem Problem vielfach ohnmächtig gegenüber. Wir brauchen daher eine starke und keine geschwächte Schutzgemeinschaft!

Am 26.10.1992 erhielt Robert Rockenbauer für sein bisheriges Lebenswerk das „**Silberne Verdienstzeichen der Republik Österreich**“. Von den heutigen Gesundheitsverantwortlichen wird er zum

Bettler degradiert. Sein Einsatzwille ist trotz aller Hindernisse fast ungebrosen. Diese Kraft schöpft Rockenbauer sicher von dem großen Zuspruch der Öffentlichkeit und den vielen kleinen persönlichen Erlebnissen und Erfolgen. Wenn seine vielfältige Arbeit nach außen hin nicht immer sichtbar wird, hat allein schon die Existenz des Vereines einen hohen Stellenwert, weil sie vielen Nichtraucher Mut macht, sich ebenfalls für den Nichtraucherschutz einzusetzen. Zudem können private Initiativen sehr oft erfolgreicher agieren als staatliche Einrichtungen. Nicht umsonst erleben wir heute europaweit eine Privatisierungswelle ohnegleichen. Unser Problem dabei ist, dass wir in der Öffentlichkeit als Institution und Service-Einrichtung des Landes gesehen werden und nicht als private Organisation, die von Spenden abhängig ist.

Jeder einzelne Leser ist nun aufgegriffen, mit dem Jahresbeitrag oder einer Spende, den segensreichen Fortbestand unserer Einrichtung zu erhalten. **AT56 2050 3000 0007 5960**

Wilhelm Haller

Rechnungsprüfer (NRZ 4/2000)

Anmerkung RoRo: Auch dieser Beitrag ist 21 Jahre danach voll gültig. 46 Jahre schon kämpfen wir stets um die nötigen finanziellen Mittel. Wir könnten mehr leisten, hätten wir mehr Geld. In Österreich ist der Raucheranteil sehr hoch. Es braucht eine neue starke Anti-Rauchkampagne, bei der neben dem Gesundheitsministerium auch unsere Vereinigung und viele andere Initiativen einzubeziehen sind. Hat der Staat überhaupt ein Interesse an gesunden Bürgern? Wenn ja, warum erhalten wir nicht mehr Geldmittel?



1. Aufkleber A/3 ø 6,5 cm 0,40 €

Langer Atem

Wer ein viertel Jahrhundert ehrenamtlich an der Spitze eines Vereines wirkt, der sich dem Schutz der Nichtraucher und der Senkung des Tabakkonsums verschrieben hat, muss eine ganze Menge geleistet haben. Denn alle, die diesen Job übernommen haben, um schnell viele Erfolge einzuheimsen, sind ziemlich rasch von der Bühne verschwunden. Geblieben sind jene, die einen langen Atem haben und bereit sind, Knochenarbeit zu übernehmen. Jahrzehntelang ausgeübte Verhaltensweisen zu ändern, verlangt Herkulesarbeit. Wer so schnell mal im Vorübergehen die Welt umkrempeln will, ist hier fehl am Platz.

Dies kann wohl kaum einer besser beurteilen als Robert Rockenbauer, der ein Jahr vor mir in der Nichtraucherschutzbewegung aktiv wurde. Wir haben uns in den vielen Jahren gegenseitig unterstützt - mit Material, mit Informationen und auch mit moralischer Unterstützung.

*Ernst-Günther Krause
geschäftsführender Vizepräsident
der Nichtraucher-Initiative
Deutschland e.V.*

Positives ist geschehen

Einem eingefleischten Nichtraucher wie mir ist es natürlich ein Bedürfnis, die Initiativen der Österr. Schutzgemeinschaft für Nichtraucher zu unterstützen. Der aktive Nichtraucher möchte natürlich nicht gezwungen werden, passiv mitzuruchen. Seit den 25 Jahren der Gründung dieser Schutzgemeinschaft ist ja sicher - auch durch diese Initiativen - in unserer Gesellschaft einiges Positives geschehen. Meine Sympathieerklärung beruht auch auf einer schlichten Dankbarkeit dafür, dass ich mein Leben ohne Rauch verbringen durfte. Die Grundsätze der Jugendbewegung in den Dreißiger-Jahren haben mich sogar in sechs Jahren Krieg vor der Zigarette geschützt. Wenn ich heute mit 79 Jahren über eine sehr gute Gesundheit und Arbeitsfähigkeit verfügen darf, verdanke ich das zum Teil sicher auch der Tatsache, dass die Nikotinschwaden an mir vorbeigegangen sind. Und so kann ich - bei allem Respekt für die

Raucher - nur wünschen, dass diese Schwaden so eingegrenzt werden, dass sie den nicht stören, bei dem sie Ekel erregen.

Mit allen guten Segenswünschen
*Reinhold Stecher
Altbischof von Innsbruck*

Gesunder Lebensstil

Sehr geehrter Herr Rockenbauer! (...) Die Bedeutung einer möglichst früh einsetzenden Gesundheitsförderung kann nicht genug hervorgehoben werden. Dass das Nichtrauchen zu einem gesunden Lebensstil ganz einfach dazugehört, ist inzwischen überall bekannt. Initiativen wie die Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher tragen ganz wesentlich dazu bei, dass diese Erkenntnis von möglichst vielen Menschen auch „gelebt“ wird.

Prävention gegen Rauchen, Nichtraucherschutz und Raucherentwöhnung sind schwierig und gleichen „dem Bohren harter Bretter“. Bisweilen kämpft man dabei gegen fast übermächtige Kräfte. Um im Kampf gegen das Rauchen erfolgreich sein zu können, bedarf es ebenfalls eines beständigen, hartnäckigen Bemühens, Überzeugungskraft und präventiver Energie.

(...) Dass Persönlichkeiten, Vereinigungen und Institutionen in diesem steten Bemühen auch Erfolg haben können, zeigt der in den letzten Jahren deutlich gebesserte „Nichtraucherschutz“ und die Einstellung zum Thema Tabakrauch von zunehmend größeren Teilen der Gesellschaft. Gebührenden Anteil an diesem Fortschritt hat die „Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher“.

Als früher persönlich in der Prävention engagierter Arzt schätze ich die Verdienste um das Thema Nichtrauchen ganz besonders hoch ein.

Ich bedanke mich für Ihr bedeutendes Wirken im Dienste der Volksgesundheit, für Ihr großes Engagement auf diesem wichtigen Feld der Gesundheitsförderung und wünsche der Schutzgemeinschaft für Nichtraucher auch in Zukunft ebenso viel Erfolg wie bisher.

Mit freundlichen Grüßen
*Landesrat Dr. Hans-Peter Bischof
Gesundheitsreferent
der Vorarlberger
Landesregierung*

Schutzgemeinschaft wichtige Ergänzung zur Ärzteinitiative

Sehr geehrter Herr Rockenbauer!

Ihre Pionierarbeit wurde schon von meinem Vorgänger als Präsident der Initiative Ärzte gegen Raucherschäden sehr geschätzt, besonders als wir gemeinsam mit dem Gesundheitsminister Dr. Ausserwinkler das erste gesundheitsbezogene Tabakgesetz vorbereiteten.

Die Schutzgemeinschaft für Nichtraucher ist eine wichtige Ergänzung unserer Ärzteinitiative, unter anderem, weil sie mit der Nichtraucherzeitung breite Schichten der Bevölkerung anspricht. In den letzten Jahren ist sie zu einer unserer wichtigsten Kontaktadressen für Westösterreich geworden und auch zu einem Partner bei Kooperationsprojekten mit dem European Network on Smoking

Prevention.

Ihr Ansatz, das Nichtrauchen über Motivation zur Luftreinhaltung auf lokaler Ebene zu fördern, entspricht einer modernen Strategie, die von der WHO empfohlen und in Ländern wie Kalifornien bereits erfolgreich umgesetzt wurde.

Denn es hat sich gezeigt, dass man nicht nur die Minderheit der entwöhnungswilligen Raucher, sondern die Gesamtbevölkerung ansprechen und sich besonders um Schutzbedürftige wie Kinder, Jugendliche oder Kranke annehmen muss, um einen gesellschaftlichen Umdenkungsprozess einzuleiten.

Rauchverbote an Arbeitsplätzen haben den Tabakkonsum insgesamt vermindert und Mütter, die ihren

Kindern zuliebe zu Hause auf das Rauchen verzichten, kommen auch selbst leichter von der Zigarette los.

Auch Ihre positive Nichtraucherimagewerbung mit Plakaten, etc. würde mehr Unterstützung verdienen. Dort, wo Sie von der Tabakindustrie oder ihren Verbündeten besonders heftig angegriffen wurden, wissen Sie, dass Sie auf dem richtigen Weg sind (gemeint ist der Kamel-Prozess, Anm.).

Ich hoffe sehr, dass Sie Ihre segenreiche Arbeit für Österreich und Tirol fortsetzen können.

Mit freundlichen Grüßen
o.Univ.-Prof.

Dr. Manfred Neuberger
Initiative Ärzte gegen
Raucherschäden, 4.12.2000

Ungeheure Arbeit

Wer sich ein Leben lang mit großem Engagement gegen die Unsitte des Rauchens zur Wehr gesetzt hat wie ich, kann wohl am ehesten ermesen, welche ungeheure Arbeit Robert Rockenbauer in Innsbruck seit 25 Jahren geleistet hat. Viele Ideen mussten bedacht und umgesetzt werden. Viele Tausende von Briefen zum Rauchen/Nichtrauchen kamen in dieser Zeit wohl aus Rockenbauers Feder. Die Organisation von Infoständen, Zeitungs- und Rundfunkinterviews, schulischen Einsätzen, Vortragsveranstaltungen, Gesprächs- u. Beratungsrunden, organisieren von Nichtraucherballen und vieles andere mehr hat sicher viel Zeit und Kraft gekostet. Dazu kam die enorme Arbeit mit der vierteljährlich erscheinenden Nichtraucher-Zeitung (Sammeln, Auswerten und Zusammenstellen der Beiträge, Druck, Adressieren, Verteilen und Versand und andere Tätigkeiten). Wie Robert Rockenbauer das alles neben der Berufarbeit leisten konnte, bleibt ein Rätsel. Auch in Deutschland gibt es solch unermüdliche Schaffer wie z.B. Ernst-Günther Krause in München. Robert Rockenbauer und allen anderen, die sich intensiv für das grundlegende Recht der freien Atmung einsetzen, sei an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt.

Gerhard Haußmann, Gründer der
Nichtraucher-Initiative Ulm (1974)

Bereicherung

Sehr geehrter Herr Rockenbauer!

Gerne nehme ich zu Ihrer Arbeit Stellung. Da ich selber seit fast 30 Jahren in der Gesundheitsförderung zuhause bin, kann ich nur sagen, dass ich über Ihre Arbeit, Ihre Ausdauer und auch Ihr Engagement immer sehr begeistert war. Oft haben wir auch durch Ihre Poster etc. unsere Arbeit bereichert, dafür danke ich Ihnen besonders. Ich hoffe, wenn jetzt die EU und die WHO einen neuen Anlauf macht in Richtung „Raucher-kampagne“ man sich erinnert, dass Sie ein Mann der 1. Stunde sind.

Viel Glück und bleiben Sie weiterhin engagiert - wir brauchen Menschen wie Sie!

Dr. Lindi Kalnoky
Geschäftsf. Vorstandsmitglied
der Steirischen Gesellschaft für
Gesundheitsschutz, 8010 Graz

Im Interesse der Gesundheit

Aus unserer Sicht ist die Arbeit Ihrer Schutzgemeinschaft im Interesse der Gesundheit, deren Verlust oftmals auch soziale Probleme mit sich bringt, nur zu begrüßen. Für Ihre weitere Arbeit wünschen wir Ihnen viel Erfolg und verbleiben mit freundlichen Grüßen.

Kärntner Landesregierung
Landesrätin
Dr. Gabriele Schaunig-Kandut

Kein Grußwort

Ich darf Sie um Verständnis bitten, dass der Herr Landeshauptmann (Dr. Wendelin Weingartner) kein Grußwort (zum 25-Jahr-Jubiläum) zur Verfügung stellen wird.

Mag. Herwig Ortner

Liebe

Nichtraucher/innen

(...) An dieser Stelle möchte ich auf die Leistungen der seit 1975 aktiven Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher eingehen. Mit ihrer Arbeit setzt sie sich besonders für die Interessen der Nichtraucher ein. Neben der Forderung des Nichtraucherschutzes gehören Aufklärungsarbeit bei Kindern und Jugendlichen, Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher, Öffentlichkeitsarbeit und die Raucherberatung zu den wichtigsten Eckpfeilern ihrer Organisation. Die gezielte Aufklärung der überparteilichen und gemeinnützigen Initiative unter der Leitung von Robert Rockenbauer führt zu einer verstärkten Bewusstseinsbildung über die Risiken der „gesellschaftsfähigen“ Sucht Rauchen. Die Arbeit der Schutzgemeinschaft kann auf etliche Erfolge verweisen: z. B. Nichtraucher-Bereiche in Restaurants, eigens angebotene Nichtraucher-Reisen oder das Rauchverbot im Klinikbereich usw.

DDr. Herwig van Staa
Bürgermeister von Innsbruck

Weltnichtrauchertag am 31.5.2001

Rauchfreie Luft für freie Bürger

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat das diesjährige Motto „**Second-Hand Smoke: Let's Clear the Air**“ gewählt. Dieses Motto ist nicht so griffig ins Deutsche zu übersetzen, deshalb schließt sich die Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher der Nichtraucher-Initiative Deutschland e.V. an und übersetzt: **Rauchfreie Luft für freie Bürger!**

191 Länder werden im Laufe des Jahres die Atemluft vom „Rauch aus zweiter Hand“ zu befreien suchen. Millionen Menschen sind aufgerufen, die öffentliche Gesundheit durch globale, regionale und lokale Projekte zu stärken.

Zum Welt-Nichtrauchertag 2001 hat die WHO einen **Wettbewerb** auf lokaler Ebene ausgeschrieben, weil die örtlichen Maßnahmen eine wichtige Rolle für die öffentliche Gesundheit spielen.

Die WHO fordert die Bürgermeister aller Städte der ganzen Welt auf, Kampagnen zur Reinigung der Luft vom „Rauch aus zweiter Hand“ in die Wege zu leiten. Die Bürgermeister der Städte mit den erfolgreichsten Initiativen zur „Luftreinigung“ werden international ausgezeichnet und

als Ehrengäste zu einer besonderen Feier des Weltnichtrauchertages, die am 31. Mai 2001 in Montreal stattfinden wird, eingeladen.

**Passivrauchen?
Ich sag nein!
Die Atemluft
muss sauber sein!**

Unsere Leser sind aufgerufen, die Bürgermeister in ihrer Stadt über die WHO-Initiative zu informieren und sie aufzufordern, Maßnahmen nach dem Motto „Rauchfreie Luft für freie Bürger“ zu ergreifen und die Luft vom Tabakrauch aus zweiter Hand zu befreien.

Die Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher (Nichtraucher-Initiative) stellt ein **Info-Set für nur S 100,- inkl. Porto** zur Verfügung. Der tatsächliche Wert für das Set beträgt über S 200,- und enthält 4 Nichtraucher-Zeitungen, 2 Broschüren, 1 Materialkatalog, 1 Plakat, 4 Flugblätter, 4 Aufkleber!

**Bestellung an:
Nichtraucherbüro
Thomas-Riss-Weg 10
6020 Innsbruck
Telefon u. Fax 0512/268025.**

**Ihre Gesundheit ist nicht die meine.
Meine Gesundheit aber ist mir mehr wert als
Ihre Rücksichtslosigkeit!**



P/27 DIN A 4, 1,10 Euro



P/28 DIN A 4, 1,10 Euro

**Rauchen ist (noch)
die einzige
gesellschaftlich
akzeptierte
Rücksichtslosigkeit!**

Mutlose Politik und fehlende Allianz

(NRZ 1/2001 - RoRo) **Die Politik schützt die Rücksichtslosigkeit vieler Raucher, indem sie sich nicht getraut, für einen umfassenden Nichtraucherschutz klare Gesetze mit Strafen zu verordnen.**

Gesundheitsminister **Dr. Michael Ausserwinkler** (SPÖ, 3.4.1992 - 17.3.1994) war ein mutiger Politiker, der europaweit das beste Tabakgesetz vorgelegt hatte. Wegen seines Eintretens für den Nichtraucherschutz musste er die politische Bühne verlassen. „Nicht mehr tragbar“ für die Opposition und die Medien. Wer sich also für eine gute Sache zum Schutze der Nichtraucher und zur Gesundheitsförderung der Bevölkerung einsetzt, kann leicht unter die Räder kommen. Diese Situation hat sich bis heute nicht geändert.

Verbündete sind kaum zu finden. Eine Allianz gegen das Rauchen ist in Österreich noch undenkbar. Zu viele Eigeninteressen und Eitelkeiten verhindern eine notwendige Zusammenarbeit. Eine Umsetzung wirksamer Maßnahmen scheitert am Wie. Klare Aussagen und markante Sprüche werden abgelehnt, sie könnten die Raucher verletzen. Glacéhandschuhe sind angesichts der katastrophalen Wirkung des Aktiv- und Passivrauchens nicht angebracht. „Wie sag ich's meinem Kinde?“ Wie lange noch müssen wir auf amerikanische Verhältnisse warten? Dabei könnte alles sehr schnell gehen, wenn es uns gelingen würde, die nichtrauchende Mehrheit der Bevölkerung aus ihrem Dornröschenschlaf aufzuwecken! **Jammern und nichts tun ist das Motto der einen! Tolerant sein, um nichts tun zu müssen, ist das Leitbild der anderen.**

Anmerkung: Sanktionen wurden erst ab 2009 eingeführt, aber das Tabakgesetz wird nicht vom Staat kontrolliert. Ein Witz? Nein!

Barbara Stöckl informiert die Zuseher mit einigen interessanten Details: „Jeder dritte Österreicher ist Raucher. Jedes Jahr werden etwa 13 Milliarden Zigaretten geraucht (Anm.: richtig sind 15 Milliarden!). Jugendliche Raucher in Österreich nehmen einen Spitzenplatz in Europa ein und werden nur noch von Grönland übertroffen. Spitzenplatzierungen, auf die wir nicht sonderlich stolz sein dürfen. Eine aktuelle Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) kommt zu der Erkenntnis, dass Tabakrauchen für Raucher, aber auch für die Passivraucher noch stärker krebserregend ist als bisher angenommen.“

Im Filmbeitrag über die Firma Swarovski wird der Personalleiter Prok. **Guido Mark** interviewt. „Wir können und wollen die Raucher nicht diskriminieren. Mit dieser Regelung kann der Raucher seinem inneren Bedürfnis nachkommen. Er raucht eine, zwei, fünf, zehn Zigaretten und ist bereit, die verlorene Arbeitszeit wieder einzuarbeiten.“ (Siehe auch Seite 37)

Dazu **Fritz Dinkhauser** (Tiroler Arbeiterkammer): „Ich weiß nicht, was der Firma da eingefallen ist. Jedenfalls nichts Gescheites. Es geht nicht ums Rauchen oder Nichtrauchen, sondern um die persönliche Freiheit. Jetzt geht es ums Rauchen, morgen um den Kaffee und dann kommt noch eine WC-Ordnung, dass man vielleicht nur mehr zweimal am Tag gehen darf.“ (Anm.: Kaffeepausen oder WC-Pausen mit den Rauchpausen zu vergleichen ist reine Stimmungsmache. Ich konnte in der Live-Diskussion, wo dieser Vergleich nochmals kam, gut kontern und bekam einen großen Publikumsapplaus. Siehe dazu auch Seite 37 unten. Rauchen schadet absolut der Gesundheit und ist nicht mit anderen Tätigkeiten zu vergleichen. Es geht nicht um weitere Verbote von Pausen, sondern um das Ende einer bezahlten Gesundheitsschädigung. Die persönliche Freiheit hat dort ihre Grenze, wo die Freiheit anderer anfängt, nämlich rauchfreie Luft zu atmen. Freiheit auf Kosten anderer ist Versklavung und aufs schärfste abzulehnen! Dinkhausers Freiheit heißt: Bezahlte Rauchpausen auf Kosten des Unternehmens und der weiterarbeitenden Nichtraucher. Die Gesundheit auf Kosten der Allgemeinheit [Arbeitgeber, Ehepartner,

help/tv

Rauchpausen abschaffen?

946.000 Zuseher!
27.11.2002

nichtrauchende Mitarbeiter usw.] zu ruinieren ist übelster Missbrauch gegen die Solidargemeinschaft. Von Freiheit zu sprechen und selbst an den Tabak gebunden zu sein, ist absurd!

Guido Mark: „Es geht sicher nicht ums Geld. Es geht um die Gesundheit der Mitarbeiter. Es hat in dieser Abteilung immer wieder Konflikte zwischen Nichtrauchern und Rauchern gegeben. Die Nichtraucher sehen nicht ein, dass sich die Raucher diese Auszeit nehmen, während die Nichtraucher weiterarbeiten.“

Betriebsrat **Michael Huber:** „Raucher brauchen das Nikotin. Man muss ihnen die Möglichkeit geben, dass sie dies aufnehmen können.“ (Anm.: Es gibt keinen Anspruch auf bezahlte Rauchpausen!)

Dinkhauser zündet sich demonstrativ und provozierend seine Pfeife an und nimmt nochmals zu den unbezahlten Rauchpausen Stellung: „Das ist das denkbar schlechteste Signal. Viele andere Unternehmen

könnten dem Beispiel folgen.“

(Anm.: Na hoffentlich! Was soll daran falsch sein, wenn aus Gründen der Gerechtigkeit gleichzeitig die Gesundheit der Mitarbeiter gefördert wird?)

Robert Rockenbauer bringt das Beispiel vom Zeitverlust. (Um Wiederholungen zu vermeiden, siehe Seite 37). „Endlich wird über das Thema Rauchen in der Öffentlichkeit laut nachgedacht. Ich kann nur hoffen, dass viele andere dem Beispiel von Swarovski folgen werden und den Kostenfaktor - Rauchen am Arbeitsplatz - einmal gründlich untersuchen.“

Soweit eine Kurzfassung aus den Filmbeiträgen. Nun kommt der direkte Einstieg in die Live-Diskussion aus dem ORF-Studio Graz. Fritz Dinkhauser und Peter Halatsch (Rauchermagazin) auf der Raucherseite; Dr. Otto Krammer (Hypnose-Arzt) und Robert Rockenbauer für die Raucherentwöhnung und für die Rechte der Nichtraucher.

Aufgrund der Skurrilität von Fritz Dinkhausers Äußerungen verzichten wir auf eine weitere peinliche Berichterstattung. Er hat in unfaire Weise die halbe Sendezeit für sich beansprucht und andere nicht zu Wort kommen lassen. Als Präsident der Tiroler Arbeiterkammer hat er sich, der Kammer, der Gesundheit von Arbeit-



Robert Rockenbauer zeigt Barbara Stöckl nach der Sendung am 27.11.2002 den umfangreichen Materialkatalog.

Foto: Manfred Siebinger

nehmerinnen und Arbeitnehmern und den Nichtrauchern gegenüber keinen guten Dienst erwiesen. Seine eigene Raucherabhängigkeit machte

ihn zu einem glühenden Verfechter der Tabakindustrie.

Meine Aussagen in der Diskussion sind mit dem Beitrag in der Tiroler

Tageszeitung (siehe unten) sehr ähnlich.

Robert Rockenbauer

Aus für Rauchpausen bei Swarovski

Gesunde Mitarbeiter bringen Millionen

Das Unternehmen Swarovski in Wattens/Tirol investiert im Interesse seiner Mitarbeiter jährlich enorme Summen in Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge. Beim 3. Swarovski-Gesundheitstag am 16. November 2002 hatten die Mitarbeiter wiederum die Möglichkeit, sich an insgesamt 19 Stationen beraten und untersuchen zu lassen. Ca. 3.000 Personen machten von diesem Angebot Gebrauch. Mit dem Motto „Mehr Vorsorge und weniger Reparatur!“ bringt die Arbeitsmedizinerin Dr. Emma Hammer das Credo des Unternehmens auf den Punkt. Den Mitarbeitern soll durch solche Gesundheitstage bewusst gemacht werden, dass sie in erster Linie selbst für ihre Gesundheit verantwortlich sind. Prok. Guido Mark als Personalchef bringt die Kosten für den Gesundheitstag ins rechte Verhältnis. „Die Gesundheit unserer Mitarbeiter ist unser wichtigstes Kapital. Fünf Prozent der Belegschaft befinden sich durchschnittlich im Krankenstand. Wenn es uns aufgrund von Vorsorgemaßnahmen gelingt, diese Zahl um

einen Prozentpunkt zu kürzen, sind dies rund 50 Mitarbeiter, die nicht in den Krankenstand gehen. Allein an Personalkosten würden wir damit jährlich weit über 2 Millionen Euro einsparen. Dagegen nehmen sich die Kosten von 73.000 Euro für den Gesundheitstag richtiggehend bescheiden aus.“

Ein Paukenschlag und richtungsweisend ist die Tatsache, dass in einer der Produktionsabteilungen nach Durchführung einer geheimen Abstimmung unter den Mitarbeitern ab sofort die Rauchpausen nicht mehr bezahlt werden. Im Vorfeld hatte es seit zwei Jahrzehnten verschiedenste Angebote gegeben, um Rauchern zu helfen. Mitarbeiter dieser Abteilung, in der aus Sicherheitsgründen ein absolutes Rauchverbot herrscht, die nicht auf das Rauchen verzichten wollen oder können, müssen dafür nun austampeln und diese Zeit einarbeiten. 97 % der Mitarbeiter haben sich bei der Abstimmung für diese Maßnahme entschieden. Jede andere Lösung wäre den Nichtrauchern gegenüber

nicht gerecht.

Nur der Präsident der Tiroler Arbeiterkammer, Fritz Dinkhauser, bezeichnet das Aus für bezahlte Rauchpausen als „eigenartig“ und versteigt sich in die Befürchtung, dass künftig auch WC-Pausen von der Arbeitszeit abgezogen werden könnten. Was hat das eine mit dem anderen zu tun, fragt sich der Normalbürger? Ein menschliches Bedürfnis, das naturgegeben ist und das ohne Ansehen der Person alle betrifft, gegenzurechnen gegen eine selbstverschuldete Abhängigkeit auf Kosten der Nichtraucher, ist linde gesagt primitiv. Dinkhauser hat sich mit seinen Aussagen ordentlich blamiert. Nun versteht der Österreicher auch, warum der Nichtraucherschutz in unserem Land blockiert ist, wenn selbst die höchsten Vertreter des Landes weiterhin bezahlte Rauchpausen fordern. Unverständlich!

Der Firma Swarovski ist für die vorbildliche Gesundheitsvorsorge sehr zu danken. Um Nachahmung wird gebeten!
Robert Rockenbauer

Rauchpausen nicht mehr tolerierbar

Die Solidarität gegenüber rauchenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ist aus medizinischen, sozialen, volkswirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Gründen und aus Fairness gegenüber den Nichtrauchern schon lange nicht mehr zu dulden. Damit der „Betriebsfrieden“ nicht gestört wird, duldet man das Rauchen auch heute noch in vielen Unternehmen - trotz Nichtraucherschutzgesetz! Ist das gerecht? Nein, denn meistens arbeitet die nichtrauchende Belegschaft weiter, während die Raucher auf Kosten der Nichtraucher eine Pause machen. Und wenn die Nichtraucher dieselbe Zeit fürs Nichtstun eingeräumt bekommen, dann kann sich kein Betrieb auf Dauer bezahltes Nichtstun leisten!

Der Zeitaufwand ist beachtlich:

Wenn jemand neben der Arbeit raucht, sind das mindestens 1 Minute die er/sie nur mit der Hantierung des Rauchens zubringt. Bei 20 Zigaretten sind das 20 Minuten pro Tag, das sind 10 Tage pro Jahr. Wenn jemand eine Rauchpause von 5 Minuten pro Zigarette macht, sind das bei 10 Zigaretten schon 50 Minuten pro Tag, bzw. 23 Tage pro Jahr!

Raucher haben wesentlich höhere Krankenstandstage. Das bedeutet Entgeltfortzahlung für den Betrieb und stärkere Belastung der gesunden Mitarbeiter, was häufig das Betriebsklima belastet. Den Unternehmen entstehen durch das Rauchen am Arbeitsplatz enorme Kosten.

Unverständlich ist der Aufschrei der Arbeiterkammer, die sich doch zum Wohle der Arbeitnehmer einsetzen müsste. Eine gesunde Zigarette

gibt es nicht, außer die nicht gerauchte! Viele Raucher würden im eigenen Interesse mit dem Rauchen gänzlich aufhören, wenn es im Betrieb nicht mehr erlaubt wäre, bzw. Rauchpausen von der Arbeitszeit abgezogen würden. Rauchen gehört nicht zu den natürlichen Verhaltensweisen des Menschen. Wer bezahlte Rauchpausen fordert, missachtet die Gesundheit des einzelnen. Wer pfeifenrauchend durch die Lande zieht (Fritz Dinkhauser) und der Jugend ein falsches Vorbild vermittelt, ist ein Ärgernis und eine Blockade für die Gesundheitsförderung! Die Firma Swarovski geht hier wieder einmal mit gutem Beispiel voran! Bravo!

Robert Rockenbauer

(leicht gekürzt in der „TT“ vom 23./24.11.2002, „Pro & Kontra“)

Dicke kosten uns mehr als Raucher?

In mehreren Tageszeitungen, angefangen von der Kronenzeitung vom 16.4.2002 bis hin zur Tiroler Tageszeitung vom 30.4.2002 wird versucht, eine selbst verschuldete Raucherabhängigkeit und Rauchersucht gegen ein anderes, meist anerzogenes Laster, auszuspielen. Rauchen als sozial-schädliches Verhalten wird verharmlost und die Übergewichtigen werden zu einem neuen Feindbild aufgebaut.

Woher kommt das? Wer steckt dahinter? Raucher sollen offensichtlich aus der „Schusslinie“ genommen werden. Wer hat daran das größte Interesse? Sicher die Tabakkonzerne, die nun den Rauchern sagen können, „schau her, dein Verhalten ist gar nicht so schlimm gegenüber den Dicken, denn die kosten uns noch viel mehr.“ Es würde mich nicht wundern, wenn die US-Studie von der Tabakindustrie gesponsert bzw. initiiert wurde.

Der wesentliche Unterschied zwischen Übergewicht und Rauchen ist folgender: Essen muss jeder, Rauchen muss niemand. Essen kann Genuss bedeuten, das Rauchen einer Zigarette sicher nicht. Da Rauchen absolut gesundheitsschädlich ist, ist auch jede Zigarette um eine zu viel. Rauchen ist und bleibt daher die wichtigste vermeidbare Krankheits- und Todesursache. 70 Prozent der Herz-, Kreislauf- und Gefäßerkrankungen sind auf das Rauchen zurückzuführen. 30 Prozent aller Krebsfälle wären vermeidbar, wenn nicht geraucht würde. 15.000 Rauchertote pro Jahr in Österreich sind eine eindeutige Zahl. Zudem kommt noch die Schar derer, die gezwungen werden, passiv mitzurauchen. Vom Embryo bis zum Greis werden Menschen durch das Passivrauchen gesundheitlich geschädigt.

Mag sein, dass im Medikamentenbereich Übergewichtige schlechter abschneiden, doch bei Krankheiten, Operationen, Invalidität und vorzeitigen Sterbefällen haben die Raucher ebenso eindeutige „Spitzenwerte“ aufzuweisen. Das Rauchen ist für rund 300 Krankheiten verantwortlich. Viele davon werden kostenmäßig von den Statistikern überhaupt nicht berücksichtigt. Durch das Rauchen wird z. B. das Immunsystem geschwächt und die Heilung

von Knochenbrüchen, Wunden und vieler anderer Krankheiten verzögert. Der Anteil des Rauchens an den dadurch entstehenden Behandlungs- und Arbeitsunfähigkeitskosten werden zahlenmäßig überhaupt nicht erfasst, weil Knochenbrüche, Wunden usw. nicht zu den durch Rauchen verursachten Krankheiten zählen.

Nicht jeder Dicke hat sich sein Übergewicht selbst verschuldet. Falsche Ernährungsweisen können schon im Säuglingsalter den Grundstein für Übergewicht legen. Die Fress-Sucht hat verschiedene Ursachen. Die einen nehmen zu auf Grund einer Stoffwechselerkrankung, Frust, usw. und die anderen fühlen sich als Dicke sehr wohl in ihrer Haut. Es gibt neben dem Bewegungs- und Empfindungsnaturell auch das Ernährungsnaturell, das sicher keine Kosten verursacht, es sei denn, diese würden in Folge einer Krankheit abnehmen.

In Amerika hat der Raucheranteil in den letzten dreißig Jahren stark abgenommen, sodass nur mehr ein Viertel der erwachsenen Bevölkerung raucht. Leider aber sind zwei von drei Amerikanern übergewichtig oder fett. Etwa 300.000 Menschen sterben jährlich an den Folgen dieser Zivilisationskrankheit. „Fast Food“ und die Bewegungsarmut führen zu diesen immensen Kosten im Gesundheitsbereich. Bereits 13 Prozent der Jugendlichen sind übergewichtig. Wenn also eine US-Studie nachweist, dass Dicke höhere Kosten verursachen als Raucher, mag das sicher stimmen, weil es mehr Dicke als Raucher gibt. Es sind diese Zahlen nur nicht auf unser Land zu übertragen.

Und nochmals: Essen muss jeder. Rauchen aber gehört nicht zu den natürlichen Verhaltensweisen des Menschen. Warum falsche Ernährung bzw. krankhafte Fettsucht mit den Folgekosten des Rauchens in Vergleich gezogen werden, ist mir rätselhaft. Das eine ist mit dem anderen wegen der grundsätzlichen Verschiedenheit nicht zu vergleichen. Dahinter steckt wohl eine fatale Verharmlosungstaktik der Raucherlobby, die von den katastrophalen Auswirkungen des Rauchens auf sozialem und volkswirtschaftlichem Gebiet ablenken sollen. Rauchen ist zudem die Einstiegsdroge, ist eine grobe Um-

weltverschmutzung und in Innenräumen sogar die wichtigste Luftverschmutzung.

Drei Dinge sind letztlich für die Gesundheit des Menschen von entscheidender Bedeutung: Nichtrauchen, richtige Ernährung und richtige Bewegung.

Robert Rockenbauer

NRZ 2/2002. Auch als Pressemeldung an diverse Tages- u. Wochenzeitungen am 2.5.2002 versendet.

Einer Ernährungsspezialistin mag es opportun erscheinen, Übergewicht folgenschwerer darzustellen als Rauchen. Sie vergisst dabei, dass neben Lungenkrebs noch zahlreiche andere Krebsarten, kostspielige chronische Lungenerkrankungen und vor allem Herz- und Gefäßerkrankungen durch Rauchen verursacht werden. Nicht nur Lungenkrebs endet tödlich, sondern auch chronische Herzkreislauferkrankungen, denen schließlich 10 Mal so viele Raucher zum Opfer fallen. Jeder zweite Raucher stirbt an seinem Laster, die Hälfte davon im mittleren Alter. Auch ohne andere Risikofaktoren führt Rauchen zu Herzinfarkt.

Dagegen haben Übergewichtige (abgesehen von Extremfällen) nur dann ein erhöhtes Risiko, wenn sie gleichzeitig rauchen, hohen Blutdruck oder Stoffwechselstörungen haben. Nach Aufgabe des Rauchens sinkt das Herzinfarkttrisiko in einem Jahr auf die Hälfte, auch dann, wenn es vorübergehend zu einer Gewichtszunahme kommt. Diese Tatsachen möchte die Tabakindustrie gerne verheimlichen.

*Univ.-Prof. Dr. Manfred Neuberger
(Facharzt für Innere Medizin)
Institut für Umwelthygiene der
Universität Wien, Abteilung für
allgemeine Prävention
Krone 5.5.2002*

**Je mehr Dinge vom Denken
ablenken, umso mehr
lenkbarer werden wir,
die Dingeerzeuger.**

Helmut Seethaler

Passivrauchen macht krank

(RoRo) Rauchende Eltern zerstören die Gesundheit ihrer Kinder! Was wir schon seit über 20 Jahren predigen, wird nun immer stärker auch von den Ärzten bestätigt. Im Sommer 2001 gab es in Graz einen Kongress zum Thema „Passivrauchen“. Das Ergebnis: „**Rauchen ist eine Form der Kindesmisshandlung**“. Die Folgen des Passivrauchens entsprechen dem des Aktivrauchens, jedoch in abgeschwächter Form.

Für Kinder, die durch ihre Eltern zum Passivrauchen gezwungen werden, ergeben sich häufiger chronische Lungenerkrankungen, Bronchitis, Asthma und Krebs.

Die Ärzte fordern erneut eine dringende Therapie rauchender Eltern. **Passivrauchen darf nicht mehr länger als Kavaliersdelikt behandelt werden!**

Bleibt die Frage, warum die Ärzteschaft erst jetzt zu diesen Erkenntnissen kommt, die wir schon seit unserer Tätigkeit 1975 hatten. Bleibt die nächste Frage, ob nun die Ärzte

schaft besser in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird als unsere Presseaussendungen.

Passivrauchende Säuglinge:

- Wurde schon während der Schwangerschaft geraucht, hat das Baby im Durchschnitt ein um ca. 250 Gramm niedrigeres Geburtsgewicht. Damit hat es einen schwereren Start im Leben.
- Die Atemwege sind deutlich kleiner.
- Erhöhtes Risiko am plötzlichen Kindstod zu sterben.

Passivrauchende Kinder:

- Häufiger Mittelohrentzündungen.
- Häufiger Asthma mit teilweise schweren Asthmaanfällen und damit schnellerem Fortschreiten der Lungenschädigung.
- In Verbindung mit anderen chronischen Lungenerkrankungen (z. B. Mukoviszidose) wird ein schwereres und damit rascheres Fortschreiten des Krankheitsverlaufes verursacht.

Rauchen ist ein blöder Brauch ungesund und schädlich auch
Engelbert Kaiblinger, 3241 Kirnberg

Sprüche, die Ihnen den Rücken stärken werden:

- In Gesellschaft raucht sich's fein, aber krank wirst du allein.
- Jung geraucht, alt verbraucht.
- Jeder Zug einer Zigarette kann ein Atemzug weniger sein.
- Weniger Lungenzüge - mehr Klimmzüge; mach Lungenzüge mit Sauerstoff!
- Rauchen bedeutet Selbstmord in Zeitlupe.
- Mit 20 Jahren ein Vergnügen, mit 30 Jahren eine Gewohnheit, mit 40 Jahren ein Laster, mit 50 Jahren Angina Pectoris und mit 60 Jahren eine Spezial- eintragung im Totenschein.
- Entscheide selber: Gesundheit oder Zigarette.

Buttons (Anstecker), gelb, grün oder orangerot, 3,7 cm ø, 1,20 €



Von 21 Buttons sind noch 15 Motive lieferbar, allerdings auch nicht mehr in jeder Farbe. Wunschfarbe bekanntgeben und als Alternative Farbwunsch 1 und Farbwunsch 2 anführen.

Die Anfänge des Rauchens

Das Rauchen hat bei den mittel- und nordamerikanischen Indianern eine lange Tradition; wobei das Feuer in der Mythologie der Indianer eine außerordentliche Bedeutung hatte. Nach ihrer Religion haben die Götter ihnen durch die Wolken am Himmel Zeichen gegeben und Unwetter sowie Schönwetterperioden angekündigt. Die Verständigung der Indianer über weite Strecken erfolgte mittels Rauchzeichen. Weiters diente der heilige Rauch zur Versöhnung beim Ritual der Friedenspfeife. Diese war ein symbolisches, reichverziertes Gerät. Die Krieger schätzten die Reduzierung des Hungergefühls durch das „tabago“ trinken bei ihren langen Ritten durch die Prärie. Bereits von den Mayas und den Azteken wurden pfeifenähnliche Schilfrohre zum „Tabaktrinken“ verwendet. Im Mississippigebiet Nordamerikas wurden reichverzierte, geschnittene Exemplare gefunden, die auf ein hohes Rauchverhalten schließen lassen.

Mit der Entdeckung Amerikas (2.11.1492) war in diesem Land eine weitverbreitete Rauchkultur gegeben, welche von den Seeleuten beobachtet und teilweise übernommen und somit nach Europa gebracht wurde. Man sprach anfangs von der Gewohnheit des „Tabaktrinkens“. Die Ureinwohner benutzten y-förmige Röhren, führten die kurzen Enden in die Nasenlöcher, während das längere Ende in den Rauch schwelender Tabakpflanzen gehalten wurde und sie somit den Rauch einsogen. Neben dem Rauchen war aber auch das Schnupfen von pulverisiertem Tabak bei den Indianern durchaus üblich.

Als der Entdecker von Kuba, **Rodrigo de Jerez**, als Raucher in seine spanische Heimat zurück kehrte, wurde er, als man ihn aus Mund und Nase rauchen sah und glaubte, er wäre vom Teufel besessen, von seinen Landsleuten in den Kerker geworfen. 10 Jahre musste er dort verbringen ehe man ihn wieder frei ließ. In Portugal und Spanien diente die Tabakpflanze bis zum Ende des 16. Jahrhunderts vielfach nur als Zierpflanze. In England hingegen wurde der Tabak von Anfang an als Genuss- und Heilmittel verwendet. Der erste prominente Raucher war der britische Seeheld **Sir Walter Raleigh**, der mit seinem Schiff neben Tabak auch

Die Geschichte des Rauchens

die erste Kartoffel nach Europa brachte. Die Gewohnheit des Rauchens verbreitete sich in allen Bevölkerungsschichten sehr rasch. Es wurden eigens dafür eingerichtete Lokale „Tabagien“ geschaffen, wo mit großer Leidenschaft dem Rauchen gefrönt wurde.



Aufkleber (gewachstes Papier)
Best.-Nr. A/4, 0,40 €

Tabak als Heilpflanze

Für die Ausbreitung des Rauchens in Frankreich und Deutschland sorgte **Jean Nicot**, französischer Gesandter am portugiesischen Hof, der die Tabakpflanze 1561-1562 nach Paris brachte. Nach ihm wurde auch der Hauptgiftstoff NIKOTIN benannt. Schon früh hat man der Tabakpflanze verschiedene Heilkräfte zugeschrieben. Der Königin Maria von Medici, welche an Migräne litt, wurde Tabakpulver als Medizin zum Trinken gegeben. Bald darauf war der Gebrauch von Tabak am Hofe üblich und wenig später auch im ganzen Königreich. Tabakschnupfen wurde in Frankreich zur großen Mode. Zunächst und in der Hauptsache wurde der Tabak als Medizin verwendet. Die Apotheker der damaligen Zeit, die ja noch nicht wissenschaft-

lich forschten, stellten sehr schnell fest, dass das Nikotin Giftwirkung hat. Sie verwendeten Tabakextrakte zur Insekten- und Ungeziefervernichtung. Auch Pflanzenschädlinge konnten mit Tabakbrühe erfolgreich bekämpft werden. Überhaupt glaubte man, mit der Tabakpflanze nur durch bloßes Auflegen auf Wunden und Geschwüre sowie durch die aus Tabak gewonnenen Salben und Heilmittel so gut wie alle bekannten Krankheiten, Gebrechen und körperliche Missbildungen heilen oder lindern zu können.

Den großen Pestepidemien standen die Ärzte der damaligen Zeit weitestgehend hilflos gegenüber. Der sehr erfolgreiche holländische Arzt Diemerbrook erklärte 1636 wörtlich: „Wie das Volk sonst auf die Großen sieht, um sich nach ihnen zu richten, so blickte es zur Zeit der Pest auf die Ärzte, um von ihnen zu lernen, wie sie sich inmitten der Gefahr vor Ansteckung bewahren können. Im Verlaufe des Tages nach jeder Mahlzeit rauchte ich. Sobald mir die Ausdünstungen der Kranken unerträglich wurden, ließ ich augenblicklich alles liegen und rauchte Tabak. Der Tabak ist das wirksamste Mittel gegen die Pest, doch muss das Blatt von guter Beschaffenheit sein. Ich habe viel davon gebraucht....“

Verbreitung durch Kriege

Stark zur Verbreitung des Rauchens trugen die vielen Kriege bei. So wurde während des 30-jährigen Krieges (1618-1648) das Pfeifenrauchen über ganz Europa verbreitet.

Die Venezianer brachten die Sitte des Rauchens in den Orient und weiter nach China und Japan. In Rußland verbreitete vor allem der leidenschaftliche Raucher Zar Peter der Große den Tabakgenuss.

Während von England ausgehend am Anfang vor allem das Pfeifenrauchen gepflegt wurde, kam im 17. Jahrhundert das Tabakschnupfen in Mode, welches in der Regierungszeit Friedrichs I (1740-1786) seinen Höhepunkt erreichte. Kunstvoll und kostspielig ausgeführte Schnupftabakdosen wurden sogar zu bedeutenden Staatsgeschenken und sind bis heute begehrte Sammelobjekte.

Die Zigarre konnte sich in Europa vorerst nur in Spanien und Frankreich durchsetzen. In der ersten Häl-

te des 19. Jahrhunderts nahm das Zigarrenrauchen zu und verdrängte das Schnupfen und das Pfeifenrauchen sehr stark. Vor allem Studenten sahen im Zigarrenrauchen auch auf öffentlichen Plätzen eine Möglichkeit, die Obrigkeit durch das Rauchen zu verärgern.

Die ersten Zigaretten wurden erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts fabrikmäßig im spanischen Sevilla erzeugt. Man denke dabei auch an die Oper „Carmen“ von George Bizet, der das Stück in der Zigarettenfabrik von Sevilla aufführen ließ (Uraufführung 1875 in Paris). Da war der Durchbruch des Rauchens allerdings längst geschafft.

Der große Durchbruch der heutigen Zigarette gelang 1854 als Folge des sogenannten Krimkrieges (1853-1856). Französische und englische Soldaten brachten die Zigaretten nach Westeuropa. Das alte Rußland und die damalige Türkei sind also die Ursprungsländer der heutigen Zigarette. In diesen Ländern wickelte man, wahrscheinlich wegen der geringeren Größe der Tabakblätter, den Tabak nicht in sich selbst ein, sondern benutzte Holzpapier, das natürlich auch bei der Verbrennung giftige Teerprodukte zulieferte. Aber auch während des ersten und zweiten Weltkrieges wurden neben den Essensportionen auch Zigaretten an die Soldaten verteilt und damit auch verbreitet. Im Dritten Reich konnten Parolen wie „Die deutsche Frau raucht nicht“ keine von den Zigaretten abbringen. Es gab bereits spezielle Rauchermarken für Frauen. Nach dem Krieg waren die Ami-Zigaretten in: American Blend, hauptsächlich aus Virginia-Tabaken wie zu Sir Walter Raleighs Zeiten.

Bekämpfung des Rauchens

Man ging zum Teil mit sehr harten Strafen gegen das Tabakrauchen vor.

Ein türkischer Sultan soll, so wird berichtet, im 17. Jahrhundert viele hunderte Tabakanhänger hingerichtet haben. Er fürchtete, dass die „zufriedenmachende“ Droge seine Untertanen faul mache und seine Soldaten in ihrer Kampfkraft geschwächt würden.

Die Päpste Urban VIII im Jahre 1642 und Innozenz X im Jahre 1650 verboten den Tabakrauch. Raucher

sollten durch Exkommunizierung bestraft werden. Obwohl im 17. Jahrhundert das Rauchen als Todsünde galt, wurde weiterhin geraucht und sogar die Geistlichen führten das Rauchen zur Verminderung der Fleischeshlust ein. Ein später tabakrauchender Papst hob dann allerdings den Kirchenbann wieder auf.

Sultan Murad IV. hatte nach dem großen Brand 1633 in Konstantinopel die Todesstrafe auf den Tabakgenuss gesetzt und ließ über 25.000 Raucher hinrichten. Bei dieser Brandkatastrophe waren viele Todesopfer zu beklagen. Die Brandursache war wahrscheinlich der leichtsinnige Umgang mit einer Tabakpfeife. Heute kennen wir ja unzählige Hotel- und Diskothekenbrände, die auf das Konto der Tschickwerfer zurückzuführen sind.

In Persien war man auch nicht gerade sehr human. Schah Abbas der Große von Persien ließ erwischten Rauchern zur Strafe die Lippen abschneiden. Das war, kosmetisch gesehen, ziemlich hart, aber was da an Mund noch übrig blieb, brachte so viel „Nebenluft“, dass das Rauchen keinen rechten Spaß mehr machte.

In Rußland ließ der Zar Michail Fjodorowitsch den Tabakhändlern und natürlich auch den Kunden schlicht und einfach die Nase aufschlitzen, womit das Ausschnafen des geliebten Dampfes ebenso wenig Spaß machte wie das Ziehen an einer Pfeife. Dazu gab es auch noch eine gehörige Tracht Prügel.

Zur Zeit Friedrichs des Großen wurde jeder, der in Preußen auf der Straße mit einem Glimmstängel im Mund angetroffen wurde, ins Gefängnis gesteckt.

1651 herrschte in Württemberg Anbauverbot für Tabak, drei Jahre später war Tabak in jeder Form auch in Hessen und Franken untersagt.

Trotz der heftigsten Strafen gegen das Rauchen, ließ sich diese neue Unsitte nicht ausrotten. Die Staatsmänner der damaligen Zeit erkannten auch sehr schnell die Abhängigkeit, in die die Raucher hineingerieten und belegten Rauchwaren mit einer saftigen Steuer. Jakob I., Englands König, wies allen Finanzministern bis heute den einschlägigen Weg. Ihn verdross es, dass Spanien dank seiner überseeischen Kolonien die besten

Tabake lieferte. Gegen die „Spanische Sucht“ belegte er Tabake auf seinem Inselreich zunächst einmal mit 4000 Prozent Einfuhrzoll. Und als selbst das seine Untertanen nicht vom Qualmen abhielt, erfand er 1608 die **Tabaksteuer**. Zehn Jahre später ließ er den draufgängerischen seiner Seeleute, Sir Walter Raleigh, hinrichten. Der hatte die nordamerikanische Kolonie Virginia zum größten Tabakproduzenten der Welt gemacht. 1619 exportierte Virginia noch 30.000 Kilo Tabak nach England. 19 Jahre später waren es bereits 600.000 Kilo. Als letzten Willen schmauchte Sir Walter auf dem Weg zum Schafott sein geliebtes Pfeifchen. Mit Tabak aus Virginia.

Die Tabaksteuer ist heute ein wesentlicher Aktivposten in jedem Staatshaushalt geworden. Interessen, gegen das Rauchen anzukämpfen, sind sehr gedämpft. Obwohl der Finanzminister viele Milliarden durch die Tabaksteuer einnimmt, kostet ihn das Rauchen zweieinhalb mal soviel durch die Folgekosten des Rauchens (Produktionsausfall durch raucherbedingte Krankheiten, Medikamente u. Spitalskosten usw.).

Im Rahmen der Aufstände im Jahre 1848 wurden als Ausdruck persönlicher Freiheit auch alle Rauchverbote aufgehoben. Dies ist sicherlich auch auf das Erkennen der Regierenden zurückzuführen, dass sich mit dem Rauchen vordergründig durch Abgaben sehr viel Geld verdienen lässt.

Erst der sogenannte „Terry-Report“, welcher im Jahre 1964 in den USA im Auftrag der dortigen Gesundheitsbehörde erfasst wurde, weist auf die großen gesundheitlichen Schäden hin. Die wissenschaftliche Beweisführung über die Schädlichkeit des Rauchens war nicht mehr zu leugnen und schockte die Tabakindustrie ebenso wie den einzelnen Raucher. Seit diesem Zeitpunkt haben sich verantwortungsbewusste Ärzte, Politiker, Gesundheitsorganisationen usw. dem Kampf gegen das Rauchen verschrieben. Ein tabakfreies Europa ist die Antwort und Auftrag zugleich gegen die vom Rauchen ausgehende Bedrohung der öffentlichen Gesundheit.

Robert Rockenbauer

Christina Partl

Helmut Söring

(Nichtraucher-Zeitung 1/2003)

Am 10.3.2004 haben wir an die Kärntner Landesregierung ein Subventionsansuchen gestellt:

„Zur Herstellung und Versendung der Nichtraucher-Zeitung samt diversen Plakaten an Schulen bitten wir Sie um eine **Subvention in Höhe von 1000 Euro**. Damit erhalten Meinungsbildner und Gesundheitsmultiplikatoren die vierteljährlich erscheinende Nichtraucher-Zeitung. In der Vergangenheit hat uns die Sozialabteilung stets eine Subvention gewährt. Damit haben wir alle Schulen (ausgenommen Volksschulen), Krankenhäuser, Sozial- und Gesundheitsvereine, Medien usw. erreichen können.

Die Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher und der Schutz der Nichtraucher muss weiter unser vorrangiges Ziel sein. (...) Helfen Sie uns bitte mit einer Mindestsubvention von nur 1000 Euro.“

Antwort:

„**Aus Sicht der Landesstelle Suchtprävention ist die Arbeit der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher zur Bewerbung rauchfreier Zonen mittels Plakaten etc. nicht zu fördern**, da es durch das Bundesministerium für Bildung und Kultur sowie durch das Ministerium für Gesundheit und Frauen vermehrt Aktivitäten gibt, die diesem Anliegen gerecht werden und sich auf wissenschaftliche Ergebnisse stützen.

Zudem werden die von dem Verein angesprochenen Unterlagen den Schulen nicht kostenlos zur Verfügung gestellt. **Der Versuch, Jugendliche mit Plakaten und Aufklebern, die eher sehr plump gestaltet sind zum Nichtrauchen zu bewegen, kann ebenfalls als sinnlos angesehen werden.** Als effiziente Tabakprävention sind vor allem gesetzliche und steuerliche Maßnahmen anzusehen.

Dr. Barbara Drobesh
Landesstelle Suchtprävention
10.5.2004

Sehr geehrter

Herr Landeshauptmann Haider!

Am 10.3.2004 haben wir an die Sanitätsabteilung ein Subventionsansuchen in Höhe von 1000 Euro gestellt und erhalten nun eine **nieder-**

Skandal in Kärnten

Subvention durch unqualifizierte Einzelmeinung einer Raucherin abgelehnt!

schmetternde und skandalöse Beurteilung von Frau Dr. Drobesh.

Wenn unsere Plakate so schlecht sind, warum haben wir früher eine Subvention erhalten und warum haben Schulen mit uns Kontakt aufgenommen? Plakate und Aufkleber, die wir der Nichtraucher-Zeitung beigelegt haben, waren für die Empfänger selbstverständlich kostenlos, denn dafür haben wir ja die Subvention erhalten. Wenn eine Schule zusätzlich weiteres Material bestellt, wird das selbstverständlich verrechnet.

Die Nichtraucher-Zeitung und unsere Materialien dienen der Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher. Die Plakate sollen besonders nichtrauchende Kinder und Jugendliche ansprechen und motivieren, weiterhin Nichtraucher zu bleiben. Mit den Aufklebern hat man die Möglichkeit, seine eigene Überzeugung - die des Nichtrauchens - plakativ zum Ausdruck zu bringen und gleichzeitig rauchenden Zeitgenossen deutlich zu machen, dass hier nicht geraucht werden darf.

Die Tiroler Landesregierung, die Vorarlberger Landesregierung und die Burgenländische Landesregierung (früher auch die Salzburger Landesregierung, Anm.) sehen unsere Arbeit als unterstützungswürdig an. Auch das Gesundheitsministerium gibt uns heuer wieder eine kleine Subvention. Welche Aktivitäten das Bundesministerium für Bildung und Kultur und das Ministerium für Gesundheit und Frauen setzt, ist uns nicht bekannt. Und wenn es Aktivitäten geben sollte, ist unsere langjährige Tätigkeit deswegen nicht überflüssig geworden. Unsere Arbeit ist durch keine Aktivität irgendeines Ministeriums zu ersetzen sondern bestenfalls zu ergänzen!

Unsere positiven Nichtraucherplakate und Aufkleber als „eher sehr plump gestaltet und sinnlos“ zu bezeichnen, halten wir doch für eine bodenlose Frechheit. Es ist dies eine unqualifizierte Einzelmeinung und bössartige Unterstellung mit dem Ziel, unserer Vereinigung die Subvention zu entsagen. Frau Dr. Drobesh als Raucherin ist damit jede fachliche

Qualifikation auf dem Gebiet der Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher, der Motivation zum Nichtrauchen und des Schutzes der Nichtraucher abzu-

sprechen. Der Tiroler Landessanitätsdirektor *Dr. Christoph Neuner* schreibt in unserer Nichtraucher-Zeitung 1/1994: „.... *Deswegen sind viele, die in der Information und Motivation tätig sind, von vornherein nicht geeignet, weil sie entweder Raucher sind oder sonst ein Verhalten an den Tag legen, die für einen Meinungsmacher in der Bevölkerung untragbar sind. Nur wer selbst gefestigt ist, kann das auf andere übertragen*“.

Frau Dr. Drobesh hat jedenfalls überhaupt nicht verstanden, was die Zielsetzung unserer Tätigkeit ist. Ihre Behauptung kann wissenschaftlich nicht belegt werden. Wir können hingegen vielfältig belegen, dass die Plakate, die einmalig gestaltet und in Europa einzigartig sind, schon viele Erfolge erzielt haben. Wegen dieser Einzigartigkeit hat uns die Tiroler Landesregierung, der Arbeitskreis für Vorsorgemedizin, die Tiroler Gebietskrankenkasse und das frühere Familienministerium unterstützt. Siehe auch www.alpha2000.at/nichtraucher

In die Information und Motivation müssen viele Faktoren einfließen, um einen Erfolg zu erwirken. Menschen sind so unterschiedlich ansprechbar, sodass es einer Vielfalt von Maßnahmen bedarf. Warum bringt denn die Tabakindustrie allein in Österreich über 60 Zigarettensorten auf den Markt? Da sich der Tabak verschiedener Anbauländer nicht wesentlich unterscheidet, würden doch ca. 5 Sorten reichen. Mit einer Vielzahl lassen sich aber über die Werbung praktisch alle Bevölkerungsschichten ansprechen. Deshalb gibt es auch bei uns eine Vielzahl an Nichtrauchermaterialien, weil Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Frauen und Männer, Nichtraucher und Raucher unterschiedlich ansprechbar sind. Es braucht oft viele Impulse, um eine Lebensweise zu ändern. Ein Impuls kann die Nichtraucher-Zeitung sein, ein anderer ein Plakat oder Aufkleber. Deshalb kann in der Aufklärungsarbeit nicht genug getan werden und es gibt keine Konkurrenz, sondern nur eine sinnvolle Ergänzung. In

meinen weit über 350 gehaltenen Vorträgen in Schulen war das Nicht-rauchermaterial stets eine wertvolle Hilfe, das gesprochene Wort bildlich zu untermauern. Viele Schüler kaufen nach den Vorträgen unsere Materialien, weil sie motiviert wurden, sich mit dem Nichtrauchen zu identifizieren. Im Gegensatz zu Frau Dr. Drobisch reden wir nicht von der Theorie, sondern von der Praxis! Eine Stellungnahme von Univ.-Prof. Dr. Manfred Neuberger liegt bei.

Mit freundlichen Grüßen
Robert Rockenbauer, 25.7.2004

Antwort: (gekürzte Wiedergabe!)
„(...) Die Bedeutung der Tätigkeit Ihres Vereines wird in keinster Weise infrage gestellt, jedoch liegt das Hauptangebot in Tirol und kommt in Kärnten nahezu nicht zur Anwendung. (...) Die Kärntner Landesstelle für Suchtprävention steht in enger Kooperation mit verschiedenen Institutionen, die in ihrem Auftrag auf regionaler Ebene tätig sind. (...)“
5.8.2004, Mag. Anja Rydlo

Anmerkung:

Auf das skandalöse Urteil der Suchtpräventionsstelle geht man nicht ein. Man beruft sich auf lokale Zusammenarbeit und wirft uns vor, dass unser Angebot in Kärnten nicht zu Anwendung kommt. Wie sollen wir ohne Subventionen tätig sein? Schade, denn wir haben Materialien, die andere nicht haben und wir vermitteln Informationen, die es in anderen Medien nicht gibt. RoRo

Nichtraucherplakat

Ich habe Ihr Nichtraucherplakat gesehen und finde es optisch sehr ansprechend und im positiven Sinne motivierend. Können Sie mir einige Plakate zusenden? Freue mich auch über Broschüren oder Aufkleber.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Astrid Herbst (Betriebsärztin)
LKH- Univ. Kliniken Graz
13.3.1997

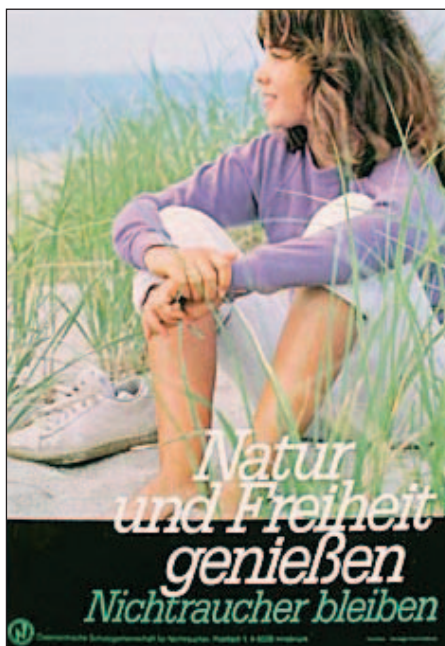


Button B/69
ø 3,7 cm 1,20 Euro

Bewährte Nicht-rauchermaterialien

Sehr geehrter Herr Rockenbauer! Zu Ihren Plakaten und Aufklebern kann ich aus eigener Erfahrung und der von Schulärzten sagen, dass sie sich bei der Unterstützung der Imageverbesserung des Nichtrauchens bewährt haben. Insbesondere die schöne Positivwerbung für das Nichtrauchen ist in ihrer Art einzigartig und sehr hilfreich, um das Selbstbewusstsein nichtrauchender Kinder und Jugendlicher zu stärken. Meine Frau hat als Schulärztin diese, aus eigener Tasche bezahlten Plakate aufgehängt, um ihre eigenen Vorträge durch emotionale Bilder zu unterstützen und nachhaltige Erinnerung zu schaffen, was in einigen Schulen auch gelang. Leider kam es auch vor, dass militante Raucher unter den Lehrern diese Plakate wieder entfernten, was zeigt, welcher großer Aufklärungsbedarf in Österreich noch gegeben ist. Trotz der Bemühungen der Minister Ausserwinkler und Rauch-Kallat gehört Österreich zu den Schlusslichtern bei der Tabakprävention in Europa. Umso wichtiger sind Ihre Aktivitäten einschließlich der Plakatwerbung, die von der Ärzteinitiative ausdrücklich unterstützt werden.

Mit freundlichen Grüßen
oUniv.-Prof. Dr. med. Manfred Neuberger, 13.7.2004 (gekürzt)
www.aerzteinitiative.at



Poster P/14, DIN A 2, 42 x 59 cm, 2,20 €

Erlebnis in einer Hauptschule

In einer Hauptschule in Tirol hielt ich einen doppelstündigen Vortrag über die Schädlichkeit des Rauchens. Einmal sprach ich zu allen 3. Klassen und in einem weiteren Vortrag zu allen 4. Klassen. In dem einen Vortrag konnte ich die Note „sehr gut“ vergeben, in dem anderen jedoch nur ein „befriedigend“. Die Benotung hängt von der Aufmerksamkeit, Mitarbeit, Interesse an Nichtraucher-Materialien usw. ab. Da ich solch einen großen Unterschied in hunderten von Vorträgen noch nie erlebt hatte, ging ich der Sache auf den Grund. Ich fing an, meinen eigenen Vortrag dem Inhalt nach zu analysieren. Kein Fehler. War ich zu überheblich, unsachlich, ging ich zu wenig auf die Schüler ein? Nein! Was konnte aber dann die Ursache sein, dass die Schüler sich so gegen meine Ausführungen sträubten? Ich fragte die Schüler nach Unterrichtsschluss. Es stellte sich heraus, dass der Klassenvorstand ihr absoluter „Liebling“ war und dieser rauchte sehr stark. Also kann es gar nicht stimmen, dass meine Informationen richtig sind. Sie wollten es einfach nicht wahrhaben, dass ihr „Liebling“ etwas tut, was sehr schädlich ist. In der Verteidigung des Klassenvorstandes griffen sie mich an. Ich war der Störenfried, der unbewusst ein Idol gar nicht mehr so ideal aussehen ließ. Vorbilder haben eine größere Verantwortung als den meisten bekannt sein dürfte! Das Vorbild nichtrauchender Lehrer ist ganz entscheidend dafür, Kinder und Jugendliche rauchfrei ins Erwachsenenalter zu führen.

Robert Rockenbauer

6 Minuten dauert im Durchschnitt das Rauchen einer Zigarette. Eine Stunde dagegen braucht es, um den Gestank zu beseitigen. Ein Raucher sollte nach der letzten Zigarette 10 Minuten warten, bis er in Bus, Bahn oder Straßenbahn einsteigt, oder sonst einen öffentlichen Raum betritt.

Aufklärung an der Hauptschule Innerbraz

Am **7. Februar 1997** informierte Herr Rockenbauer, Bundesleiter der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, die Schüler*innen der 3. und 4. Klasse über das Rauchen und deren Folgen.

Herr Rockenbauer verstand es, in einem sehr interessanten und sehr informativen Referat, die Schüler für dieses Thema zu fesseln. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung des Rauchens informierte er die Schüler*innen über Erkrankungen und deren Ursachen infolge des Rauchens. Anhand von Dias führte er eine Werbeanalyse durch. Ebenfalls stark beeindruckt waren die Schüler*innen von Bildern über Erkrankungen, deren Ursachen im Rauchen liegen.

Herr Rockenbauer lieferte nicht

nur trockene Information, sondern es ist ihm ein echtes Herzensanliegen, die Schüler*innen vor dem Griff zur Zigarette abzuhalten. Vor allem hervorzuheben ist auch, dass er die Schüler*innen zu Wort kommen lässt und auf Fragen offen antwortet. Er hatte viel Anschauungsmaterial (Poster, Stickers usw.) bei sich, welches Schüler kaufen konnten. Alle Kinder durften einen Nichtraucherpass mitnehmen.

Es wäre empfehlenswert, dass möglichst viele Schulen diesen Experten einladen würden, um den Kindern die Gefahren des Rauchens bewusst zu machen. Wir können nur sagen, diese Aktion war ein Gewinn für unsere Schüler*innen.

Helmut Rauch, Direktor

Empfehlungsschreiben - und Dankschreiben der Landesberufsschule Dornbirn 1

Herr Robert Rockenbauer war unserer Einladung, an unserer Schule einen Vortrag zum Thema Rauchen zu halten, am **26. Mai 2004** gefolgt.

90 Schülerinnen und Schüler wurden in zwei Unterrichtseinheiten über die Ursachen, die Gründe für den Einstieg sowie die Folgen des Rauchens ausführlich aufgeklärt. Dabei bekamen sie auch einen Einblick, welche Werbestrategien eingesetzt werden, die das Rauchen attraktiv erscheinen lassen.

Der Vortragende bestärkte die Nichtraucher in ihrer bisherigen Lebensführung mit Hilfe von „positiven“ Antiraucherplakaten, Aufklebern und anderen Materialien, die er mitgebracht hatte und die zur Ansicht auflagen.

Durch Dias wurde der Vortrag aufgelockert und es wurden die Folgen des Rauchens bildlich dargestellt und fachlich kompetent erklärt.

Sehr beeindruckend war das hohe persönliche Engagement und die Authentizität des Herrn Rockenbauer, wodurch er Zugang zu den Schülern erlangte, seine Argumente unter-

mauerte und die Schülerinnen und Schüler zur aktiven Mitarbeit motivieren konnte.

Wir danken Herrn Rockenbauer und wünschen ihm für die Zukunft, dass er diese Tätigkeit in seinem Sinne weiter ausbauen kann, damit wir in unserer Schule eine gleichwertige Veranstaltung wiederholen können.

Mit freundlichen Grüßen

Dir. Mag. Franz Josef Winsauer

Margareta Niederstetter

(Organisatorin)

BG/BRG Köflach

Als Fortsetzung unseres Leitbildes „Gesunde Schule“ kam am Mittwoch, dem **21. April 2004** der Bundesleiter der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, Herr Robert Rockenbauer zu uns, um auf sehr humorvolle und informative Art die Schüler der 3. Klassen über die Vorteile des Nichtrauchens zu informieren. Schularzt Dr. Lienhart sprach über die Freiheit ein Nichtraucher zu sein und wünschte sich aufmerksame Zuhörer und damit in weiterer Folge eine gesunde Jugend. Die Schüler der 3. Klassen machten bei den Quizfragen eifrig mit und konnten auch zahlreiche kleine Preise gewinnen. Mag. Alexander Grinschgl bedankte sich bei den Aufsicht führenden Lehrern für die problemlose Abwicklung des Vortrages und wünschte den Jugendlichen aufgrund der ausgezeichneten Hintergrundinformationen die richtige Entscheidung für ihr weiteres Leben.

Angebot für Alle

Bestellen Sie **20** positive Nichtraucher-**Plakate** 42 x 59 cm (gefaltet auf DIN A 4); **4 Poster** 21 x 29,7 cm; **20** verschiedene PVC- u. Papieraufkleber im Gesamtwert von ca. 60,- € für **nur 30,- €** plus Versandkosten!

Vorträge weiterhin in ganz Österreich möglich. Anruf 0664 9302 958, Robert Rockenbauer.



Papieraufkleber 8,7 x 7 cm, Best.-Nr. A/70, 0,40 €



Papieraufkleber 8,7 x 7 cm, Best.-Nr. A/71, 0,40 €

<http://alpha2000.at/nicht-raucher/materialkatalog.htm>

Bestellen Sie bitte zahlreich unsere Materialien. Besonders wichtig für Kinder!

Barbara Karlich Show am 8.9.2004: Rauchen, Saufen, Frauen - ich werde trotzdem 90

Robert Rockenbauer (54) wird von Barbara als Nichtraucherpapst begrüßt. Ich erzähle, dass ich meine erste Zigarette mit zehn und meine letzte mit 20 Jahren geraucht habe. Ein Leben ohne Zigaretten wird es nicht geben, aber Nichtraucher müssen mit Zivilcourage den rauchfreien Arbeitsplatz, rauchfreien Essensplatz und die rauchfreie Freizeitgestaltung immer stärker einfordern. In weiterer Folge gibt es heftige Auseinandersetzungen mit Ernst und vor allem mit Luis. Ihre Ansichten waren derart kurios, sodass ich heftig dagegenreden musste. Mit meinem Auftritt kam jedenfalls Bewegung in die Diskussion. Einen Versprecher hatte ich allerdings, indem ich zweimal die Kosten des Rauchens auf über 3 Milliarden Schilling bezeichnete. Gemeint waren natürlich Euro. Auf die Frage, wie ich das Leben genieße, kommt die Antwort, dass ich all das tue, was meinem Leben nicht schadet. Es gibt

genug Lebensfreuden, dazu gehört ganz sicher nicht das Rauchen. Genuss kann vieles bedeuten: Mit Menschen Gemeinschaft zu haben, mit denen man sich versteht, sich austauscht, Freude erlebt, füreinander da ist; den Sinn im Leben erkannt hat usw. Ich erhalte auf meine Antworten und Argumente verhältnismäßig viel Applaus.

Katharina (35) ist Pädagogin und ist seit längerem Nichtraucherin, obwohl sie lieber im Raucherzimmer ist, weil es dort geselliger zugeht. Sie sieht in der jetzigen Diskussion eine Hetze gegen die Raucher.

Hermann (65), hat vor 8 Jahren aufgehört zu rauchen und hat Lungenkrebs. Er kann ebenfalls den Blödsinn nicht mehr mit anhören, der in dieser Sendung schon von den Rauchern von sich gegeben wurde.

Hedi (79) sieht viel jünger aus, raucht schon lange nicht mehr, trinkt nicht, achtet auf die Ernährung und

hat eine glückliche Familie. Der Mensch muss unbedingt selbst etwas dazu tun, um möglichst gesund ins hohe Alter zu kommen, so ihre Aussage.

Mag. Gabriela Fischer, Lebens- und Sozialberaterin saß im Publikum und war aus meiner Sicht sehr schwach. Sie hat meinen Einsatz für den Nichtraucherschutz als Fanatismus abgetan und auf meine Verteidigung nichts Besseres gewusst als zu sagen: Kampf ist immer Fanatismus. Das soll sie mal einem krebserkrankten Menschen sagen, der gegen diese Krankheit ankämpft, oder einem Soldaten, der sein Vaterland gegen feindliche Übergriffe verteidigt.

Barbara Karlich meint zum Schluss: Jeder soll so tun, wie er es für richtig hält. Ein bisschen weniger wäre nicht schlecht. Angesichts der katastrophalen Auswirkungen des Rauchens und Saufens ein schwaches Schlusswort! *Robert Rockenbauer*

Rauchen wesentlich schädlicher als Dieselmotoren

Wir wissen ja schon lange, dass Passivrauch in geschlossenen Räumen wesentlich schädlicher ist als die Luft an einer stark befahrenen Straße. Nun wurden die Abgase von Zigarettenrauch und Dieselmotoren unter identischen Bedingungen getestet: In einer geschlossenen Garage wurde die Konzentration an Aerosolen (Kleinstpartikel, die sich ähnlich wie Asbest in der Lunge festsetzen und ideale Transportmittel für Schadstoffe, wie

z. B. die radioaktiven Partikel der Zigarette sind) um einen Dieselmotor herum, und danach um glimmende Zigaretten herum getestet.

Das Ergebnis:

Nach einer Stunde im Leerlauf wies die Luft in der Nähe des Dieselmotors 88 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ Schwebeteilchen auf. Nach guter Lüftung wurden 3 Zigaretten nacheinander angezündet und hat sie verglimmen lassen. Die Luft wies nun 830 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ Schwebeteilchen auf, also das Zehnfache!

Während der Diesel die Schadstoffkonzentration also im Vergleich zur Außenluft verdoppelte, wurde sie durch die Zigaretten auf das 15-fache erhöht, wohlgernekt unter gleichen Bedingungen!

Schwedische Forscher haben derweil festgestellt, dass die Schadstoffkonzentration in einem verrauchten Raum bis zu 120-mal höher ist, als in einem rauchfreien.

BBC News, 24. August 2004

Vorbild Irland

In Irland wird das im März 2004 in Kraft getretene Rauchverbot in den Gaststätten strikt eingehalten. Das liegt sehr stark daran, dass in Irland das Gesundheitsministerium für die Durchsetzung des Rauchverbots zuständig ist. In Gaststätten angebrachte Schilder mit dem Hinweis auf die Schädlichkeit des Passivrauchens sowohl für die Gäste als auch für das Personal, sorgen für Verständnis bei den Rauchern.

Immer mehr Staaten schließen sich dem Vorbild Irland an und verbieten das Rauchen in Gaststätten und Pubs.

Feinstaub durch Raucher

In den letzten Monaten wurde in fast allen Zeitungen und Zeitschriften viel über das Thema Feinstaub geschrieben. Als wichtigste Quellen gelten der Autoverkehr (Dieselfahrzeuge), der Hausbrand und die Industrie. Am 22. Mai 2005 maßen Umwelttechniker die Feinstaubbelastung auf dem Berliner Alexanderplatz und im Auto nach dem Anzünden einer

Zigarette. Das Ergebnis fiel eindeutig aus: Die Luft auf dem Alexanderplatz enthielt 17.000 Partikel Feinstaub pro Kubikzentimeter. Bei der Luft im Pkw kam es sofort zu einem Vollausschlag auf 100.000 Partikel pro Kubikzentimeter. **Tabakrauch ist lungengängig und der am leichtesten vermeidbare Umweltverschmutzer!** *NRZ/4/2005*

Mit dem Kauf unserer Materialien unterstützen Sie die Jugendaufklärungsarbeit, sich selbst und uns! Danke!

„Offen gesagt“ am 4.4.2004: „Feldzug gegen Raucher“

Es war eindeutig mein bester Fernsehauftritt. Mir gegenüber saß die Gesundheitsministerin Maria Rauch-Kallat. Rechts neben mir die Lungenfachärztin Irmgard Homeier. Beppo Mauhart (Ex-Chef der Austria Tabakwerke), Gerhard Bronner (Kabarettist und Raucher), Ro Raftl (Gesellschaftsreporterin und Raucherin). Moderation Franz Ferdinand Wolf.

Wolf: In Österreich gibt es 2,3 Millionen Raucher. Sollten wir auch in Österreich scharfe Anti-Raucher-gesetze machen?

RoRo: Mit Sicherheit. Man muss vor allen Dingen versuchen, Gesetze mit Sanktionen zu belegen. Ein Gesetz ohne Sanktionen ist eigentlich kein Gesetz. Irland ist beispielgebend für ganz Europa und natürlich auch für Österreich. Es braucht ein generelles Rauchverbot aus einem einfachen logischen Grund. Wenn man nur jene Lokale mit einem Rauchverbot belegt, die nicht die Räumlichkeiten für einen eigenen Raucherraum haben, werden die rauchenden Gäste in jene Lokale abwandern, die aufgrund der Größe zwei Räumlichkeiten anbieten können. Das ist ein Wettbewerbsnachteil. Das Gesetz muss für alle gleich gelten!

Rauch-Kallat gibt mir recht, will aber mit Maß und Ziel vorgehen. Es geht nicht um Kampf, sondern um Aufklärung, Information für die, die ausstiegswillig sind, vor allem aber um den Schutz der Nichtraucherinnen und Nichtraucher und den Schutz für die Kinder. Mein Zwischenruf: „Das geht nur mit einem Gesetz!“ Sie glaubt nicht an eine Wettbewerbsverzerrung.

Beppo Mauhart: Die Österreicherinnen und Österreicher vor den Gefahren des Rauchens zu warnen, ist eine Modefloskel geworden.

In weiterer Folge spricht er sehr langsam und teilweise chaotisch, bringt viele verschiedene Themengleichzeitig und versucht vom Thema „Nichtraucherschutz“ abzulenken. Damit stiehlt er anderen Teilnehmern die kostbare Redezeit. Er spricht von „Genuss“ und davon, dass Nichtraucherlokale nicht angenommen werden und es keinerlei gesetzlicher Regelungen bedarf. Die Gesundheitspolitik sei in einer Sackgas-

se gelandet, weil sie sich nur in Vorschriften flüchtet. Das Rauchverbot in Irland wird als eine staatliche Maßnahme gesehen, die vom Liberalismus zu Prohibitionismus führt, was nicht Anliegen der Gesundheitspolitik sein kann. Sie trägt nichts dazu bei, die Gefahren des Rauchens zu minimieren, sondern bringt nur Konflikt in die Gesellschaft. Es hat schon Nichtraucherbälle gegeben, aber es geht niemand hin. (Anm.: Der Erfolg der NR-Bälle ist also bis zum B.M. durchgedrungen. Aber in der Sendung versucht er eine negative Variante darzustellen. Frechheit!)

Bronner: Ich habe noch nie einen Raucher kennengelernt, der einen Menschen umgebracht hat, weil er zu viel geraucht hat. Es gibt zahllose Alkoholiker, die Menschen überfahren oder umgebracht haben, weil sie zu viel gesoffen haben. Komischerweise ist das kein Thema. Warum nicht?

RoRo: Das kann ich Ihnen ganz einfach erklären. Alkohol und Tabak unterscheiden sich ganz wesentlich. Alkohol schadet einem gesunden Menschen in normalen Mengen gegessen überhaupt nicht, während Tabakrauchen einem gesunden Menschen auch in geringen Mengen schadet. Eine Zigarette bringt eine Stunde lang Unordnung in den Kreislauf. Passivrauchen ist verantwortlich für über 1000 Todesfälle. (Anm.: Der Versuch, mich mehrmals zu unterbrechen, ist nicht gelungen.)

Auf den Beitrag von Frau **Homeier** über die Sucht des Rauchens und wie schwer es ist sich das Rauchen abzugewöhnen, kontert **B.M.** mit Alkohol und Drogen, die viel gefährlicher sind. Es gebe nur Alkoholprobleme aber keine Raucherprobleme. Rauchen aufhören kann jeder.

RoRo: (Nach Einspielung eines Films aus Irland.) Wir haben über 60.000 Lokale in Österreich. Höchstens 15 Prozent haben einen NR-Raum oder eine NR-Zone. Das ist doch kein Angebot! Die Freiwilligkeit funktioniert nicht! Seit 1975 setze ich mich für die Rechte der Nichtraucher ein. Jetzt im Jahr 2004 sind wir betreffend Gastronomie noch nicht viel weitergekommen. Es funktioniert nur über ein Gesetz!

B.M. versucht immer wieder ab-

zulenken. Plötzlich ist es wieder der Drogenhandel. Mein Zwischenruf: „Heute haben wir das Thema Rauchen! In Österreich haben wir jährlich 15.000 Rauchertote.“ Aber diese Zahl glaubt er natürlich nicht, wird aber vom Moderator mit 14.000 bestätigt.

RoRo: Erklären wir einmal, warum Herr Mauhart und die Tabakindustrie so eine große Sorge hat, wenn ein Gesetz kommen würde. Alles, was dazu beiträgt, das Rauchen in der Gesellschaft nicht mehr akzeptabel zu machen, muss die Tabakindustrie fürchten, weil dann der Tabakkonsum automatisch zurückgeht. (...) Wenn wir die Rauchfreiheiten einschränken, ist das Rauchen nicht mehr so attraktiv. Die Jugend sieht keinen Anlass mehr mit dem Rauchen zu beginnen. Wenn die Nichtraucherzonen erweitert werden, haben wir die riesige Chance, wirklich etwas zur Gesundheit der Bürger in unserem Land beizutragen. (...)

Rauch-Kallat redet nun von technischen Anlagen, die in der Lage wären, genügend Frischluft ins Lokal zu bringen.

RoRo: Das können solche Anlagen leider in den meisten Fällen nicht. Wenn man 6 Minuten raucht, braucht es eine Stunde, bis das Gestank wieder draußen ist. Eine Zigarette verpestet ca. 50 m³ Luft. Ich brauche also einen gewaltigen Luftaustausch. Die Be- und Entlüftungsanlagen sind bei weitem nicht so gut, wie man vielleicht glauben möchte. Das ist nicht die Lösung! Es braucht ein Rauchverbot und damit hilft man auch den Rauchern selbst. Wenn 60 Prozent der Raucher gerne aufhören möchten, hilft man ihnen nicht, wenn man ihnen so viele Rauchfreiheiten gewährt. Nichtraucherzonen auszudehnen hilft den Nichtrauchern. Das hat eine positive Kettenreaktion bis hin zu den Kindern und Jugendlichen. (...) Das Image des Rauchens muss zerstört werden ... (B.M. unterbricht mich.)

B.M.: Faktum ist... **RoRo:** Faktum ist, dass Rauchen schädlich ist!

Es geht nun um die Warnaufdrucke, die B.M. versucht als unwirksam darzustellen. **B.M.:** Wenn ein Genussmittel aus der Mode kommt, tritt ein anderes an seine Stelle. Alle

militanten Anti-Raucher müssen sich überlegen, wie eine Gesellschaft aussieht in der nicht geraucht wird. Dann haben wir die Drogen. Amerika ist der größte Drogenimporteur der Welt und das hat alles einen Zusammenhang mit der Anti-Raucher-kampagne.

Heftiger Protest von Rauch-Kallat: Sind Sie der Meinung, wir sollten die Leute animieren zum Weiterranchen?

B.M.: Nein! Wir müssen aufmerksam machen, welche Probleme mit dem Rauchen verbunden sein können. Wir brauchen einen vernünftigen Umgang.

RoRo: Wie kann man vernünftig umgehen? Die gesündeste Zigarette ist die, die man nicht raucht!

B.M. meint, dass die Filterzigaretten ein größerer gesundheitspolitischer Akt sei als alle Verbote.

Heftiger Einwand von RoRo, Rauch-Kallat und I. Homeier. (...)

RoRo: Was in der ganzen Diskussion sehr schwierig ist, wenn Herr Mauhart als Vertreter der Tabakindustrie sagt, was nicht funktioniert. Dann können Sie ganz sicher sein, dass es funktioniert! Er muss ja versuchen, etwas für schlecht zu halten wo er fürchten muss, dass es auf die Dauer funktioniert. Dass Warnaufdrucke von Heute auf Morgen wirken und jeder hört sofort mit dem Rauchen auf, ist Unsinn. Aber auf die Länge der Zeit macht es eine Wirkung. Es gibt viele sensible Raucher, die schon lange überlegt haben mit dem Rauchen aufzuhören. Die bekommen durch den Warnaufdruck möglicherweise den letzten Impuls, wirklich aufzuhören. (...)

Wolf: Werbung für Light-Zigaretten wurde ja verboten.

B.M.: Das geht in dieselbe Richtung der Sinnlosigkeit.

Wolf: Was wirklich helfen würde, sind saftige Zigarettenpreise!

Das ist nun für **B.M.** das Stichwort, ein neues Diskussionsfeld aufzumachen.

RoRo: Schon der frühere Gesundheitsminister Salcher hat gesagt: „Ich will nicht am Raucher verdienen, sondern am Rauchen. Ein Prozent höhere Tabaksteuer, senkt den Konsum um 0,5 Prozent. (B.M. versucht mich zu unterbrechen). Die Weltbank hat ganz klar formuliert, dass über den Preis der Markt sehr gut zu

Die Begriffe „Militär“ und „Militanz“ sind abgeleitet vom lateinischen Wort „militare“, was soviel bedeutet wie „Kriegsdienst leisten“. Wer militant ist, ist kämpferisch im ursprünglichen Sinne des Wortes und somit in der Wahl seiner Mittel nicht gerade zimperlich. Das erklärt auch, weshalb dieses Wort ein bevorzugtes Vokabel im Sensationsjournalismus und in stark emotionalisierten Wortgefechten ist. In einer sachlichen Debatte ist es wohl nicht dienlich, sich wechselseitig der Militanz zu bezichtigen.

Das Wort „Toleranz“ ist ein besonders von der Raucherseite überstrapazierter und missbrauchter Begriff. Das lateinische Wort „tolerare“ bedeutet „erdulden“. Was wir tolerieren, nehmen wir gleichmütig oder eher widerstrebend hin - sei es aus

Toleranz

Bequemlichkeit oder in der Annahme, ohnehin nichts ändern

zu können. Im technischen Bereich bedeutet „Toleranz“ die zulässige Abweichung von einer Norm. Beim Suchtmittelkonsum hingegen versteht man unter „Toleranz“ die durch Gewöhnung an eine Substanz verminderte Empfindlichkeit und Reaktion des Körpers darauf. Um also die Forderung nach mehr Toleranz gegenüber Tabakrauch zu erfüllen, müssten sich die Nichtraucher regelmäßig mit dem Schädlingsbekämpfungsmittel Nikotin und anderen im Tabakrauch enthaltenen Schadstoffen vergiften, da sich nur auf diese Weise ihre Reizschwelle erhöhen ließe. Eine absurde Forderung, die keines Kommentars bedarf!

Johanna Ruthenberg

Nichtraucherbund Berlin e.V.

Falsche Behauptungen der WKO

(RoRo) Mit falschen Behauptungen versucht die Wirtschaftskammer auf die Gastwirte und die Bevölkerung Einfluss zu nehmen um ein längst überfälliges Rauchverbot in der Gastronomie zu verhindern.

Die Bevölkerung ist für rauchfreie Lokale und trotzdem werden von der WKO nur fragwürdige Umfrage-Ergebnisse (market-Institut) publiziert. Mit flammenden Appellen versucht die WKO die Bevölkerung zu überzeugen, dass gesetzliche Rauchverbote unbedingt zu verhindern sind.

Nur freiwillige Maßnahmen sind ein gangbarer Weg. Irrtum! Freiwillig wird es nicht funktionieren, denn die Freiwilligkeit wurde ja schon einmal 1993 vereinbart. **Der schwedische Gesundheits- u. Sozialminister Morgan Johansson: „Es gibt keinen einzigen Hinweis darauf, dass es möglich ist, das Ziel rauchfreier Restaurants und Bars mittels freiwilliger Vereinbarungen zu erreichen!“**

Schweden hat seit 1.6.2005 eine rauchfreie Gastronomie.

NRZ 4/2005 (stark gekürzt)

regeln wäre. Auch in Österreich braucht es wieder eine starke Anhebung. Und wenn Sie (B.M.) vom Schmuggel reden, dann geschieht das ja nicht ohne dem Wissen der Tabakindustrie. (...)

Rauch-Kallat: Wenn es nicht zu einer freiwilligen Vereinbarung mit der Gastronomie kommt, die dann natürlich auch eingehalten werden muss, dann ist eine gesetzliche Maßnahme der nächste Schritt. **RoRo:** Welchen Zeitrahmen setzen Sie für die Freiwilligkeit: 1 Jahr oder 2 Jahre? - „In den nächsten 12 Monaten“.

RoRo: „1 Jahr ist eine akzeptable Lösung. Grundsätzlich muss man aber immer lauter einen Appell an die Nichtraucher richten. Sie haben es in der Hand, das Raucherproblem zu lö-

sen. Wenn sich immer mehr Nichtraucher gegen das Passivrauchen wehren, desto mehr werden die Nichtraucherzonen ausgeweitet, desto besser ist die Chance für den Raucher, endgültig aufzuhören. Nichtraucher müssen mehr aktiv werden! Rauchen muss letztendlich auf jene beschränkt bleiben, die sich in ihrem Tun einig sind und in ihren eigenen vier Wänden rauchen, aber niemals die Luft, das ein Allgemeingut ist, für andere, die als Nichtraucher dort leben müssen, verpesten und vergiften!“

Wolf: Diese Diskussion hat ein konkretes Ergebnis gebracht. Wenn die gastronomischen Betriebe das nicht freiwillig tun, gibt es binnen 12 Monaten eine gesetzliche Verpflichtung.

Offen gesagt: Raucher haben noch zu viel Luft

Nach 29-jähriger Tätigkeit für den Schutz der Nichtraucher, haben die Raucher immer noch zu viele Freiheiten. Nichtraucher wehrt euch! Politiker müssen mutiger werden!

Rechtzeitig zum Weltnichtrauchertag am 31.5.2004 hat das Gesundheitsministerium am 28.5.2004 die Medien von einem „5 Punkte Nichtraucherprogramm für Österreich“ informiert.

- Generelles Rauchverbot an den österreichischen Arbeitsplätzen bis Jahresende, wo dies möglich ist.

- Innerhalb von 3 Jahren soll es in 90 Prozent der Speiselokale und Cafés rauchfreie Zonen geben.

- Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren sollen mit einer Kampagne vom Rauchen abgehalten werden.

- Gezielte Programme für entwöhnungswillige Raucher.

- Der Nichtraucherschutz soll durch legislative Maßnahmen deutlich ausgeweitet werden.

Sehr geehrte Frau
Bundesministerin!

Ihre letzte Presseaussendung vom 28. Mai 2004 verwundert mich sehr. Bei „**Offen gesagt**“ am 4.4.2004 haben Sie der Gastronomie für die Schaffung von Nichtraucherzonen vor laufender Kamera 12 Monate zugestanden, jetzt sind es plötzlich 3 Jahre. Warum? Denken Sie, dass in der Zwischenzeit die EU-Kommission ein allgemeines Rauchverbot in der Gastronomie durchsetzen wird und Sie damit aus der Schusslinie der Raucher kommen? Wir sind als Vertreter der Nichtraucher keineswegs mit einer weiteren Verzögerung einverstanden. Es wurden bereits 1993 aus einem Versuch der Freiwilligkeit über 10 Jahre, wo praktisch nichts zum Schutze der Nichtraucher geschehen ist. Es ist absolut unnötig, der Gastronomie 3 Jahre zuzugestehen, denn sie wird nichts Wesentliches zum Nichtraucherschutz beitragen. Das sind fromme Wünsche, die sich in einer freien Marktwirtschaft nicht spielen. Ich habe bereits in der Fernsehsendung am 4.4. erklärt, dass eine Freiwilligkeit nicht funktionie-

ren kann, weil die Gastwirte Wettbewerbsnachteile fürchten müssen. Nur ein allgemeines Rauchverbot, das für alle gleich gilt, verhindert einen Wettbewerbsnachteil. Wie New York und Irland beweisen, gibt es bei einem totalen Rauchverbot in der Gastronomie deshalb keine Umsatzeinbußen, weil die Raucher nicht auf andere Lokalisationen ausweichen können und deswegen sicher nicht zu Hause bleiben. Im Gegenzug werden

lagen erfüllen. Einmal muss gewährleistet werden, dass der Rauch dieser Zone nicht in Allgemeinräume austreten kann. Nichtraucher dürfen nicht genötigt werden, durch diese Räume hindurchzugehen um beispielsweise die Toiletten aufzusuchen usw. Ein eigenes Belüftungssystem ist zu installieren und entsprechende Beschilderungen sind anzubringen. Das alles und viel mehr kann sich ein Wirt sparen, wenn Sie den Mut aufbringen, ein allgemeines Rauchverbot in der Gastronomie durchzusetzen. Mit der Schaffung von Zonen setzen Sie die Wirte unter Druck: Die einen müssen teure Aufwendungen für keine optimale Lösung in Kauf nehmen und die anderen müssen einen Wettbewerbsnachteil fürchten. Außerdem sollte sich Österreich nicht an schlechten Lösungen anderer Länder

orientieren, sondern an den Besten wie in Irland. Immer mehr Länder führen ein allgemeines Rauchverbot in der Gastronomie ein. (...)

Widersprüchlich ist Ihre Aussage, dass 90 Prozent der Speiselokale und Cafés rauchfreie Zonen haben sollten, andererseits wollen Sie aber die kleinen Lokale, Bars und Espresso von Nichtraucherzonen ausklammern. Warum? Ist dort der Nichtraucherschutz nicht ebenso notwendig? Denken Sie bitte auch an das Personal, das zum Passivrauchen gezwungen wird bzw. in der Gastronomie zum Raucher erzogen wird. Bei soviel Ausnahmen können Sie keine 90 Prozent erreichen, sondern höchstens 40 Prozent! Wir kommen wieder zum Schluss: Nur ein allgemeines Rauchverbot lässt sich leicht und gerecht für alle sehr schnell umsetzen. Alles andere ist Mittelalter, erhöht den Kostenaufwand, bedarf komplizierter Regelungen und der Effekt, Rauchern zu helfen, von ihrer Abhängigkeit loszukommen, schwindet erheblich!

Ganz besonders dringend ist die

Irische Gastronomie glücklich mit Rauchverbot

Der irische Restaurant-Verband hat mitgeteilt, dass seine Mitglieder keine Geschäftseinbußen als Resultat des Rauchverbotes haben. Die Restaurants hätten anfänglich befürchtet, das Verbot würde einen Kundenverlust bedeuten, der Sprecher der Vereinigung sagte aber, dass sie nun vollkommen zufrieden seien. „Aus unserer persönlichen Erfahrung können wir sagen, dass das Geschäft das gleiche wie im Vorjahr ist.“

„Als Restaurant-Verband sind wir generell sehr glücklich mit dem Nichtrauchen. Es macht ein Restaurant zu einem sehr viel schöneren Platz zum Essen.“

31.05.2004

aber wieder mehr Nichtraucher die Gaststätten aufsuchen, was zu einem Umsatzplus führen wird.

Es ist auch völlig verkehrt, wenn Sie beabsichtigen, **Nichtraucherzonen** einzuführen. Seit 1975 waren wir bemüht, Nichtraucher-Tische und -Ecken einzuführen. Heute wissen wir, dass Nichtraucherzonen nichts bringen, weil sich der Rauch im ganzen Raum verteilt. Auch die Raucherzonen in Flugzeugen wurden deswegen abgeschafft. Das Beispiel von PINKELZONEN im Schwimmbaden soll den Unsinn nochmals deutlich machen: Es bedarf abgeschlossener Räume, um einen Nichtraucherschutz zu gewährleisten! Es kann doch nicht sein, dass Bürger, die den Normalzustand ausüben, nämlich nicht rauchen, in eine Zone verwiesen werden. Wenn schon Zonen, dann für Raucher, die die Luft der Allgemeinheit verpesten und vergiften, alles andere ist rauchfrei zu führen. Lokalisationen, die über genug Platz verfügen und sich eine teure Raucherzone leisten können und wollen, müssen bestimmte Auf-

Abschaffung der Raucherlaubnis in Baguettes. Immer häufiger stoße ich auf diese neue Unsitte. Im Lebensmittelbereich hat das Rauchen allein schon aus hygienischen Gründen nichts verloren. Bitte unterbinden Sie diese Auswüchse! (...)

Was dem Nichtrauchererschutz und der Lösung des Raucherproblems sehr hilfreich wäre, ist die Einsetzung eines **Nichtraucherschutzanwaltes**, der ich für Tirol oder Österreich sein könnte. Als Nichtraucherenschutzanwalt hätte man eine stärkere Medienpräsenz, ohne die eine Lösung wesentlich schwerer zu erreichen ist. Einkassierte Strafen bei Verstößen gegen den Nichtrauchererschutz sollten zur Finanzierung eines Nichtrauchererschutzanwaltes verwendet werden. Jedes Bundesland sollte einen unparteiischen, weisungsfreien Nichtrauchererschutzanwalt haben, der das Bewusstsein der Nichtraucher stärkt, Aufklärungsvorträge in Schulen hält, medienwirksame Aktionen durchführt, mit Artikeln eine starke Medienpräsenz erreicht usw.

Wichtig ist mir, mit Ihnen eine gute Zusammenarbeit zu haben, damit wir erfolgreich gegen die übermächtige Raucherlobby ankämpfen können.

*Mit dem Nichtrauchergruß
Ohne Rauch geht's besser
Robert Rockenbauer, 8.6.2004*

Antwort 5.8.2004:

Sehr geehrter Herr Rockenbauer!
Herzlichen Dank für Ihr Mail. Ihre sehr pointierte Betrachtung des Raucherproblems enthält viele interessante und nützliche Vorschläge.

Das von Ihnen angesprochene Thema Gastronomie betreffend, sind wir fest davon überzeugt, dass diese der Einrichtung von großzügigen Nichtraucherbereichen innerhalb von drei Jahren nachkommt. Schließlich hat sie (Anm.: die Wirtschaftskammer) selbst diesen Vorschlag unterbreitet.

Sollte die Umsetzung aber nicht funktionieren, sind durchaus schärfere Regelungen geplant. Der Schutz der Nichtraucher/innen ist Gesundheitsministerin Maria Rauch-Kallat ein besonderes Anliegen. Keinesfalls will sie aber Nichtraucher/innen und Raucher/innen gegeneinander auspielen. Die geplanten Rauchverbote am Arbeitsplatz und die freiwilligen

Einschränkungen in der Gastronomie sind nur ein Teil einer groß angelegten Anti-Rauch-Kampagne, die die Gesundheitsministerin initiiert. In diese Kampagne sind vor allem auch junge Menschen eingebunden, was die Akzeptanz erhöhen soll.

Die Idee eines eigenen Nichtrauchererschutzanwaltes hat einiges für sich. Aber das ist auch eine Geldfrage. Das Gesundheitsressort steht unter großem finanziellen Druck. Zusätzliche Mittel sind zur Zeit nicht zu lukrieren. Wir bedauern dies. Gleichzeitig ist es uns wichtig, dass Sie auch in Zukunft die Anliegen der Nichtraucher/innen so engagiert vertreten.

*Mit freundlichen Grüßen
Ihr Mag. Christoph Hörhan
Strategische Kommunikation*



**PCV-Aufkleber A/45, ø 9 cm, 0,80 €.
Aufkleber wird einem Großteil dieser Ausgabe beigelegt.**

Antwort 6.8.2004:

Sehr geehrter Herr Mag. Hörhan!
Danke, dass Sie meine Ausführungen für interessante und nützliche Vorschläge halten. Ich schlage weiters vor, eine Enquete einzuberufen, wo auch NGO's eingeladen werden und wir eine „**Allianz gegen das Rauchen am falschen Ort und zur falschen Zeit**“ gründen können. Dies natürlich auch unter Einbeziehung der Medienvertreter, ohne deren Mithilfe ein Umdenken schwer möglich sein wird. Nichtraucher muss zu einem erstrebenswerten Lebensstil propagiert werden.

Ich schließe mit Ihnen eine Wette ab, dass die großzügige Einrichtung von Nichtraucherzonen in der Gastronomie nicht kommen wird. (...) Erstaunlich ist, dass ausgerechnet die Wirtschaftskammer auf die Freiwilligkeit

pocht. Man hat schon den Verdacht, dass hinter dem Aufruf der Wirtschaftskammer an die Gastronomen, freiwillig Nichtraucherzonen anzubieten, um ein mögliches Gesetz mit einem Rauchverbot zu verhindern, die Tabakindustrie steckt, denn nur diese wäre bei einem generellen Rauchverbot der große Verlierer. (...) Machen Sie eine persönliche Umfrage unter den Wirten und Sie bekommen folgende Antwort: „Wenn ein Rauchverbot von 'oben' (vom Gesetzgeber) angeordnet wird und für alle gleich gilt, dann habe ich damit kein Problem. Wenn ich alleine etwas zum Schutze der Nichtraucher tue, habe ich möglicherweise einen Wettbewerbsnachteil.“ (...)

Wenn Sie ernsthaft eine Lösung des Raucherproblems anstreben, geht der Weg nur über den Nichtrauchererschutz.

Ankündigungen, Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren mit einer Kampagne vom Rauchen abzuhalten, finde ich solange nicht ehrlich, als uns das Gesundheitsministerium mit lumpigen 750 Euro Jahressubvention abspeist, während die Millionen für eine derartige Kampagne verpuffen werden wie eh und je. In über 300 doppelstündigen Vorträgen habe ich bereits weit über 30.000 Schüler aufgeklärt! Die Erfolge sind hervorragend, wie die vielen Empfehlungsschreiben bestätigen. Es gibt wohl niemanden in Österreich, der einen derartigen Einsatz geleistet hat. 1992 erhielt ich das „**Silberne Verdienstzeichen der Republik Österreich**“. Um eine solche Arbeit im nötigen Ausmaß tun zu können, bedarf es einer hauptberuflichen Tätigkeit. Schaffen Sie den Posten eines Nichtrauchererschutzanwaltes! Unterstützen Sie unsere Arbeit. Wir haben ohnehin nur um eine Subvention in Höhe von 10.000,- Euro angesucht. Wir brauchen die Unterstützung der öffentlichen Hand. Wenn das Gesundheitsministerium als wichtigster Ansprechpartner nicht dazu fähig ist, unseren Sachaufwand wenigstens teilweise abzudecken, sind für mich alle Ihre Ankündigungen und Aktionen nicht mehr glaubwürdig und ein Hohn für die bisherige Arbeitsleistung, die ehrenamtlich zum Wohle der Bevölkerung geschehen ist!

*Mit freundlichen Grüßen
Robert Rockenbauer, Bundesleiter*

Kurskorrektur oder Rücktritt

An die
Gesundheitsministerin
Dr. Andrea Kdolsky

Seit 1975 setze ich mich für die Rechte der Nichtraucher ein. Ihre Aussagen von letzter Woche (12.1.2007) sind so katastrophal, dass sie einer Gesundheitsministerin unwürdig sind. Keinesfalls bin ich bereit, bei Null wieder anzufangen, nur weil Sie einen goldenen Mittelweg gehen wollen, den es aber beim Problem „Rauchen“ nicht geben kann, da die Gesundheitsschädigung durchs Passivrauchen nicht toleranzfähig ist. Wenn Sie die Raucher nicht diskriminieren wollen, dann diskriminieren Sie im selben Augenblick die Nichtraucher, denn diese haben ein Recht, rauchfrei zu arbeiten, zu essen, zu trinken und sich rauchfrei unterhalten zu können. Raucher haben kein

Recht auf Ausübung ihrer Sucht in der Öffentlichkeit. Wer sich selbstverschuldet in eine Abhängigkeit bringt, darf dies nicht zu Lasten anderer Menschen tun. Nichtraucherzonen sind ein Unsinn und Raucherräume in den Lokalen sind kaum möglich. Es bringt einen Wettbewerbsnachteil gegenüber jenen, die keine eigenen Räume haben. Die Gastronomen schätzen eine einheitliche Regelung in Form eines generellen Rauchverbotes. Nur wenn es keine Ausnahmen vom Rauchverbot gibt, dann gibt es auch keinen Wettbewerbsnachteil und die Wirte sparen sich viel Geld.

Als Gesundheitsministerin sind Sie ausschließlich der Gesundheit der Bürger verpflichtet. Man bekommt jedoch den Eindruck, dass Sie die Interessen der Tabakindustrie vertreten. Als Gesundheitsministerin müs-

sen Sie mit Ganzheit den Nichtrauchererschutz vertreten, so wie dies in letzter Zeit Ihre Vorgängerin Maria Rauch-Kallat getan hat. Die österreichische Bevölkerung erwartet Handlungen und nicht Diskussionen.

Auch in Österreich braucht man nicht neu darüber nachdenken, ob das Rauchen oder Passivrauchen schädlich ist. Das ist Faktum und aufgrund dessen gilt es zu handeln, ansonsten machen Sie sich strafbar, dass Sie nicht Schaden vom Volk abgewendet haben, obwohl dies leicht möglich gewesen wäre. **Sollten Sie also nicht ernsthaft die Interessen der Nichtraucher vertreten, wäre es dringend nötig, vom Amt zurückzutreten. Entweder Kurskorrektur oder Rücktritt, das ist unsere Forderung im Interesse von Millionen Nichtrauchern!** Robert Rockenbauer, 16.1.2007

Raucherterror trotz Tabakgesetz

Sehr geehrte Leser!



Seit ich am 10.12.2008 in einer Pressemeldung geschrieben habe, dass es **keine Schonfrist für Gastwirte** geben kann, die bewusst gegen das Tabakgesetz verstoßen, komme ich nicht mehr zur Ruhe. Die mediale Aufmerksamkeit war besonders im Jänner enorm. In vielen Interviews und Fernsehauftritten (ORF 2 „Tirol heute“, - „ORF 2 „Thema“, - „ATV“ und „Puls 4“) konnte ich der Öffentlichkeit unseren Standpunkt mitteilen und gleichzeitig die Schwächen des Tabakgesetzes aufzeigen. Das ärgerte wiederum viele Raucher und so bekam ich böartige Briefe. Manche Zeitungen hatten keinen Skrupel, solche beleidigende und rufschädigende Briefe auch noch zu veröffentlichen.

Jetzt hat sich die Aufregung wieder etwas gelegt. Doch der Raucherterror geht trotz Tabakgesetz weiter. Viele Raucher haben immer noch nicht begriffen, dass sie kein Recht haben, ihre Sucht in der Öffentlichkeit auf Kosten anderer auszuleben. Die Raucher sind in Panik, weil die

Gastronomie als letzte Raucherbastion ab 1.1.2009 ebenfalls rauchfrei sein muss, sofern nicht ein eigener Raucherraum angeboten werden kann. Der harte Kern der militanten und aggressiven Raucher terrorisiert weiterhin die Nichtraucher und verunglimpft jene, die sich für die Gesundheit der Bürger einsetzen. Es **herrscht Kriegszustand zwischen Rauchern und Nichtrauchern**. Schuld daran ist allein der Gesetzgeber, weil er nicht von sich aus die Einhaltung des Gesetzes kontrolliert. Mit blinder Wut und Hass wird gegen alle engagierten und gesundheitsbewussten Nichtraucher vorgegangen, die sich gegen das Passivrauchen wehren und Verstöße gegen das Tabakgesetz an die zuständige Bezirkshauptmannschaft bzw. den Stadtmagistrat melden. Sie werden als militant, fanatisch, intolerant usw. abgestempelt und die armen Raucher, Verursacher des ganzen Problems, werden als die Verfolgten und Opfer einer Hetzkampagne hingestellt. Wer verursacht Schäden in Milliardenhöhe? Wer schädigt wen? Wer terrorisiert die Nichtraucher? Es ist immer noch der Raucher. Deshalb muss sich das Rauchen auf jene Erwachsene beschränken, die sich in ihrem Tun einig sind und dabei nicht andere Mit-

menschen belästigen und gesundheitlich gefährden. **Gesundheitsschädigung ist nicht toleranzfähig!** Es gibt zwingende Gründe dafür, Rücksicht zu fordern und Toleranz zu verweigern. Toleranz nützt in diesem Fall nur dem Täter (Raucher), nicht dem Opfer (Nichtraucher).

Das Problem ist, dass Raucher nie gelernt haben, Rücksicht auf andere Mitmenschen zu nehmen. Anstand und gute Sitten sind für die meisten Raucher leider Fremdwörter. **Nun hat der Wirt das Problem, die Raucher zu „erziehen“** und sie in ihrer unbekümmerten Suchtausübung zu hindern, es sei denn, das Lokal verfügt über einen eigenen Raucherraum. Raucher zeigen wenig Verständnis für den Nichtrauchererschutz und setzen den Wirt unter Druck: „Entweder ich darf rauchen, oder ich geh' in ein anderes Lokal.“

Beschämend, aber ehrlich die Aussage von Wirtschaftskammervertreter Peter Frömmel (WKO Wien): „Wer sich ans Gesetz hält, verliert Gäste. Es gibt massive Klagen über drastische Umsatzeinbrüche, nicht zuletzt deshalb, weil sich oft viele andere Lokale in der Nachbarschaft nicht an die Vorgaben halten und damit Gäste anlocken. Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder den Mitbewerber anzeigen

oder sich ebenfalls nicht an das Gesetz zu halten.“

Für mich ist es erschütternd, dass Menschen keinen Respekt vor dem Tabakgesetz haben. Ein Beweis dafür, dass es ein stark kontrolliertes Tabakgesetz braucht.

Am **5.1.2009 berichtete „Radio Tirol“**, dass es bereits 10 Anzeigen wegen Verstoß gegen das Tabakgesetz gebe. Daraufhin stand das Telefon wochenlang nicht mehr still. Fernsehanstalten, Radiosender, viele Zeitungen und Zeitschriften wollten Interviews. Meine Erfahrungen an der „Front“ und meine jahrzehntelange Kompetenz in Sachen Nichtrauchererschutz, machten mich für die Journalisten zu einem begehrten Ansprechpartner. Die Artikel waren inhaltlich meist richtig. Die Schlagzeilen jedoch waren oft ketzerisch. Der Boulevardpresse ging es nicht um die Wichtigkeit des Nichtrauchererschutzes, sondern um die Konfliktverschärfung zwischen Rauchern und Nichtrauchern. **Plötzlich wurde ich für Raucher zum Feindbild der Nation erklärt.** In anderen Ländern hätte man mir für die geleistete Arbeit eine hohe Auszeichnung verliehen.

Besonders krass war ein 40-minütiger Auftritt im **Life Radio Tirol am 5.1.2009**. Ich wurde von der Moderatorin (Frau Bacher, Raucherin) ständig unterbrochen, statt auf die gestellten Fragen ungehindert Antworten zu können. Einige meinten nachher, ich hätte mich trotz irregulärer Verhältnisse wacker geschlagen. Es haben übrigens nur Gegner des Tabakgesetzes angerufen, die mich zur Befriedigung der Moderatorin übelst beschimpft haben! Doch ich bin nicht für das Tabakgesetz verantwortlich. Ich will lediglich, dass dieses Gesetz trotz seiner vielen Unzulänglichkeiten und Ungerechtigkeiten, die sicher noch den Verfassungsgerichtshof beschäftigen werden, eingehalten wird. Der Nichtrauchererschutz ist nicht aus einer üblen Laune heraus entstanden, sondern aus einer medizinischen Notwendigkeit.

Eine gute Sendung war der **Radio-Stammtisch am 7.1.2009 in Helfenberg (OÖ)**. Sieben Diskutanten lieferten sich teilweise hitzige Wortgefechte. Katastrophal und peinlich war die Teilnahme von Beppo Mauhart, der in 30 Jahren nichts da-

zugelernt hat. Meine Teilnahme war für das Gesamtergebnis sehr wichtig. Die Höhepunkte wurden am nächsten Tag nochmals im Radio und im Fernsehen gezeigt.

Die Untauglichkeit des Tabakgesetzes habe ich nach vier Wochen aufgezeigt und in einem „Offenen Brief“ dem Gesundheitsminister Alois Stöger mitgeteilt. „(...) Die meisten Wirte warten auf ein generelles Rauchverbot! Wenn Sie als verantwortlicher Gesundheitsminister erst nach einem Jahr das unsinnige Tabakgesetz evaluieren, dann handeln Sie verantwortungslos! In einem Jahr sterben in Österreich 14.000 Raucher vorzeitig



an den Folgen der Raucherschäden und 1.100 Menschen sterben nur deshalb, weil sie passiv mitrauchen mussten. Die Wirtschaftskammer hat in das Tabakgesetz hineindirigiert und damit erreicht, dass mit den vielen Ausnahmen und Übergangsfristen die problemlose Umsetzung unmöglich gemacht wurde. Ein Gesundheitsminister hat nicht die Befindlichkeiten der Wirtschaftskammer zu erfüllen, sondern ausschließlich die Interessen der Gesundheit der Bürger. Europa wird rauchfrei. Sorgen Sie für einen echten, umfassenden Nichtrauchererschutz! Faule Kompromisse auf diesem Gebiet sind nicht nur ein Armutszeugnis verfehlter Gesundheitspolitik, sondern sind ein Akt fahrlässiger Handlung!“ (Vollständiger Text siehe <www.alpha2000.at/nichtraucher>.)

Denunziantentum

Der Obmann des Fachverbandes Gastronomie in der Wirtschaftskammer Österreich, Komm.Rat Helmut Hinterleitner, beschimpft in einer Pressemeldung vom 19.1.2009 Nichtraucher und die Schutzgemeinschaft

für Nichtraucher als „wichtigtuersche Denunzianten“. Damit hofft er, dass sich diese von Kontrolltätigkeiten abschrecken lassen. Er weiß genau, dass derzeit nur die Nichtraucher das untaugliche Tabakgesetz kontrollieren können. Je mehr Meldungen bzw. Anzeigen bei den Behörden eingehen, desto offensichtlicher wird, dass der Großteil der Wirte den Gesetzesauftrag zum Schutze der Nichtraucher nicht ernst nehmen. Diese Entlarvung und Aufdeckung müsste zur Folge haben, dass das Gesetz rasch novelliert werden muss. Und was sagt Hinterleitner? „Ich glaube, da ist uns ein gutes und für alle praktikables Gesetz gelungen“. Das nenne ich totale Realitätsverweigerung. Die WKO hat den Wirten einen Bärendienst erwiesen! Wirte selbst sagen: „Wenn schon ein Rauchverbot, dann eines ganz ohne Ausnahmen.“ - „Eine klare Regelung wäre besser gewesen.“ - „Aus Wettbewerbsgründen wird ein generelles Rauchverbot gewünscht.“

Mit manipulierten Zahlen hat die Wirtschaftskammer ein generelles Rauchverbot verhindert und ein Gesetz mitgestaltet, das aufgrund fehlender staatlicher Kontrolle von Anfang an ein unüberwindliches Konfliktpotential vermittelte. Private Kontrolleure werden als Denunzianten abgestempelt. Fazit: Ein Gesetz, das dem Gesundheitsschutz der Bürgerinnen und Bürger dient, darf niemals die Handschrift der Wirtschaftskammer tragen. Einige Medien haben das Vokabular der Wirtschaftskammer dankbar aufgegriffen und sprechen von denunzieren und vernadern. Der Pöbel versteht es nicht besser und plärrt die Schlagzeilen der Medien nach.

Es ist eine Frechheit, jemanden als Denunziant zu bezeichnen, der einen Missstand aufzeigt. Solche Aussagen haben einen rufschädigenden Charakter. Wir handeln nach Fakten, nicht nach Vermutungen. Wir arbeiten nicht geheim, sondern reden vorerst mit den Lokalbetreibern, bevor wir bei Uneinsichtigkeit eine Meldung an die Behörden machen. Dokumentiert wurde meine Vorgangsweise im ORF 2 „Thema“, - „Falter“, - „Ganze Woche“ usw. Ein Gesetz, das nicht kontrolliert wird, ist sinnlos. Der Gesetzgeber hätte erkennen müssen, dass

fehlende staatliche Kontrollen die Fronten zwischen Rauchern und Nichtrauchern verhärten.

Jeder Bürger hat das Recht, sich auf legale Weise gegen jene zur Wehr zu setzen, die sich nicht an geltende Rechtsvorschriften halten wollen und damit die Gesundheit anderer schädigen. Es ist also pure Selbstverteidigung

gegen rücksichtslos militante Raucher, die absichtlich und zum Vorteil des eigenen Genusses die Gesetze brechen. Ein Wirt, der die Übertretung von Recht und Ordnung in seinem Lokal billigend in Kauf nimmt, nämlich in der Absicht, den eigenen Profit zu maximieren, verstößt nicht nur gegen das Tabakgesetz, sondern auch gegen den

unlauteren Wettbewerb. Es ist daher weder ehrenrührig noch Denunziantentum, wenn man sich gegen derartige Gesetzesbrecher zur Wehr setzt, sondern kommt lediglich seiner Bürgerpflicht im Interesse der eigenen Gesundheit nach.

*Bundesleiter Robert Rockenbauer
Nichtraucher-Zeitung 1/2009
(Titelstory)*

Robert Rockenbauer hat eine Mission: Er kämpft für das generelle Rauchverbot in Lokalen

Es wird gepöfelt, als wäre es noch 2008. Wer das Einkaufszentrum Auhof im Westen Wiens betritt, sieht gleich hinter dem Eingang die Raucher. Sie sitzen im Kaffeehaus mit den Palmen, zünden sich bei der Gelateria neben der Rolltreppe den Tschick an, blasen in der Pizzeria im ersten Stock den Rauch in die Luft. Keine Wand, kein eigenes Belüftungssystem trennt ihren Bereich vom Rest der Einkaufenden. Das ist seit 1. Jänner verboten: Öffentliche Orte wie Einkaufszentren müssen rauchfrei sein, schreibt das neue Tabakgesetz vor.

Das gibt Anzeigen, sagt Robert Rockenbauer. Er ist ein großer Mann mit grauen Haaren, buschigen Augenbrauen und verbindlich-korrektem Auftreten. Unterm Arm hält er eine Mappe mit gesetzlichen Auflagen und Rauchverbotsplaketten. Fast könnte man ihn für einen Offiziellen halten, einen Beamten des Gesundheitsministeriums.

Doch Rockenbauer ist privat unterwegs. Weder Polizei noch Gesundheitsministerium kontrollieren die Umsetzung des neuen Tabakgesetzes. Also geht der 58-Jährige selbst auf die Pirsch und meldet Verstöße. Rockenbauer wird dafür als „Rauchsheriff“, als „Denunziant“ bezeichnet. Er ist die Speerspitze im Kampf gegen die Verselblichung des öffentlichen Raums. Er leitet die Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, gibt die Nicht-

**Von Ingrid Brodnig
Falter 3/2009, 14.1.2009**

raucher-Zeitung heraus, ist im Fernsehen, in der Presse zu sehen.

Viele würden glauben, jemand wie Rockenbauer ist schroff zu Rauchern und uneinsichtigen Wirten. So stellt man sich schließlich einen militanten Nichtraucher vor: Mit erhobenerm Zeigefinger und lauter Stimme. Doch bei seinen Kontrollgängen zeigt sich der Innsbrucker freundlich und geschickt.

Wenn er ein Lokal betritt, zeigt er seine Mappe, sagt „Grüß Gott“ und fragt, mit wem er bezüglich Nichtraucherschutz sprechen kann. Zualtererst lobt Rockenbauer, was der Gastronom richtig macht: Dass er etwa das Pickerl am Eingang korrekt angebracht hat, der Nichtraucherbereich gut gekennzeichnet ist. Danach weist er den Wirt auf Versäumnisse hin: Die Trennwand fehle, die

Aschenbecher müssten von den Tischen weg. Bei eindeutigen Verstößen kommen Anzeigen. „Ich kann nicht anders, als Sie der Behörde zu melden“, sagt er dann zum Beispiel zu einem Wirt im Auhof-Center.

Für Robert Rockenbauer ist das eine selbstverständliche Form der Selbstverteidigung. Er sagt gerne Sätze wie: „Passivrauchen ist eine unzumutbare Vergewaltigung mit fremdem Tabakrauch.“ Oder: „Gesundheitsschädigung ist nicht toleranzfähig.“ Für viele ist der Tiroler der Inbegriff eines militanten Nichtrauchers. Er selbst nennt sich einen „aktiven Nichtraucher“.

1975 begann diese Aktivität. „Der Rauch ist immer zu mir gezogen. Wie ein Magnet, egal, wo ich gesessen bin“, sagt er. Also organisierte er damals erste Nichtraucherbälle, in den 80er-Jahren saß er mit Tabaklobbyist Beppo Mauhart oder der Schauspielerin Barbara Valentin im „Club 2“.

Jetzt kämpft er 40 Stunden pro Woche gegen den öffentlichen Glimmstängel. Er arbeitet nur noch geringfügig als Geschäftsführer einer christlichen Buchhandlung – mit 357 Euro Monatslohn.

Die österreichische Nichtraucherlobby ist kein protziger Verein, der teure Pressekonferenzen, Journalistenführungen und Infomaterialien sponsert. Die Lobby besteht aus einem einzigen Mann, der in Innsbruck in einem kleinen Büro sitzt, geringe Subven-



Bei meinen Kontrolltätigkeiten kläre ich die Wirtsleute über das neue Tabakgesetz auf. In meiner Mappe habe ich Aufkleber zur richtigen Kennzeichnung mit. Für Widerspenstige den genauen Gesetzestext. Viele Wirte konnte ich so vor Strafen bewahren. Wer trotz Aufklärung das Tabakgesetz ignorierte, wurde von mir an die zuständige Behörde **gemeldet**. Anfangs war viel Aufklärungsarbeit notwendig. 98 Prozent der Wirte waren für meine Hilfe sehr dankbar.

RoRo

tionen bekommt und mit seiner Nichtraucher-Zeitung immerhin 4000 Gleichgesinnte erreicht. Das Wort Lobby scheint hier fast übertrieben.

Manchmal fühlt sich Rockenbauer müde. „Sie sind ein richtiger Sack!“, ruft ihm ein Gast der 1516 Brewing Company zu, einem Pub beim Schwarzenbergplatz. Und der Eigentümer droht: „Ich werde Sie wegen Nötigung anzeigen!“ Dabei hatte sich Rockenbauer nur informieren wollen, wie in dem Lokal das Tabakgesetz umgesetzt wird.

Unfreundlichkeiten hört Rockenbauer öfter. Eine Frau schrieb ihm per Mail: „Vielleicht wäre es ein guter Vorschlag für Sie, sich vor jedes Auto zu werfen – bezüglich schädlicher Abgase –, dann hätten sich die Probleme beiderseits gelöst.“

„Ich sehe die Raucher nicht als Feinde“, sagt er. Aber seine besten Freunde sind sie auch nicht: In seinem Bekanntenkreis fände sich kein einziger. Und wenn er einen netten Raucher kennen lernen würde, dürfte der bestimmt nicht neben ihm qualmen. Unglücklich sei er mit der derzeitigen Regelung. Dabei könnte sich Rockenbauer auch zurücklehnen und die Erfolge feiern. In der Bahn, in

Flugzeugen, in Kinos, in Büros neben Nichtrauchern wird heute nicht mehr gequalmt. Doch Rockenbauer will weitermachen, bis er sein Ziel erreicht hat: das generelle Rauchverbot in Lokalen. „Dann kann ich mich zur Ruhe setzen.“

Der Großteil der Bevölkerung ist jedoch dagegen. Laut einer Umfrage des profil 2008 lehnen 58 Prozent in Österreich das Rauchverbot im Wirtshaus ab. Viele Nichtraucher lassen ihre Freunde lieber neben sich qualmen, als sie vor die Tür zu schicken. „Wir haben solange Rücksicht geübt, bis die Rücksichtslosigkeit überhandnahm“, glaubt Rockenbauer. „Die Folge: Jährlich sterben in Österreich circa 1.100 Menschen an den Folgen des Passivrauchens.“

Inhaltlich werden ihm viele Mediziner Recht geben. So spricht sich auch Gerald Maurer, Leiter der Kardiologie am Wiener AKH, für einen strengen Nichtraucherschutz aus. In Ländern mit Rauchverbot sei die Herzinfarktquote binnen einem Jahr zurückgegangen. „In Italien und Irland waren es zum Beispiel um die zehn Prozent“, so der Arzt.

Aber in der Debatte um das Rauchverbot geht es nicht nur um

medizinische Argumente. Da geht es um Raucher, die auf ihre Freiheit pochen, und Wirte, die Umsatzeinbrüche fürchten. Weil die Regierung nirgendwo anecken will, beschloss sie eine Regelung mit etlichen Ausnahmen. „Das Gesetz ist löchrig wie ein Schweizer Käse“, sagt Rockenbauer.

Bei seiner Runde durch die Wiener Lokale wird die Zahnlosigkeit des Gesetzes offensichtlich: In der Lugner-City rauchen viele am Gang, die Kaffeehäuser in der Innenstadt sind nach wie vor gleich verqualmt. Zumindest fast alle.

Nachdem er im Pub beim Schwarzenbergplatz beschimpft worden ist, schaut Rockenbauer gleich ums Eck im Café Schwarzenberg vorbei. Dort klebt an der Tür das rote Pickerl mit durchgestrichener Zigarette. Ein reines Nichtraucherlokal. „Ich muss Ihnen wirklich gratulieren“, sagt Rockenbauer und schüttelt dem erstbesten Kellner die Hand. Der schaut verdutzt. Es ist ein Kampf gegen Windmühlen, den der Tiroler Robert Rockenbauer führt. Und nun gibt es zumindest eine Windmühle weniger.

Ingrid Brodnig

<https://www.falter.at/zeitung/20090113/der-raucher-schreck>

Es wird meistens berichtet, dass ich Wirte anzeige. Ich mache keine Anzeigen, denn dazu müsste ich ja vor Amt erscheinen. Auch fahre ich nicht durch ganz Österreich um Verstöße aufzudecken. Das ist ja schon aus zeitlichen Gründen völlig unmöglich! Ich melde Verstöße an die Behörde und bitte um entsprechende Kontrolle. Wirkungsvoller sind natürlich Anzeigen, denn für jede Anzeige gibt es auch eine Strafe. Bei einer

Lügen

Meldung passiert solange nichts, bis die Behörde kontrolliert und einen Verstoß gegen das Tabakgesetz feststellt.

Es wird behauptet, dass ich die Raucher hasse. Allein schon mein Christsein verbietet mir so eine Einstellung. Außerdem führe ich ein Beratungszentrum für Nichtraucher

und Raucher! So mancher Raucher wurde durch mich schon rauchfrei! Für mich sind Raucher nicht Menschen zweiter Klasse! Die Nichtraucher aber auch nicht! Nichtraucherschutz hat Vorrang vor der persönlichen Freiheit der Raucher. Da Rücksichtnahme auf freiwilliger Basis über 30 Jahre nicht funktioniert hat, bin ich für die Einhaltung des Tabakgesetzes! Das ist ein legitimer Einsatz!

Robert Rockenbauer

(RoRo) Nach Ende dieser Liveübertragung trafen wir uns noch am Runden Tisch. Beppo Mauhart suchte das Weite und auch die Gesundheitsministerin war nicht mehr zu sehen. Doch sie kam wieder, denn ihr Fahrer war nicht aufzufinden. Sie nahm neben mir Platz und das war dann wirklich meine Stunde. Ich habe immer eine Mappe mit. In der befinden sich die wichtigsten unserer Materialien (Aufkleber, Postkarten, Flugblätter, Poster). Und das alles konnte ich der Gesundheitsministerin zeigen. Sie war sehr positiv überrascht, was wir

Nachtrag zu „Offen gesagt“

als kleiner Verein schon geleistet haben. Das nützte ich gleich aus, Sie um eine Subvention von 1.000,- Euro zu bitten, wenn es schon nicht 10.000,- Euro sein können. Und tatsächlich bekam der Verein 2004 - 2006 eine Subvention von 750,- Euro. Gesundheitsministerin Rauch-Kallat hat am Ende ihrer Amtszeit immer mehr unsere Forderung übernom-

men. Die Zusammenarbeit war gut. Ab 11.1.2007 kam Andrea Kdolsky, die als Gesundheitsministerin von einem Fettnäpfchen ins andere torkelte. Unsere Reaktion (Seite 50) war entsprechend. Der Artikel hat in den Medien einigen Staub aufgewirbelt. Klar, dass wir keine Subvention mehr bekamen. Erst im Jahr 2011 bekamen wir einmalig unter Gesundheitsminister Alois Stöger, Dank des Einsatzes von MR Dr. Franz Pietsch, eine Subvention in Höhe von 2.000,- Euro. Die Bettelei ums Geld hat leider nie aufgehört. Frustrierend!

Rauchendes Eichhörnchen bei Landesausstellung

Die Landesausstellung 2005 wirbt mit einem rauchenden Eichhörnchen. Damit wird erreicht, dass das Rauchen sogar in der Tierwelt zum normalen Leben gehört. Kein Tier ist jedoch so dumm und fängt mit dem Rauchen an. Zu dieser Dummheit ist wirklich nur der Mensch befähigt.



Das Schlimme ist, dass ein liebli-ches Tierchen eine S e u c h e (Rauchen) v e r n i e d-licht und verharm-lost. Kinder und Ju-gendliche

werden in ihrem Rauchverhalten be-stätigt: „Schau, wie lieb und es (das Eichhörnchen) raucht sogar. Ja dann wird es mir sicher auch nicht schaden.“

Allen, die sich bemühen, Kinder und Jugendliche vor dem Griff zur Zi-garette zu bewahren, müssen diese Inserate in den Medien und auf tau-senden Plakaten ein schwerer Schlag ins Gesicht sein. Es ist kontraproduk-tiv zur Gesundheitsaufklärung. Das Land Tirol gibt für die Landesausstel-lung über 1,3 Millionen an Subventi-on aus und magere 6.000 Euro für die Aufklärungsbemühungen der Österr. Schutzgemeinschaft für Nicht-raucher. Wahrscheinlich weiß auch ein Teil der Sponsoren nicht, was sie mit ihrem Geld unterstützen: Eine Werbung fürs Rauchen in einer Zeit, wo sich die EU-Kommission bemüht,

das Nichtrauchen als das Normale und das Rauchen als das Absonderli-che darzustellen.

Projektleiter Dr. Benedikt Erhard erzählt mir, wie das Ganze entstan-den ist. Tiere kommen an Rastplätze und holen sich dort die Abfälle, auch Zigarettenstummel. Das Eichhörn-chen sollte die Umweltverschmutzung aufzeigen, unter der auch die Tier-welt leidet. Doch ohne diese Er-klärung ist die Werbung für die Lan-desausstellung gleichzeitig eine Wer-bung fürs Rauchen. Ein Hinweis, dass Eichhörnchen Tabak fressen und da-von abhängig werden, gibt es in der ganzen Literatur nicht! Die Zukunft der Natur sollte rauchfrei gestaltet werden. Es liegt in der Verantwor-tung jedes einzelnen Menschen.

Robert Rockenbauer
(Leserbrief, 27.4.2005)

3 Berufe und 2 x gekündigt

Wegen meines Einsatzes für die Schutzgemeinschaft für Nichtraucher wurde ich als Lohnbuchhalter (1.1.1972 - 31.5.1982 gekündigt (NRZ 1/2021 Seite 39). Das selbe Schicksal erfuhr ich 1997, als ich die um 50 % erhöhte Produktionsleistung nach über 10 Jahren Versicherungsberater nicht mehr schaffte.

Zeugnis:

Wir bestätigen hiermit, dass Herr Robert Rockenbauer, in der Zeit vom 1.10.1985 bis 31.3.1997 bei unserer Anstalt als Außendienstangestellter beschäftigt gewesen ist.

Nach erfolgter Einschulung hatte Herr Rockenbauer den vorhandenen Kundenstock zu betreuen und durch Neuwerbung weiter auszubauen. In dieser Zeit konnte er sich ein umfas-sendes Fachwissen aneignen. Alle ihm übertragenen Arbeiten, für die Genauigkeit und Verlässlichkeit Vor-aussetzung waren, hatte er zu unse-rer vollsten Zufriedenheit durchge-führt.

Mit 31.3.1997 ist Herr Rockenbau-er aus unserer Anstalt ausgeschie-den. Wir wünschen ihm das Allerbes-te für seinen weiteren Berufs- und Le-bensweg.

Austria-Collegialität
Österreichische Versicherung A.G.
Direktor Paul Rainer

Christlicher Büchermissionar

Welche Chance hat ein 47-jähri-ger noch im Berufsleben? Vom 1.4.1997 bis 30.11.1997 war ich wieder einmal arbeitslos. Also versuchte ich eine Anstellung bei der Christlichen Buchhandlung zu bekommen, die ich ja ohnehin seit 22.4.1991 unent-geltlich leite. Lieber eine Arbeit mit weniger Gehalt als einen Beruf ausü-ben, der mir keine Freude macht.

Am 1.12.1997 war es soweit. Die Anstellung kam zustande. Allerdings reichten die finanziellen Mittel nur bis 31.12.2001. Ab 1.1.2002 lief mein Arbeitsverhältnis als geringfügig be-schäftigter Angestellter bis 31.10.2012 weiter. Mit 1.11.2012 erhielt ich die Hackler-Pension. Bis heute bin ich für die Schutzgemeinschaft für Nicht-raucher und die Christliche Buch-handlung tätig. Das nennt sich akti-ver Ruhestand!

Als christlicher Büchermissionar ist es mir ein ständiges Anliegen, so-viel gute Literatur unters Volk zu bringen wie nur möglich. Bei großen Veranstaltungen wie Herbstmesse, Frühjahrsmesse, SENaktiv, Frauen-frühstückstreffen, diversen Bücher-tischeinsätzen usw. konnte ich vielen Menschen schon helfen und Kindern bei der Vermittlung biblischer Ge-schichten große Freude bereiten.

Robert Rockenbauer

Ölbilder von RoRo



9.1.1981



8.12.1981



10.12.1982 (Mein letztes Bild)

Mein Hobby war das Malen. Die Ver-einsarbeit hat so zugenommen, dass ich dieses Hobby aufgeben musste.

Wer hat Interesse an unserem umfangreichen Archiv?

Tausende Zeitungsartikel, gesammelt ab 1975 bis heute, finden sich geordnet von A- Z in zahlreichen Hängemappen und Kartons.

Wer hat Interesse oder kennt jemanden, der Interesse haben könnte? Es wäre riesig schade, wenn wir diese große Sammlung eines Tages zum Altpapier geben müssten. Allerdings wollen wir zur Unterstützung der finanziellen Situation dafür 500,- Euro. Bitte rufen Sie an: 0664 9302 958. Danke!

Allgemeines • Anti-Rauch-Aktionen • Arbeitsplatz • Ärzte • Aufklärung • Auto • Automaten • Bekannte Leute • Benimm-Regeln • Bildungsniveau • Brandschäden • Briefmarken • Bronchitis • Broschüren/Prospekte • Bundesbahn • Bundesheer • Charakteranalyse • Depressionen • Dritte Welt • Eltern/Erzieher • Entschließungen • Ex-Raucher • Feinstaub • Filme/Fernsehen • Filterzigaretten • Finanzielles • Flugzeug • Frauen u. Rauchen • Gaststätten • Genussmittel • Geschäftslokale • Gerüche • Geschichtliches • Gesellschaft • Gesetze • Gesundheitsschäden allgemein • Gesundheitsbewusste Lebensweise • Gewerkschaft • Gewicht • Herz • Ideen-Börse • Intelligenz • Image • Impotenz • Inhalieren • Jugend • Kinder • Kirche • Klimaanlage • Kohlenmonoxid • Kongresse • Kosmetik • Krankenhaus • Krankenkasse • Krebs Allgemein • Kriminalität • Kurorte • Künstl. Zigarette • Leichtrauchen • Lobby • Luftverschmutzung • Lunge • Mak-Werte • Menschenrechte • Meinungen/Leserbriefe • Nichtrauchervereine • Nichtraucher-Tag • Nikotin • Öffentl. Gebäude • Parteien • Passivrauchen • Pension • Persönlichkeit • Pfeifenrauchen • Prämie • Probleme • Prozesse • Radioaktivität • Raucher-

bein • Raucherlobby • Raucherentwöhnung • Rauchverbot im Freien • Rauchverfolgung • Rechte • Reisen/Taxi • Schadstoffe • Schmuggel • Schnupfen • Schule • Schwangerschaft • Schwimmbad • Shisha • Schnus • Spielplätze • Sport • Sprüche • Suchtgifte • Schlaf • Statistik • Tabakgesetz • Tabakindustrie • Tankstellen • Telefonkabinen • Tiere • Trafiken • Umwelt • Unfälle • Vergiftungen • Verschiedenes • Versicherung • Vitaminmangel • Vorbild • Vorsorge • Warnaufdruck • Wasserpfeife • Werbung • Inserate • Wettbewerb • WHO • Wirtschaft • Witze • Wohnungen • Zeitschriften • Zigarrenrauchen • Alkohol • Drogen •



Die aktuellen Themen sind alle in Hängemappen im Beratungszentrum abgelegt. Viele weitere im Archiv (Nichtraucherbüro). Die „Gastronomie“ umfasst gleich mehrere Kartons.

Helmut Benko

Plakate, Regenschirme, Stirnbänder usw. habe ich selbst gestaltet, aber spezielle grafische Darstellungen stammen alle aus der Feder vom Innsbrucker Grafiker Helmut Benko. Die Ideen gingen mir ja nie aus und für die Umsetzung lieferte mir Herr Benko tolle Zeichnungen, die wir als Flugblätter, Poster und Aufkleber verarbeitet haben. Genial sind seine Zeichnung vom Kamel, das sich zu einem Esel wandelte.

Hätten wir beim Prozess (siehe



© Österr. Schutzgemeinschaft für Nichtraucher



© Österr. Schutzgemeinschaft für Nichtraucher

Seite 4) die „**Freiheit der Kunst**“ gem Art 17 a StGG geltend gemacht, hätte der OGH unsere besten Aufkleber niemals verbieten dürfen. Jeden Auftrag hatte Herr Benko zu unserer besten Zufriedenheit ausgeführt. Damit hat er auch einen großen Anteil an unserer Anti-Rauchkampagne. Ab 1996 hatten wir dann kein Geld mehr, unsere Ideen umzusetzen.



© Österr. Schutzgemeinschaft für Nichtraucher

Auch das Nichtraucher-Männchen wurde vielseitig verwendet.



Foto: Christian Wucherer

Aufgrund langjähriger Teilnahme bei der SENaktiv erhielt ich überraschend eine Urkunde und eine Flasche Wein vom Messedirektor Christian Mayerhofer.

Siehe auch Bericht auf Seite 54 „**Christlicher Büchermissionar**“. Bei allen Großveranstaltungen war ich mit einem großen Büchertisch dabei und damit gleichzeitig die einzige Buchhandlung. Das ist nur möglich bei ehrenamtlicher Tätigkeit und zahlreichen Spenden. Wichtig war mir immer die Verbreitung christlicher Literatur. RoRo

Aktuelle Daten aus den USA zeigen, dass sich seit April 2020 der Anteil junger Corona-Patienten, die in Krankenhäusern behandelt werden mussten, deutlich erhöht hat. So gab es dort laut der Seuchenschutzbehörde CDC bis Mitte April 8,7 Krankenhauseinweisungen pro 100.000 Einwohner aus der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen. Unter den Menschen über 65 Jahren waren es 128,3 von 100.000. Bis Ende Juni hatte sich der Anteil der jungen Erwachsenen allerdings verdreifacht, während jener der älteren Menschen um den Faktor 1,4 gestiegen war. Das berichtet die „Süddeutsche Zeitung“.

Forscher der University of California San Francisco (UCSF) haben mögliche Ursachen für diesen Anstieg untersucht. Sie fanden anhand repräsentativer Daten von mehr als 8.400 Probanden heraus, dass jeder dritte junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren anfällig für einen schweren Covid-19-Verlauf sein könnte.

Grund dafür seien bestimmte Risikofaktoren, die – unabhängig vom Alter – schwere Verläufe begünstigen würden. Die Ergebnisse der Studie

Corona und Rauchen

wurden im englischsprachigen Fachblatt „*Journal of Adolescent Health*“ veröffentlicht.

Risikofaktoren für junge Menschen

Zu den typischen Risikofaktoren, zählen das Rauchen sowie chronische Krankheiten wie: Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes, Asthma, Übergewicht, Lebererkrankungen, Autoimmunerkrankungen.

Die Probanden galten in der Studie als gefährdet, wenn sie mindestens einen Risikofaktor vorwiesen. Von den 8.400 jungen Erwachsenen gaben 25 % an, in den letzten 30 Tagen Tabak, E-Zigaretten oder Zigaretten geraucht zu haben. Den Wissenschaftlern zufolge liegt deshalb der größte Risikofaktor für junge Menschen in ihrem Zigarettenkonsum. Dagegen waren nur etwa 16 % der Probanden von chronischen Krankheiten betroffen. Asthma war hierbei die häufigste Erkrankung mit etwa 9 %. Die Forscher betonen jedoch, dass selbst junge Patienten ohne Vorerkrankungen ein Risiko für einen

schweren Covid-19-Fall haben können. Denn auch genetische Faktoren spielen bei Infektionskrankheiten eine Rolle.

„Rauchen kann bei jungen Erwachsenen erhebliche Auswirkungen haben“, heißt es in der Pressemitteilung der UCSF. Demnach könne Rauchen auch einen großen Einfluss auf den Verlauf von Covid-19 haben.

Das Coronavirus greift nach bisherigem Forschungsstand zuerst die Lunge an. Patienten, die bereits an einer durch das Rauchen bedingten Lungenschädigung leiden, könnten infolge von Covid-19 schwere Atemwegsprobleme entwickeln – teilweise sogar mit tödlichem Ausgang.

„Das Risiko, medizinisch gefährdet zu sein, wird halbiert, wenn die Raucher, einschließlich der E-Zigaretten-Nutzer, aus der Stichprobe herausgenommen werden“, schreiben die Forscher. Nur etwa einer von sechs jungen Erwachsenen, die nicht rauchten, sei anfällig für eine schwere Covid-19-Erkrankung, so die Studienautoren. Jede Anstrengung damit aufzuhören, lohne sich.

t-online, 30.7.2020

Zigarettenkonsum rückläufig

Die Raucherquoten für die Bevölkerung ab 16 Jahren entwickelten sich in den letzten Jahrzehnten für beide Geschlechter konträr. In den 1970er-Jahren rauchten 38,7 % der männlichen und 9,8 % der weiblichen Bevölkerung ab 16 Jahren. Über die Jahre nahm bei den Männern der Anteil der täglich Rauchenden kontinuierlich ab und liegt nun um 15,0 Prozentpunkte niedriger, nämlich bei 23,7 %. Bei den Frauen zeigte sich bis 2014 ein gegenteiliger Trend. Der Anteil der Raucherinnen stieg kontinuierlich um insgesamt rund zwölf Prozentpunkte auf 22,2 % in 2014 an. Erfreulicherweise kam es aber nach 2014 auch bei den Frauen zu einem Rückgang der Raucherquote um 4,3 Prozentpunkte – sie lag 2019 bei 17,9 %.

Beim Vergleich der altersspezifischen Raucher/-innen/-anteile 2014 und 2019 zeigten sich die größten Rückgänge bei der jüngeren Bevölkerung und hier insbesondere bei den Frauen.

Bei den 25- bis 29-jährigen Frauen betrug der Rückgang sogar 13 Prozentpunkte. Rauchte 2014 noch jede dritte Frau in dieser Altersgruppe, war es 2019 nur noch jede fünfte. Bis zum 60. Lebensjahr waren

Statistik

auch in den anderen Altersgruppen Rückgänge in den Raucher/-innen/-anteilen gegenüber 2014 zu verzeichnen, dies traf sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern zu.

Rauchbeginn der täglich Rauchenden

Ein wichtiges Kriterium der Manifestation von Rauchgewohnheiten ist das Alter, in welchem mit dem Rauchen begonnen wird. Der Beginn des täglichen Rauchens wurde retrospektiv erfragt: „In welchem Alter haben Sie angefangen, täglich zu rauchen?“

Nur wenige Männer (4,3 %) und Frauen (5,2 %) begannen bereits in der Kindheit (bis 13 Jahre) zu rauchen. Etwa ein Viertel der täglich Rauchenden startete die Raucherkarriere vor dem 15. Lebensjahr. Mehr als die Hälfte der Frauen und etwa zwei Drittel der Männer vollzogen bis zum Alter von 17 Jahren den Einstieg in das gewohnheitsmäßige Rauchen. Bei Frauen, die zum Zeitpunkt der Befragung 45 Jahre und älter waren, erfolgte der Beginn des täglichen Rauchens etwas später als bei den gleichaltrigen Männern, mit zuneh-

mendem Alter erhöhten sich hier noch die geschlechtsspezifischen Unterschiede.

Zigarettenkonsum

Im Schnitt rauchten Männer mehr Zigaretten am Tag als Frauen (Männer: 17,1 Stück, Frauen: 13,3 Stück). 15,8 % der Männer und 5,5 % der Frauen waren starke Raucher (21 Zigaretten und mehr). Der Anteil der starken Raucher war bei den Männern in der Altersgruppe von 45 bis 59 Jahren am höchsten (25,1 %). Frauen waren in allen Altersgruppen weniger häufig starke Raucherinnen.

Aktuell werden durchschnittlich weniger Zigaretten geraucht als in den Jahren davor (Ergebnisse 2006/07 und 2014, Männer: 18,5 bzw. 17,3 Stück, Frauen: 14,3 bzw. 13,6 Stück). Auch der Anteil der starken Raucher und Raucherinnen ging zurück. Während 2006/07 ein Fünftel aller täglich rauchenden Männer mehr als 20 Zigaretten am Tag rauchte, betrug der Anteil der starken Raucher 2014 17,3 % und sank 2019 auf 15,8 %. Bei den Frauen ging der Anteil der starken Raucherinnen von 8,3 % in 2006/07 auf 5,6 % in 2014 und schließlich auf 5,5 % in 2019 zurück.

Quelle: Austria Statistik, 9.12.2020

Protokoll Hauptversammlung vom 13.10.2021

Bundesleiter Robert Rockenbauer gibt den Anwesenden am 13.10.2021 einen umfassenden Rechenschaftsbericht der Jahre 2018 - 2020.

Im Vergleich zum Zeitraum 2015 - 2017 (Klammer) wurde die Auflage der **Nichtraucherzeitung** (NRZ) erhöht: 27.900 (26.100). Die Seitenanzahl stieg von 192 auf 220. In diesen drei Jahren wurden über 262 wichtige Artikel in der NRZ veröffentlicht und über 57 Presseaussendungen getätigt. Die Veröffentlichung in den Medien umfasst einen ganzen Ordner. Ein Beweis von hoher Aktivität.

Das hochklassige **Nichtrauchertreffen** Anfang des Jahres in Wien mit engagierten Nichtrauchern und vor allem der Anwesenheit von **MR Dr. Franz Pietsch** vom Gesundheitsministerium, hat schon eine lange Tradition und dient einem wertvollen und konstruktiven Meinungsaustausch. Die **Pressekonferenz** am nächsten Tag ist die wirksamste Öffentlichkeitsarbeit. Diese ist immer dann besonders erfolgreich, wenn auch die APA einen Vertreter sendet. Zuletzt am 6.2. 2020 war dies erstmals wegen Personalmangel (Urlaube und Krankheiten) nicht der Fall. Über das Thema „**Nichtraucherschutz immer noch zu lückenhaft**“ haben einige Zeitungen berichtet. Auch die Tiroler Tageszeitung in Form eines Leserbriefes.

2018 war ein schwieriges Jahr. Statt dem versprochenen absoluten Rauchverbot in der Gastronomie ab 1.5.2018 wurde dieses Vorhaben wegen der Koalition der ÖVP mit der Raucherpartei FPÖ (18.12.2017) dem Raucher HC Strache leichtfertig geopfert. Die **Ibiza-Affäre** beendete am 18.5.2019 die Koalition. Damit war der Weg frei für das absolute **Rauchverbot in der Gastronomie ab 1.11.2019**. Das „**Don't smoke**“ **Volksbegehren** vom 1. - 8.10.2018 mit 881.692 Unterschriften hätte es nicht geschafft, auch nicht bei 1 Million Unterschriften. Demokratiepolitisch höchst bedenklich!

Das Rauchverbot in der Gastronomie ist für den Nichtraucherschutz ein Meilenstein, hat aber die Schutzgemeinschaft in eine **finanzielle Schiefelage** gebracht. Warum? Viele Empfänger der NRZ sehen keine Notwendigkeit mehr für eine Unterstüt-

zung. Dabei sind wir noch lange nicht am Ziel einer passivrauchfreien Gesellschaft angelangt (siehe Kasten).

Der Fortbestand der Schutzgemeinschaft kann nur erfolgen, wenn die Empfänger der NRZ auch einen Beitrag dazu leisten.

Für Rockenbauer ist es völlig unverständlich, dass man für diesen aufopferungsvollen Einsatz keine 25,- €/Jahr übrig hat. Beispiel: Ein Anrufer teilt mit, dass er keinen Beitrag leisten könne, da er schon 20,- Euro im Jahr für das SOS-Kinderdorf spendet und 10,- Euro für den Tierschutz. Solche Gespräche seien leider kein Einzelfall. Die Schutzgemeinschaft für Nichtraucher ist der einzige Verein in Österreich, der sich für die Rechte der Nichtraucher einsetzt, sendet pro Quartal die NRZ und bittet dafür um eine Unterstützung von 25,- €. Die Schutzgemeinschaft hat noch nie fehlende Beiträge eingemahnt. Für den Bundesleiter sind 10,- € im Jahr ein Mindestbeitrag, um weiterhin die NRZ zu bekommen. Nun wird die Kartei durchforstet und all jene Empfänger gestrichen, die schon seit zwei Jahren nichts mehr eingezahlt haben (siehe auch Seite 18).

Einstimmig angenommen wurde der Vorschlag, den **Jahresbeitrag**

von 25,- € ab 2022 auf **30,- €** zu erhöhen. Das sind mtl. 2,50 €, weniger als ein Kaffee! Die letzte Erhöhung war 2009.

Dem **Kassier** wurde die volle Entlastung ausgesprochen und für seine umsichtige Finanzgebarung gedankt.

Ein Dank wurde den **Kassaprüfern** Herrn Wilhelm Haller und Herrn Wolfgang Feil ausgesprochen, die seit 1987 alle drei Jahre die Kassengebarung überprüfen. Herr Feil hat nun aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niedergelegt. Wir wünschen ihm alles Gute! An seiner Stelle wurde Frau Waltraud Serafin berufen.

Die **Wiederwahl** der Bundesleitungsmitglieder erfolgte mit Einstimmigkeit per Handzeichen. Wahlleiter war wieder Herr Hartwig Egger, der seit 1975 den Verein aktiv unterstützt.

Allen Teilnehmern wurde für ihr Kommen und ihren Einsatz gedankt.



Papieraufkleber,
Best.-Nr. A79, ø 4 cm,
1 Streifen = 5 Stk. 0,40 €

Bericht der Kassaprüfer

Die unterzeichneten Kassaprüfer haben am 8.9.2021 die Kassengebarung der „**Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher**“ für die Jahre 2018 bis 2020 geprüft und geben hiermit folgendes Ergebnis bekannt:

Die Buchhaltung wird in Form eines Kassabuches mit Ein- und Ausgabenrechnung und Bankbelegen geführt. Nach auszugsweiser gründlicher Belegprüfung wurde festgestellt, dass die Kassa als auch die Bankbelege sehr genau und sorgfältig geführt werden. Es sind keinerlei Unregelmäßigkeiten festzustellen. Man kann sogar von einer penibel genauen Buchhaltung und Kassengebarung sprechen.

Die rückläufige Spendenbereitschaft erfüllt Herrn R. Rockenbauer mit großer Sorge. Dafür gibt es sicher mehrere Gründe: Die Corona-

Pandemie und vor allem die Fehleinschätzung vieler Mitbürger, die Arbeit von Herrn R. Rockenbauer sei wegen dem absoluten Rauchverbot in der Gastronomie nicht mehr notwendig. Das Gegenteil ist der Fall. Die immer noch bedeutsame Arbeit der Schutzgemeinschaft hat großes Potenzial, dessen Umsetzung nach Hilfe schreit: Rauchverbot z. B. bei Bus- und Straßenbahnhaltestellen, rauchfreie Außengastronomie, Probleme mit rauchenden Nachbarn usw.

Der Saldo bringt trotz sparsamer Verwaltung zum 31.12.2020 ein **Minus von 352,99 Euro**.

Die Unterzeichneten Kassaprüfer stellen mit Überzeugung den Antrag, dem Kassier die volle Entlastung auszusprechen!

*Wilhelm Andreas Haller
Waltraud Serafin*

Leserbriefe

Wertvolle Information

Sehr geehrter Herr Rockenbauer!
Habe die NRZ im Detail bearbeitet. Jeder einzelne Artikel ist erfreulich sachlich und enthält wertvolle Informationen.

Trotz komprimierter Darstellung sind die Beiträge verständlich und gut lesbar. Ich kenne keine Zeitschrift oder Zeitung, die auf vergleichbarem (sehr begrenztem) Raum im vorgegebenen Themenrahmen so intensiv und ansprechend informiert.

Man spürt das Verständnis auch für die Raucher. Und doch gibt es keine Verniedlichung. Ich gratuliere zu dieser hervorragenden „Konstruktion“.

Wilhelm Hirschmann

Warum nicht kostenlos?

Sie haben so gute Plakate und Aufkleber. Mir gefällt vor allem die positive Nichtraucher-Werbung. Es wäre doch Ihrer Sache besser gedient, wenn Sie die Materialien kostenlos verteilen würden. Ich bin ja Nichtraucher. Warum muss ich dafür auch noch zahlen, wenn ich mich für den Nichtraucherschutz einsetzen will?

Name der Redaktion bekannt

Anmerkung: Würden wir Millionen an Subventionen von Bund, Land und Gemeinden für die Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher und für die Aufklärungsarbeit bei Jugendlichen bekommen, wäre Ihr Vorschlag durchführbar. Die Idee des Nichtrauchens wäre schneller umsetzbar, wenn wir unsere Materialien zu hunderttausenden Stück kostenlos verteilen könnten. Da wir diese Millionen jedoch nicht haben, können wir unsere Materialien auch nicht kostenlos verteilen. Der Materialverkauf war früher ein wichtiger Einnahmeposten, der es uns ermöglicht hat, ständig neue Materialien anzuschaffen. Heute reichen die Spenden nicht einmal mehr zur Finanzierung der NRZ. Für engagierte Nichtraucher sollten die ohnehin sehr moderaten Preise

kein Hindernis sein, mit unseren Materialien Werbung fürs Nichtrauchen zu machen und damit Kinder und Jugendliche zu motivieren, Nichtraucher zu bleiben oder es wieder zu werden.

Robert Rockenbauer

Raucher antworten

Ich habe verschiedenen Personen gesagt, dass Rauchen nicht gesund ist. Hier die Reaktion einiger Raucher:

- Das ist meine Sache.
- Ich weiß, aber es ist gut.
- Das kann Ihnen egal sein.
- Stört Sie das?
- Ich will nicht gesund sterben.
- Ich will etwas vom Leben.
- Ah, Sie gehören auch zu jenen ...
- Sie haben völlig recht. Ich unterstütze aber die Wirtschaft.
- Blöd erstaunt mich angeschaut und nichts gesagt.
- An etwas muss jeder sterben.

Alfons Stieger

Ermutigt

Habe mir nach 25 Jahren das Rauchen abgewöhnt und bin fest entschlossen, Nichtraucher zu bleiben. Mich ermutigen oft kleine Dinge wie z.B. Ihr „leiwandes“ Plakat mit dem Bergsteiger „Dem Ziel entgegen - Nichtraucher sein (siehe NRZ 3/2021 Seite 40, Poster /P34, 42 x 59 cm, 2.20 Euro). Vielen Dank für eure Bemühungen.

W.E.

Mehr öffentliche Unterstützung

Seit vielen Jahren verfolge ich die Bemühungen des Herrn Robert Rockenbauer mit ehrlichem Interesse, und ich komme nicht umhin, die Bewunderung zum Ausdruck zu bringen, die ich für ihn (und seine Unverdroffenheit) empfinde. Ein Zwerg, der sich mit Giganten anlegt.

In den USA freilich würde er längst Oberwasser haben, in Landen des Tabakmonopols steht ihm das Wasser längst bis zum Mund.

Auch möchte ich mit meiner Meinung nicht hinter dem Berg halten, dass ich eine Perversität darin sehe, dass der Staat Österreich am Tabakkonsum jener Leute verdient, deren versengte Gesundheit er dann mit er-

heblichem Kostenaufwand wiederherzustellen sucht.

Ebenso bin ich überzeugt, dass die Zigarette der erste Schritt zur Droge ist, denn ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Nichtnikotiner gleich einen Joint probiert.

Herr Rockenbauer braucht mehr Unterstützung, um seine Ambitionen zum Wohle jener zu unterstützen, die durch Raucher in Mitleidenschaft gezogen werden.

Wilhelm Gansberger, Reg.-Rat

Kampf gegen Dummheit

Der Kampf gegen das Rauchen ist nicht leicht, weil er ein Kampf gegen die Dummheit ist. Wenn Eltern, Lehrer und Politiker immer nur das Beste für uns wollen, müsste es selbstverständlich sein, alles Schädliche von uns fernzuhalten.

Das Rauchen sollte einfach gesellschaftsunfähig gemacht werden, dann würden sich auch alle Verbote in dieser Richtung erübrigen. Bis es soweit kommt, müssen Verbote an die Stelle von mangelnder Vernunft und Rücksichtnahme treten.

Hedy Papersek

Müllberg durch Kippen

In der Nichtraucher-Zeitung habe ich gelesen, dass in Österreich im Jahr 15 Milliarden Zigaretten geraucht werden (1998, Anm.). Wenn ich davon ausgehe, dass der Großteil der Österreicher Filterzigaretten raucht (90 Prozent), bleibt bei jeder Zigarette der Filter und meist ein Zentimeter der Zigarette als Müll zurück. Letzteres verrottet jedoch sehr schnell.

Ein Zigarettenfilter hat einen Durchmesser von ca. 7 mm und eine Länge von ca. 25 mm. Das ergibt ein Volumen von 38,5 mm³. Bei 13.500.000 (90 % von 15 Mrd.) Zigaretten ergibt das einen Müllberg von 519,5 m³ pro Jahr nur aus Zigarettenfiltern bestehend. Im Vergleich dazu: ein Raum mit 4 x 5 x 2,5 m hat 50 m³, d.h., 10 solche Räume werden nur mit Zigarettenstummel gefüllt. Somit steht fest, dass Raucher mit ihrem Tschick nicht nur üblen Geruch (Luftverschmutzung) verbreiten, sondern zum Teil auch für unsere

Müllberge verantwortlich sind. Weiters betrachte ich es als Unverfrorenheit, dass viele Raucher ihren Müll (Tschick) oft auf Spazierwegen, öffentlichen Plätzen, aus dem Auto usw., einfach durch „cooles“, lässiges Wegwerfen entsorgen.

Meiner Meinung nach ist die Umweltverschmutzung ein Verbrechen an der gesamten Menschheit und deren Nachkommen, da man nicht den Lebensraum, den man selbst zum Leben benötigt, zerstören darf!

Fritz Kaumann

Klare Worte

Lieber Robert Rockenbauer!

Vielen Dank für die Nichtraucher-Zeitung. Zu meinem Erstaunen las ich dort gleich in den einleitenden Worten, was mich schon lange bewegt. Wir hören, lesen so viel in den Medien über Sucht in jeglicher Form. Wir kennen die Folgen, aber es mangelt an echten Lösungen, an wirklichem Stillen der Sehn-Süchte für immer, nicht nur für den Augenblick.

Oft habe ich mich schon gefragt, warum es in unserer christlichen Kultur so unpopulär geworden ist, die Lösung im Glauben an den Gott der Bibel und seinen Weisungen, zu suchen. Ich selbst bin vom Rauchen durch Gebet und das Studium der Bibel, frei geworden. Heute bin ich allen Menschen dankbar, die sich nicht für die Verheißungen der Bibel schämen, nur weil es nicht „In“ war. Darum möchte ich auch Ihnen danken, für die klaren Worte und hoffe sehr, dass es auch noch für viele andere Menschen ein wirkliches Stillen der SehnSÜCHTE geben wird.

Uschi Wackerle

Nachhaltige Arbeit

Sehr geehrter Herr Rockenbauer!

Über den Landesverband der Steirischen Pfadfinder, wo Ihre Zeitung regelmäßig einlangt, habe ich Ihre Tätigkeit kennengelernt.

Ich bin begeistert, wie sehr Sie Ihr Anliegen vertreten, nämlich die Schädlichkeit des Rauchens für Raucher und Nichtraucher aufzuzeigen. Im Namen der Jugend möchte ich Ihnen dafür danken, wenn es leider auch kaum möglich ist, echten Einfluss zu nehmen.

Meist beginnen die jungen Leute mit dem Rauchen, um ein Selbstbe-

wusstsein vorzutauschen und werden so Gefangene ihrer Sucht. Um dieses Übel abstellen zu können, braucht es Zeit und Geduld. Zeit ist heutzutage das teuerste Gut, das die meisten Menschen nicht haben.

Trotzdem ist Ihre Arbeit nachhaltig und Sie wissen, Nachhaltigkeit ist nicht messbar. Ich denke, Sie werden es immer wieder erleben, dass ein aufrüttelnder Artikel, ein Nichtraucherpickerl da, ein Appell dort, zu seiner ihm richtig erscheinenden Stunde an einem Menschen gewirkt hat.

In diesem Sinne danke ich Ihnen für Ihre furchtlose und nimmermüde Arbeit und wünsche Ihnen weiterhin viel Ausdauer.

Rosemarie Feistritzer

Überzeugende Liebesmühe

Lieber Herr Rockenbauer!

Ich danke Ihnen für die jeweilige Zusendung Ihrer sehr interessanten Nichtraucher-Zeitung, die ich gleich nach Erhalt durchsehe und dann auch aufmerksam durchlese. So ernst zu nehmende Gedanken und Empfehlungen möchten Sie den Qualmern nahebringen. Die meisten Raucher reagieren mit wenig Selbstliebe und erlahmtem Hörvermögen. Ihr beharrlicher Versuch, die Leute mit Vernunft zu füttern, ist mit erschrecklich wenig Erfolg beschieden. Ich habe hierin eigene Erfahrung! Was habe ich gepredigt und entsprechend auf die Gefahren hingewiesen. Meiner Schwester seit mehr als 50 Jahren, meiner Großnichte auch schon seit ca. 3 Jahren. Erfolg? Sie besucht mich nicht mehr, weil man sich bei mir keine Zigarette anzünden darf. Ihre überzeugende Liebesmühe kann man gar nicht genug schätzen und achten.

Rosemarie Scheiderbauer

Rauchen ist Schwachsinn

Zum klischeehaft weit verbreiteten sozialen Missverständnis zählt die Meinung, dass Raucher zu den wackersten Steuerzahlern gehören und noch so nebenbei die Pensionskassen durch das „sozialverträgliche Ableben“ entlasten.

Dies ist exakt die halbe Wahrheit. Die ganze ist, dass Raucher mehr als 50 Prozent aller Gesundheitskosten verursachen. Stichworte: Koronarleiden, Durchblutungsstörungen, Raucherbein, chronische Bronchitis, Bronchialkrebs, Mesotheliom (Tumor des Weichteilgewebes) etc. Würde - was natürlich unmöglich ist - ab morgen kein einziges Tabakblatt mehr auf diesem Planeten erhältlich sein, wäre in circa 15 Jahren durchaus eine 50%ige Reduktion unserer Krankenkassenbeiträge denkbar. Dies wäre eine etwas andere Dimension als die „paar Milliarden Euro“, die an Tabaksteuer dann wegfallen würden.

Rauchen ist und bleibt ein suchtbedingter, kollektiver Schwachsinn des 20. und 21. Jahrhunderts, dem aber Millionen Menschen zum Opfer fallen. Dieses rätselhafte Suizidverhalten einer hoch entwickelten Spezies wird möglicherweise unseren Nachfahren nach der nächsten Eiszeit einige Rätsel aufgeben.

Prof. Dr. Ludger Sunder-Plassmann

Sachorientierte Zielstrebigkeit

Sehr geehrter Herr Rockenbauer!

Als langjähriges Mitglied Ihrer Schutzgemeinschaft ist es mir ein großes Bedürfnis, Ihnen zum Jubiläum herzlich zu gratulieren. Sie haben mit Ihrer sachorientierten Zielstrebigkeit und Beharrlichkeit die Interessen der Nichtraucher nicht nur bestens vertreten, sondern darüber hinaus auch ein ursprünglich utopisch geglaubtes Ziel erreicht: Die Sensibilität zuständiger Politiker und Behörden zum Nichtraucherschutz und schlussendlich dessen gesetzliche Verankerung in ganz Österreich!

Dafür und für Ihr unermüdliches Engagement kann man Ihnen gar nicht genug danken!

Für alle noch kommenden Jahre wünsche ich Ihnen und Ihrer Schutzgemeinschaft das erdenklich Beste und verbleibe mit hochachtungsvollen Grüßen

Mag. Franz Schodl

<http://alpha2000.at/nichtraucher/nichtraucherzeitung.htm>

CHRISTLICHE BUCHHANDLUNG

Robert Rockenbauer

**31
Jahre
1991
2021**

6020 Innsbruck, Haller Str. 3
Montag - Freitag
10 - 12.30 Uhr und 15 - 18 Uhr
Große Auswahl - Beste Beratung
Parkplätze in der Ladezone
vor dem Geschäft

- Fachbuchhandlung für biblisch fundierte Literatur. Für alle Altersgruppen.
- Große Auswahl an Geschenkartikeln aller Art.
- Aufgrund des 31-jährigen Bestehens gibt es sehr viele Sonderangebote mit 20, 30 und 40 Prozent Rabatt!
- **Sie finden:** Bibeln, Sachbücher zur Bibel, Kommentare, Glaubenshilfen, Lebenshilfen, Andachten, Gebete, Ehe, Familie, Erziehung, Gesundheit, Bilderbücher, Kinderbibeln, Biografien, Romane, Bildbände, Billets, Karten, Poster, div. Geschenkartikel, Kalender, usw.

GEMEINSAM SIND WIR STARK

Unterstützen auch Sie unsere Anliegen mit einem Jahresbeitrag von 30,- Euro oder Spende. Keine weiteren Verpflichtungen!

- **Nichtraucherschutz bei Menschenansammlungen auch im Freien:** Sportstadien, Konzerte, Festivals, Freilichtkino, Bäder, Liegewiesen, Parks, Zoos, Spielplätze, Bus- u. Straßenbahnhaltestellen, Fußgängerzonen, Flohmärkte, Bauernmärkte usw.
- **Jugendaufklärungsarbeit**
- **Öffentlichkeitsarbeit**
- **Raucherberatung**
- **Geregelte Raucher- Nichtraucherzeiten bei rauchenden Nachbarn**



Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher
Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck
nichtraucherschutz@aon.at
www.alpha2000.at/nichtraucher

Nikotin ist die schlimmste DROGE weltweit. Deshalb muss Tabak gesellschaftlich geächtet werden, wie alle andere Drogen auch. Dies umzusetzen ist die Pflicht aller Gesundheitspolitiker in Bund, Land u. Gemeinden sowie aller jener Personen, die Verantwortung im Staat tragen. Das sind Politiker, Ärzte, Pädagogen, Geistliche, Eltern, Schriftsteller, Journalisten und viele andere, die sich wirksam für die Gesundheit der Bürger in unserem Staat einsetzen können. Es braucht 1. eine Allianz für einen konsequenten Nichtraucherschutz, 2. Motivation für Kinder und Jugendliche, erst gar nicht mit dem Rauchen anzufangen und 3. Hilfen für Ausstiegswillige. Dazu brauchen wir Unterstützer und Förderer für unsere schwierige Arbeit.

Bitte verwenden Sie beiliegenden Zahlschein.
DANKE! *Ihr Bundesleiter Robert Rockenbauer*

Österreichische Post AG. (Pb.b.) MZ 02Z032208 M
zurück an: Nichtraucherbüro, Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck

Rezept-Vorschlag für ein ganzes Jahr

Man nehme 12 Monate, putze sie ganz sauber von Bitterkeit, Geiz, Pedanterie und Angst und zerlege jeden Monat in 30 oder 31 Teile, sodass der Vorrat für ein Jahr reicht.

Es wird jeder Tag einzeln angerichtet aus einem Teil Arbeit und zwei Teilen Frohsinn und Humor.

Man füge drei gehäufte Esslöffel Optimismus hinzu, einen Teelöffel Toleranz, ein Körnchen Ironie und eine Prise Takt. Dann wird die Masse sehr reichlich mit Liebe übergossen.

Das fertige Gericht schmücke man mit Sträußchen kleiner Aufmerksamkeiten und serviere es täglich mit Heiterkeit und mit einer guten, erquickenden Tasse Tee.

Gott, der mir von Jugend an so viel Gnade erwiesen hat,
der wird schon ein Plätzchen aussuchen,
wie ich meine alten Tage ruhig
und zufrieden beschließen kann.

Ich freue mich des Lebens, ich suche keine Dornen,
erhasche die kleinen Freuden.

Sind die Türen niedrig, so bücke ich mich;
kann ich den Stein aus dem Weg tun, so tu ich's;
ist er zu schwer, so gehe ich um ihn herum,
und so finde ich alle Tage etwas, was mich freut.

Und der Schlussstein, der Glaube an Gott,
der macht mein Herz froh und mein Angesicht fröhlich.

Catharina Elisabeth Goethe (1731-1808)

**Ein gesegnetes Jahr 2022 wünscht Ihnen
Bundesleiter Robert Rockenbauer!**